



Immobranche im Überlebensmodus

Schmerzhaftes Vollbremsen: Die Zeiten des Wachstums sind vorerst vorbei. Was das für die Immobilienwirtschaft bedeutet.

Von unserem Redakteur
Christian Gleichauf

Aus dem noch unbezogenen Penthouse kann man den Blick von Neckarsulm über Heilbronn bis weit an die Hänge der umliegenden Weinberge schweifen lassen. „Wir müssen unsere Mieter hier nicht suchen“, sagt Dominik Buchta, Geschäftsführer der Stadtsiedlung Heilbronn, die das Quartier Hochgelegen in Neckargartach exklusiv entwickelt. „Aber“, das sagt er auch, „sie stehen in Heilbronn generell auch nicht schlecht wie in Berlin.“ Hier liegen die Mieten ab 11,50 Euro pro Quadratmeter – für ein Neubauprojekt ist das als durchaus günstig zu betrachten. Hört man sich um, dann werden in Heilbronn bereits 13 Euro und mehr aufgerufen. Würde der Bau heute aber neu ausgeschrieben, dann müsste man wohl mindestens 50 Prozent mehr verlangen. Das mag sich selbst in der aufstrebenden Großstadt am Neckar derzeit niemand leisten. Der Neubau stockt.

Überall? „Es kommt darauf an“, sagt Architekt Thomas Flohs aus Heilbronn. „Für die Kollegen, die nur Wohnungsbau machen, sieht es jetzt wirklich schlecht aus.“ Im kommunalen Bereich gehe aber noch etwas, im gewerblichen sehe es teils sogar gut aus – solange keine Büros gebaut werden sollen. Vereinzelt kämen Renovierungen und Sanierungen auch aus dem privaten Bereich. „Aber das klassische Einfamilienhaus ist tot“, sagt Flohs. Die Zinsen, die weggefallenen Förderungen und die zuletzt um 20, 30 Prozent ge-

stiegenen Preise seien dafür verantwortlich. „Beton kostet das Doppelte von vor zwei Jahren.“ Auf Festpreise lasse sich am Bau so gut wie niemand mehr ein. „Man kann nicht mehr seriös kalkulieren“, sagt Flohs. Jedes Projekt wird so auch für Bauherren zum Risiko. Innerhalb von drei Jahren ist der Baupreisindex um fast 40 Prozent gestiegen, wie das Ifo-Institut ausweist.

Mancher in der Branche ist unter diesem Risiko bereits zusammengebrochen. Die Paulus Wohnbau mit mehreren laufenden Projekten auch im Raum Heilbronn ist dafür das prominenteste Beispiel. Handwerker, die überwiegend von dem Bauträger abhängig waren, gehören ebenso zu den Geschädigten wie Kunden und andere Gläubiger. Zu hoch war offenbar der Kapitaleinsatz der Pleidelsheimer.



Dominik Buchta auf der Dachterrasse eines der sogenannten Punkt-Häuser im Quartier Hochgelegen in Neckargartach. Foto: Christian Gleichauf

Damit steht Paulus allerdings nicht allein. Viele haben an einen fortlaufenden Boom geglaubt – nicht zuletzt wegen der Investitionen der Schwarz-Gruppe auch im Heilbronner Umland. „In Bad Wimpfen sind vereinzelt bis zu 2000 Euro pro Quadratmeter Bauplatz bezahlt worden“, erzählt der Heilbronner Immobilienentwickler Joachim Kruck. Jetzt steht nicht nur ein Turm des Lidl-Deutschland-Baus in Bad Wimpfen leer, auch die Nachfrage nach Wohnraum im Umfeld hat sich bei weitem nicht so dynamisch entwickelt wie von vielen erwartet. Die Zahl der Baugenehmigungen in Deutschland ist zurück auf dem Niveau von 2012 – in der Region sieht es ähnlich aus. Neue Wohnbau-Projekte geht auch Kruck derzeit nicht an. Für alle, die kein gutes Kapitalpolster besaßen, werde es jetzt sehr eng.

Und das in einer der wirtschaftsstärksten Regionen Baden-Württembergs. Sollte hier nicht eine Sonderkonjunktur herrschen, mit all den neuen Forschungs- und Bildungsaktivitäten, mit der wachsenden Start-up-Community und dem KI-Innovationspark Ipai? Heilbronn sollte doch zur Schwarmstadt werden? Sie ist es noch nicht. „Großen Bedarf sehen wir im Sozialwohnungsbau“, sagt Stadtsiedlungs-Chef Buchta. Das Neubaugebiet Hochgelegen hat auch für diese Zielgruppe einiges zu bieten – allerdings nicht genug. Die Wohnungen, die für 8,40 Euro pro Quadratmeter vermietet werden, sind zu 80 Prozent schon vergeben. Um Bundes- und Landesförderung zu bekommen, müsste nun aber im besonders effizienten KfW-40-Standard gebaut werden. „Die Mehrkosten gegenüber dem KfW-55-Standard fressen dann aber häufig jeden Förder-Vorteil auf“, beklagt Buchta und wünscht sich, dass die Politik nicht ständig die Anforderungen höher-schraubt.

Eine Hoffnung liegt auf dem seriel-len Bauen. Auch dieses Konzept wird im Hochgelegen schon genutzt. Die sogenannten Container-Häuser hier bestehen aus vorgefertigten Modulen in Holzbauweise. „Wir sind damit schneller, können die Gebäude somit schneller vermieten“, sagt Buchta. „Aber momentan ist das sogar noch teurer als die herkömmliche Bauweise.“ Das könnte sich ändern, wenn es in die Massenproduktion geht – und wenn generell einfacher gebaut würde. Dann könnten auch effizientere Gebäude günstig produziert werden, glaubt Buchta. Dazu müsste die Baukonjunktur allerdings bald wieder anlaufen.

Warten auf die digitale Baugenehmigung

Anträge online stellen? Genehmigungsverfahren im Bausektor könnten beschleunigt werden. Doch das dauert.

Von unserem Redakteur
Christian Gleichauf

Die Baubranche muss wohl noch durch ein tiefes Tal. Derzeit, das sagen viele Vertreter der Immobilienwirtschaft, lassen sich Projekte kaum kalkulieren. Eine Rolle spielen die Preise. Aber auch die zeitli-

che Planung wird immer schwieriger. Das betrifft auch private Bauherren, die für ein Ein- oder Mehrfamilienhaus im Raum Heilbronn teils länger als ein Jahr warten müssten, wie ein Insider erzählt. Vorgabe sind beim vereinfachten Verfahren laut Landesbauordnung zwei Monate. Beim Landratsamt Heilbronn, das für Baugenehmigungen im Landkreis zuständig ist, liegt die durchschnittliche Bearbeitungszeit derzeit bei fünf Monaten. Ausreißer sind aber offenbar nicht ausgeschlossen – das liegt zum Teil auch an Anträgen, die unvollständig eingereicht werden, wie Sprecherin Lea Mosthaf erläutert. „Dies betrifft bei uns im Landkreis ungefähr ein Drittel der eingereichten Bauanträge.“

Gerade solche Fälle sind es auch, bei denen der Schriftwechsel auf Papier zusätzlich wertvolle Zeit kostet. Bis Ende 2022, so sieht es das Onlinezugangsgesetz des Bundes von 2017 vor, sollten die wichtigsten Anträge online ausgefüllt werden können. Die Verwaltungen verfehlten das Ziel in fast allen Bereichen. Die Digitalisierung von Staat und Verwaltung vorantreiben soll nun deutschlandweit der sogenannte Govtech Campus, dessen baden-württembergischer Standort in Heilbronn ist. IHK Heilbronn-Franken, Wirtschaftsförderungsgesellschaft WHF zusammen mit dem Verein Pro Region und Audi halten große Stücke auf die Digitalisierungsinitiative und haben sie als

eine der drei Säulen neben KI und Wasserstoff für ihren Dialog Zukunft in der Region Heilbronn-Franken identifiziert.

Angesiedelt ist der Govtech Campus beim KI-Innovationspark Ipai – auch damit verbinden sich Hoffnungen. Zum Thema Künstliche Intelligenz sagt Landratsamts-Sprecherin Mosthaf: „Sie wird sicherlich in Zukunft ein gutes unterstützendes Werkzeug sein, um Teile des Bauantragsverfahrens zu beschleunigen, sofern die erforderlichen Voraussetzungen vorliegen.“ Doch sie meldet Zweifel an, ob KI dann auch Ermessensentscheidungen treffen und die Sachbearbeitung ersetzen könne. Vieles scheint auch hier also möglich, anwendbar ist noch wenig.

Aus dem Inhalt

Förch ist 60 Jahre alt
Exakt am 22. November 1963 brachte Theo Förch die ersten Lieferungen seiner Firma auf den Weg. **Seite 3**



Reicher geworden
Die größten Vermögen in Heilbronn-Franken sind weiter gewachsen. **Seite 9**



Die EnBW hat viel vor
Vorstand Georg Stamatelopoulos über die Projekte der Energiewende in den nächsten Jahren. **Seite 11**



Lampe oder Spielzeug?
Happy Lamps ist ein Start-up, das Lampen mit Plüschtieren vereint und den Markt erobern will. **Seite 20**



Ein Produkt der Heilbronner Stimme,
Hohenloher Zeitung und Kraichgau Stimme



Immobranche im Überlebensmodus

Schmerzhaftes Vollbremsung: Die Zeiten des Wachstums sind vorerst vorbei. Was das für die Immobilienwirtschaft bedeutet.

Von unserem Redakteur
Christian Gleichauf

Aus dem noch unbezogenen Penthouse kann man den Blick von Neckarsulm über Heilbronn bis weit an die Hänge der umliegenden Weinberge schweifen lassen. „Wir müssen unsere Mieter hier nicht suchen“, sagt Dominik Buchta, Geschäftsführer der Stadtsiedlung Heilbronn, die das Quartier Hochgelegen in Neckargartach exklusiv entwickelt. „Aber“, das sagt er auch, „sie stehen in Heilbronn generell auch nicht schlecht wie in Berlin.“ Hier liegen die Mieten ab 11,50 Euro pro Quadratmeter – für ein Neubauprojekt ist das als durchaus günstig zu betrachten. Hört man sich um, dann werden in Heilbronn bereits 13 Euro und mehr aufgerufen. Würde der Bau heute aber neu ausgeschrieben, dann müsste man wohl mindestens 50 Prozent mehr verlangen. Das mag sich selbst in der aufstrebenden Großstadt am Neckar derzeit niemand leisten. Der Neubau stockt.

Überall? „Es kommt darauf an“, sagt Architekt Thomas Flohs aus Heilbronn. „Für die Kollegen, die nur Wohnungsbau machen, sieht es jetzt wirklich schlecht aus.“ Im kommunalen Bereich gehe aber noch etwas, im gewerblichen sehe es teils sogar gut aus – solange keine Büros gebaut werden sollen. Vereinzelt kämen Renovierungen und Sanierungen auch aus dem privaten Bereich. „Aber das klassische Einfamilienhaus ist tot“, sagt Flohs. Die Zinsen, die weggefallenen Förderungen und die zuletzt um 20, 30 Prozent ge-

stiegenen Preise seien dafür verantwortlich. „Beton kostet das Doppelte von vor zwei Jahren.“ Auf Festpreise lasse sich am Bau so gut wie niemand mehr ein. „Man kann nicht mehr seriös kalkulieren“, sagt Flohs. Jedes Projekt wird so auch für Bauherren zum Risiko. Innerhalb von drei Jahren ist der Baupreisindex um fast 40 Prozent gestiegen, wie das Ifo-Institut ausweist.

Mancher in der Branche ist unter diesem Risiko bereits zusammengebrochen. Die Paulus Wohnbau mit mehreren laufenden Projekten auch im Raum Heilbronn ist dafür das prominenteste Beispiel. Handwerker, die überwiegend von dem Bauträger abhängig waren, gehören ebenso zu den Geschädigten wie Kunden und andere Gläubiger. Zu hoch war offenbar der Kapitaleinsatz der Pleidelsheimer.



Dominik Buchta auf der Dachterrasse eines der sogenannten Punkt-Häuser im Quartier Hochgelegen in Neckargartach. Foto: Christian Gleichauf

Damit steht Paulus allerdings nicht allein. Viele haben an einen fortlaufenden Boom geglaubt – nicht zuletzt wegen der Investitionen der Schwarz-Gruppe auch im Heilbronner Umland. „In Bad Wimpfen sind vereinzelt bis zu 2000 Euro pro Quadratmeter Bauplatz bezahlt worden“, erzählt der Heilbronner Immobilienentwickler Joachim Kruck. Jetzt steht nicht nur ein Turm des Lidl-Deutschland-Baus in Bad Wimpfen leer, auch die Nachfrage nach Wohnraum im Umfeld hat sich bei weitem nicht so dynamisch entwickelt wie von vielen erwartet. Die Zahl der Baugenehmigungen in Deutschland ist zurück auf dem Niveau von 2012 – in der Region sieht es ähnlich aus. Neue Wohnbau-Projekte geht auch Kruck derzeit nicht an. Für alle, die kein gutes Kapitalpolster besaßen, werde es jetzt sehr eng.

Und das in einer der wirtschaftsstärksten Regionen Baden-Württembergs. Sollte hier nicht eine Sonderkonjunktur herrschen, mit all den neuen Forschungs- und Bildungsaktivitäten, mit der wachsenden Start-up-Community und dem KI-Innovationspark Ipai? Heilbronn sollte doch zur Schwarmstadt werden? Sie ist es noch nicht. „Großen Bedarf sehen wir im Sozialwohnungsbau“, sagt Stadtsiedlungs-Chef Buchta. Das Neubaugebiet Hochgelegen hat auch für diese Zielgruppe einiges zu bieten – allerdings nicht genug. Die Wohnungen, die für 8,40 Euro pro Quadratmeter vermietet werden, sind zu 80 Prozent schon vergeben. Um Bundes- und Landesförderung zu bekommen, müsste nun aber im besonders effizienten KfW-40-Standard gebaut werden. „Die Mehrkosten gegenüber dem KfW-55-Standard fressen dann aber häufig jeden Förder-Vorteil auf“, beklagt Buchta und wünscht sich, dass die Politik nicht ständig die Anforderungen höher-schraubt.

Eine Hoffnung liegt auf dem seriel-len Bauen. Auch dieses Konzept wird im Hochgelegen schon genutzt. Die sogenannten Container-Häuser hier bestehen aus vorgefertigten Modulen in Holzbauweise. „Wir sind damit schneller, können die Gebäude somit schneller vermieten“, sagt Buchta. „Aber momentan ist das sogar noch teurer als die herkömmliche Bauweise.“ Das könnte sich ändern, wenn es in die Massenproduktion geht – und wenn generell einfacher gebaut würde. Dann könnten auch effizientere Gebäude günstig produziert werden, glaubt Buchta. Dazu müsste die Baukonjunktur allerdings bald wieder anlaufen.

Warten auf die digitale Baugenehmigung

Anträge online stellen? Genehmigungsverfahren im Bausektor könnten beschleunigt werden. Doch das dauert.

Von unserem Redakteur
Christian Gleichauf

Die Baubranche muss wohl noch durch ein tiefes Tal. Derzeit, das sagen viele Vertreter der Immobilienwirtschaft, lassen sich Projekte kaum kalkulieren. Eine Rolle spielen die Preise. Aber auch die zeitli-

che Planung wird immer schwieriger. Das betrifft auch private Bauherren, die für ein Ein- oder Mehrfamilienhaus im Raum Heilbronn teils länger als ein Jahr warten müssten, wie ein Insider erzählt. Vorgabe sind beim vereinfachten Verfahren laut Landesbauordnung zwei Monate. Beim Landratsamt Heilbronn, das für Baugenehmigungen im Landkreis zuständig ist, liegt die durchschnittliche Bearbeitungszeit derzeit bei fünf Monaten. Ausreißer sind aber offenbar nicht ausgeschlossen – das liegt zum Teil auch an Anträgen, die unvollständig eingereicht werden, wie Sprecherin Lea Mosthaf erläutert. „Dies betrifft bei uns im Landkreis ungefähr ein Drittel der eingereichten Bauanträge.“

Gerade solche Fälle sind es auch, bei denen der Schriftwechsel auf Papier zusätzlich wertvolle Zeit kostet. Bis Ende 2022, so sieht es das Onlinezugangsgesetz des Bundes von 2017 vor, sollten die wichtigsten Anträge online ausgefüllt werden können. Die Verwaltungen verfehlten das Ziel in fast allen Bereichen. Die Digitalisierung von Staat und Verwaltung vorantreiben soll nun deutschlandweit der sogenannte Govtech Campus, dessen baden-württembergischer Standort in Heilbronn ist. IHK Heilbronn-Franken, Wirtschaftsförderungsgesellschaft WHF zusammen mit dem Verein Pro Region und Audi halten große Stücke auf die Digitalisierungsinitiative und haben sie als

eine der drei Säulen neben KI und Wasserstoff für ihren Dialog Zukunft in der Region Heilbronn-Franken identifiziert.

Angesiedelt ist der Govtech Campus beim KI-Innovationspark Ipai – auch damit verbinden sich Hoffnungen. Zum Thema Künstliche Intelligenz sagt Landratsamts-Sprecherin Mosthaf: „Sie wird sicherlich in Zukunft ein gutes unterstützendes Werkzeug sein, um Teile des Bauantragsverfahrens zu beschleunigen, sofern die erforderlichen Voraussetzungen vorliegen.“ Doch sie meldet Zweifel an, ob KI dann auch Ermessensentscheidungen treffen und die Sachbearbeitung ersetzen könne. Vieles scheint auch hier also möglich, anwendbar ist noch wenig.

Aus dem Inhalt

Förch ist 60 Jahre alt

Exakt am 22. November 1963 brachte Theo Förch die ersten Lieferungen seiner Firma auf den Weg. Seite 3



Reicher geworden

Die größten Vermögen in Heilbronn-Franken sind weiter gewachsen. Seite 9



Die EnBW hat viel vor

Vorstand Georg Stamatelopoulos über die Projekte der Energiewende in den nächsten Jahren. Seite 11



Lampe oder Spielzeug?

Happy Lamps ist ein Start-up, das Lampen mit Plüschtieren vereint und den Markt erobern will. Seite 20



Ein Produkt der Heilbronner Stimme,
Hohenloher Zeitung und Kraichgau Stimme

Tipp

Online-Vorstellung

Das regionale Netzwerk Transformative stellt sich vor in einer Online-Veranstaltung am Dienstag, 28. November. Die Wirtschaftsförderung Raum Heilbronn GmbH (WFG) sowie die Wirtschaftsregion Heilbronn-Franken GmbH (WHF) führen unter dem Dach des „Bündnisses für Transformation Heilbronn-Franken“ das Projekt gemeinsam. Dabei ist die WFG der Projektträger und die WHF der Projektpartner. Das Netzwerk unterstützt kleine und mittelständische Unternehmen in der Region Heilbronn-Franken in der anstehenden Transformation der Automotive-Branche, dem Metall- und Elektrobereich sowie bei Zulieferbetrieben.

Anmeldung:

bis drei Tage vor der Veranstaltung per E-Mail an: i.wolf@heilbronn-franken.com

Wittenstein-Stiftung

Beim siebten Abend im Rahmen der Vortragsreihe „Enter the future“ der Wittenstein-Stiftung geht es am Mittwoch, 29. November, um Raumfahrt. Professor Klaus Schilling lehrt sowohl an der Stanford University (USA) als auch an der Universität Würzburg Raumfahrttechnik, Hans Koenigsmann war jahrelang in den USA für Elon Musks Raumfahrtfirma SpaceX als Vizepräsident und Chefingenieur tätig. Sie werden in der Tauber-Philharmonie in Weikersheim und via Livestream vor allem Innovationen, Erfolgsvoraussetzungen und Schwierigkeiten beleuchten, die die bemannte und unbemannte Raumfahrt mit sich bringen. Anmeldungen sind bis 27. November möglich.

Weitere Informationen:

www.wittensteinstiftung.de/veranstaltungen

Ehrenamtsakademie

Ehrenamtsträger im baden-württembergischen Handwerk können sich ab November weiterbilden. Im Rahmen eines vom Land geförderten Projektes startet Handwerk BW die Ehrenamtsakademie für das Handwerk in Baden-Württemberg. Dabei werden drei Seminarformate, jeweils viermal in Präsenz und verteilt auf die Kammerbezirke, angeboten – im Februar in Heilbronn.

Weitere Informationen

www.ehrenamt-handwerk-bw.de

Kunst am Stau



Vianden An der Staumauer des Pumpspeicherkraftwerks Vianden in Luxemburg entsteht ein Kunstwerk der besonderen Art. In einer Kooperation mit dem Reinigerhersteller Kärcher, der das Projekt im Rahmen seines Kultursponsorings kostenlos unterstützt, dem luxemburgischen Energieunternehmen SEO (Société Electrique de l'Our) und dem Kunstverein Viart Vianden erschafft der Künstler Klaus Dauven auf der mehr als

100 Meter breiten und 30 Meter hohen Oberfläche der Staumauer ein sogenanntes Reverse Graffiti. Durch das gezielte Abtragen von Verschmutzungen mit dem Hochdruckreiniger entsteht aus dem Kontrast von gereinigter und ungereinigter Fläche eine Zeichnung. Das Reverse Graffiti zeigt Portraits von Arbeitern, die am Bau des Kraftwerks und des Staudamms von 1954 bis 1964 beteiligt waren.

Foto: Kärcher

Editorial



Von Heiko Fritze

Von der Theorie in die Praxis

Jahrelang war die Energiewende aus Sicht der Allgemeinheit etwas für Theoretiker, mit gut klingenden Absichtserklärungen für weit in der Zukunft liegende Jahre. Doch in diesem Jahr hat sich herausgestellt, dass es bis dahin gar nicht mehr so lange hin ist – und nun die ersten harten Änderungen greifen sollen. Das gilt für die Automobilbranche, die Elektromobilität einführen muss, ob sie will oder nicht und egal was der Kunde wünscht. Und das gilt für Kraftwerke und die eigene Heizung, die Stand jetzt umgestellt werden sollen auf CO₂-neutralere Energieträger.

Was vielen dabei wohl gar nicht so bewusst ist: Die Fahrpläne dorthin stehen bereits fest. Der für Energieerzeugung zuständige Vorstand der EnBW kann ziemlich genau beziffern, wie viele Gaskraftwerke, Windräder und Solaranlagen der Konzern noch benötigt, um den erwarteten – deutlich höheren – Strombedarf zu decken und Fernwärmenetze sicherzustellen. Und zwar inklusive Jahreszahlen, wann was erreicht wird. Einzige Ungewissheit sind da noch die Hersteller der Anlagen, die dem Auftragsboom wohl erst einmal kaum mit Lieferungen folgen können.

Der von der Politik gewünschte Wandel erfasst dabei auch viele Traditionen. Der jährliche Besuch des Schornsteinfegers – ist er künftig überhaupt noch notwendig, wenn eine Wärmepumpe im Haus arbeitet? Und was bleibt von den Symbolen einer Berufsgruppe, die künftig kaum noch auf Ruß treffen wird?

Auf den letzten Metern kommt es vor allem auf die Kommunen an. Kein Wunder, dass sich diesen Herbst Veranstaltung an Veranstaltung reiht, in denen es um die Rolle der Städte und Gemeinden in diesem Prozess geht. Auch wenn Bürgermeister und Politiker von Skepsis bei ihren Bürgern berichten, von Abwarten und Ablehnung: Die Vorgaben aus Brüssel, Berlin und von der Landesregierung sind nun einmal eindeutig. Neubauten müssen mit Photovoltaik ausgestattet werden, und sollte es eine Region wie Heilbronn-Franken nicht schaffen, bis 2025 1,8 Prozent ihrer Fläche für Windkraft und 0,2 Prozent für Großflächen-Solaranlagen auszuweisen, werden quasi alle Bauanträge für solche Vorhaben genehmigt. Also ist eine hektische Standort-suche ausgebrochen, die auch den einen oder anderen Grüngürtel über den Haufen wirft oder wodurch vertraute Silhouetten wie Höhenzüge in Naherholungsgebieten verändert werden dürften. Auch das trifft oft nicht auf Sympathie bei den Anwohnern. Aber diese Reaktion ist zu erwarten – und warum das so ist, erklärte den Bürgermeistern und Kommunalvertretern ein Soziologe. Seine Begründung ist hochinteressant.

Firmen von A bis Z

All For One	18	Förch	3, 4	Philipp Architekten	20
AOK Heilbronn-Franken	4, 5	Franz & Wach	4, 5	Prezero	9, 10
ASB Heilbronn-Franken	4	Fritz-Gruppe	4	Procter & Gamble	4
Audi	4, 5				
Bausch & Ströbel	4	Gemü	4	R. Stahl	4
Bausparkasse Schwäbisch Hall	4	Groninger	4	Rauch	4, 5
BBT-Gruppe	4			Recaro Aircraft Seating	4
Bechtle	4, 9, 17, 18	Härdtner	4	Rheinmetall Automotive	4
Beyerdynamic	4	Happy Lamps	20	Rommelag-Gruppe	4
Bera	5	Hofmann Menü	4	Rüdinger	4, 20
Berner Group	4, 9				
Binder	4	Ideal Group	4, 5	Scheuerle	9
Binderholz	5, 17	Illig	5	Schneider-Gruppe	5
Blanc & Fischer Familienholding	9	Iwis Mechatronics	4	Schubert	4
Bosch	4			Schunk	4, 18
Bosch Tiernahrung	4	Jako	9	Schwarz-Gruppe	4, 5, 10
Bott-Gruppe	4, 5	Kaco	5	Stadtwerke Schwäbisch Hall	14
Brand	4, 5	Kärcher	2, 4	Südwestdeutsche Salzwerke	4
Bürger Maultaschen	4, 18	Kaufland	5, 9, 10, 16		
Bürgerwindpark Hohenlohe	14	Klinikum am Weissenhof	4	T-Con	18
Bürkert	4, 9	Kramer-Gruppe	5	Temperso	5
		Kreissparkasse Heilbronn	4, 6	Thyssen-Krupp Automotive	4
Commerzbank Heilbronn	8				
Continental	4	Läpple	4	Voith	4
		Landkreisklinikum Crailsheim	4	Volksbank Kraichgau	6
Daikin	4, 5	Layher	4	VR Bank Heilbronn Schwäbisch Hall	4
Deutsche Bahn	4	Lebenswerkstatt	4	VS Vereinigte Spezialmöbel	3, 4, 5
Deutsche Post/DHL	4	Leonhard Weiss	4, 9, 11		
Diakoneo	4, 5	Lidl	5, 9, 10	Warema	4, 5
Dieffenbacher	4	LTI	4, 5	Weinig	4, 5
				Werner Immobilien	6
EBM-Papst	4, 5, 6, 9	Magna	4	Wirthwein	5
Edeka Südwest	4	Mandu Care	20	Wittenstein	4
EnBW	4, 11, 16, 17	Mann & Schröder	4	Würth	3, 4, 5, 6, 11
Enerkraft	14	Marbach	4	Würth Industrie Service	16
Envases	4	Müller-Lila-Gruppe	4, 5		
Evangelische Heimstiftung	4			Xeptum Consulting	20
Evangelische Stiftung Lichtenstern	4	Optima-Gruppe	4	Ziehl-Abegg	9

Der Mittelstand platzt vor Ideen

In den Unternehmen im Land arbeiten Ingenieure und Fachkräfte am Fortschritt. Dazu bedarf es aber gewisser Grundlagen.

Gastautor

Von Hans-Andreas Fein



Es ist nicht zu übersehen, dass sich Deutschland im Abstiegs-Modus befindet. Das einzige Land in Europa mit schrumpfender Wirtschaft, mit einer Industrie, die vor Bürokratie, einer ideologisch verkorksten Energiepolitik und leistungsmüden Arbeitskräften aus dem Land flieht. Mit einer Jugend, die sich mitten in Verkehrsadern festklebt, während sich Gleichaltrige in anderen Teilen der Welt nach Mobilität sehnen und in der Hoffnung auf eine gut bezahlte Arbeit ihr Leben auf Flüchtlingsrouten riskieren.

Mit einer Regierung, die unumgängliche Korrekturen zur Umweltbewahrung mit der Brechstange und ohne Abstimmung mit den Akteuren durchsetzen will. Ein unbeteiligter Zuschauer kann nur ungläubig den Kopf schütteln.

Doch für die Bürger ist das Ganze kein Bühnenstück zur Unterhaltung. Tatsächlich geht es um unser aller Existenz. Die jüngere Generation, die Älteren vorwirft, dass diese „deren“ Zukunft kaputtgemacht haben, hat keine Ahnung davon, was uns ohne das – durch jahrzehntelange Anstrengung und Aufbauarbeit – Erreichte erwartet. Nach einem wirtschaftlichen Absturz würden die Kinder der jüngeren Generation dann fragen: Wie konnten ihr glauben...?

Mit immer neuen Verboten werden bald viele Industrieunternehmen, Handwerker und Dienstleister ihre Geschäftsgrundlage verlieren. In der Lieferkette kann man mancherorts einer Art Automotive-Depression begegnen. Ist das nun eine gute Nachricht für die Klimaaktivisten? Keine Fabriken mehr in Deutschland, kein Malochen mehr, und weniger Autos erzeugen ja auch weniger CO₂ und Feinstaub? In sozialen Medien scheinen das viele zu glauben. Keine Frage, ein

konsequentes Umdenken hin zu Nachhaltigkeit ist notwendig. Doch wenn die Maßnahmen zu eng gedacht sind, zerbricht unsere wirtschaftliche Basis.

Hinter den Fabrikatoren gibt es eine andere Realität. In den Produktionshallen, Labors und Entwicklungsbüros tausender mittelständischer Unternehmen wird an neuartigen Energiespeichern getüftelt, an Recycling von Prozessabwasser, an Hybridtechnologien, da werden kinematische Baugruppen mit weniger Gewicht, energie-rückgewinnende Bremsen und effiziente Thermotechnik entwickelt, wiederverwendbare Metall- oder Kunststoff-Teile oder selbstreinigende Oberflächen. Manche Fahrzeugteile tragen plötzlich Sensoren und liefern Daten, Cockpits mit Internet-Anbindung ermöglichen neue Serviceleistungen. Die Schaffer in Betrieben liefern Ideen am Fließband.

Damit sich diese Kräfte entfalten können, braucht es in erster Linie Technologie-Offenheit in unserem Land und keine ideologisch geprägten Verbote. Hätte man in Zeiten der „Billiges-Gas-Euphorie“ vor acht Jahren Gasheizungen als einzig zulässiges Heizverfahren vorgeschrieben, wären heute überhaupt keine Wärmepumpen am Markt. Und ein Wie-

deranschalten der Kohlekraftwerke ohne das Aufheben des CO₂-Abscheide-Verbots ist ein weiterer Beweis der Verhinderungs-Ideologie. Nur eine Technologie gesetzlich vorzuschreiben und damit die zukünftigen, womöglich noch besseren Verfahren von vornherein zu verbannen – wer denkt sich nur so was aus und verkauft das noch als Klima-Fortschritt?

Die gute Nachricht: Es ist die Kraft der mittelständischen Unternehmen, die einem Hoffnung machen kann. Denn die Betriebe sprudeln geradezu vor Innovationen. Viele davon kenne ich persönlich, schätze und bestaune sie: Ihre Projekt-Teams arbeiten an neuartigen Produkten oder Verfahren und bauen das Fundament für einen neuen Wirtschaftsaufschwung und eine grüne Zukunft. Wenn ich da hinschaue, ist mir gar nicht bange. Was ich da sehe, steht im Gegensatz zu den dunklen Wolken in den Nachrichten und Experten-Prophezeiungen. Der technische Fortschritt ist real. In dieser Welt fühle ich mich wohl, helfe begeistert mit, und freu mich auf das Morgen!

Hans-Andreas Fein, Stuttgart, Strategieberater für Autozulieferer und Maschinenbauer

Impressum

WirtschaftsStimme

Wirtschaftszeitung für die Region Heilbronn-Franken

Die WirtschaftsStimme liegt der Heilbronner Stimme, Hohenloher Zeitung und Kraichgau Stimme bei.

Chefredaktion: Uwe Ralf Heer

Redaktionelle Koordination: Heiko Fritze

Redaktion: Laura Bernert (lbe), Heiko Fritze (frz), Christian Gleichauf (cgl), Jürgen Paul (jüp), Jürgen Strammer (jüs), Alexander Rölke (arü, PR), Tanja Weilemann (tawe/PR)

Tel. 07131 615-365

Fax 07131 615-373

E-Mail: redaktion@wirtschaftsstimme.de

Anzeigen: Martin Küfner (verantw.)

Tel. 07131 615-570

E-Mail: anzeigen-hn.stimme@stimme-mediengruppe.de

Verlag und Druck:

HEILBRONNER STIMME GmbH & Co. KG
Allee 2, 74072 Heilbronn

Internet: www.wirtschaftsstimme.de

Arbeitsjubiläum der besonderen Art

Vor 60 Jahren gründete Theo Förch sein Handelsunternehmen in Neuenstadt und ist heute quasi der dienstälteste Mitarbeiter.

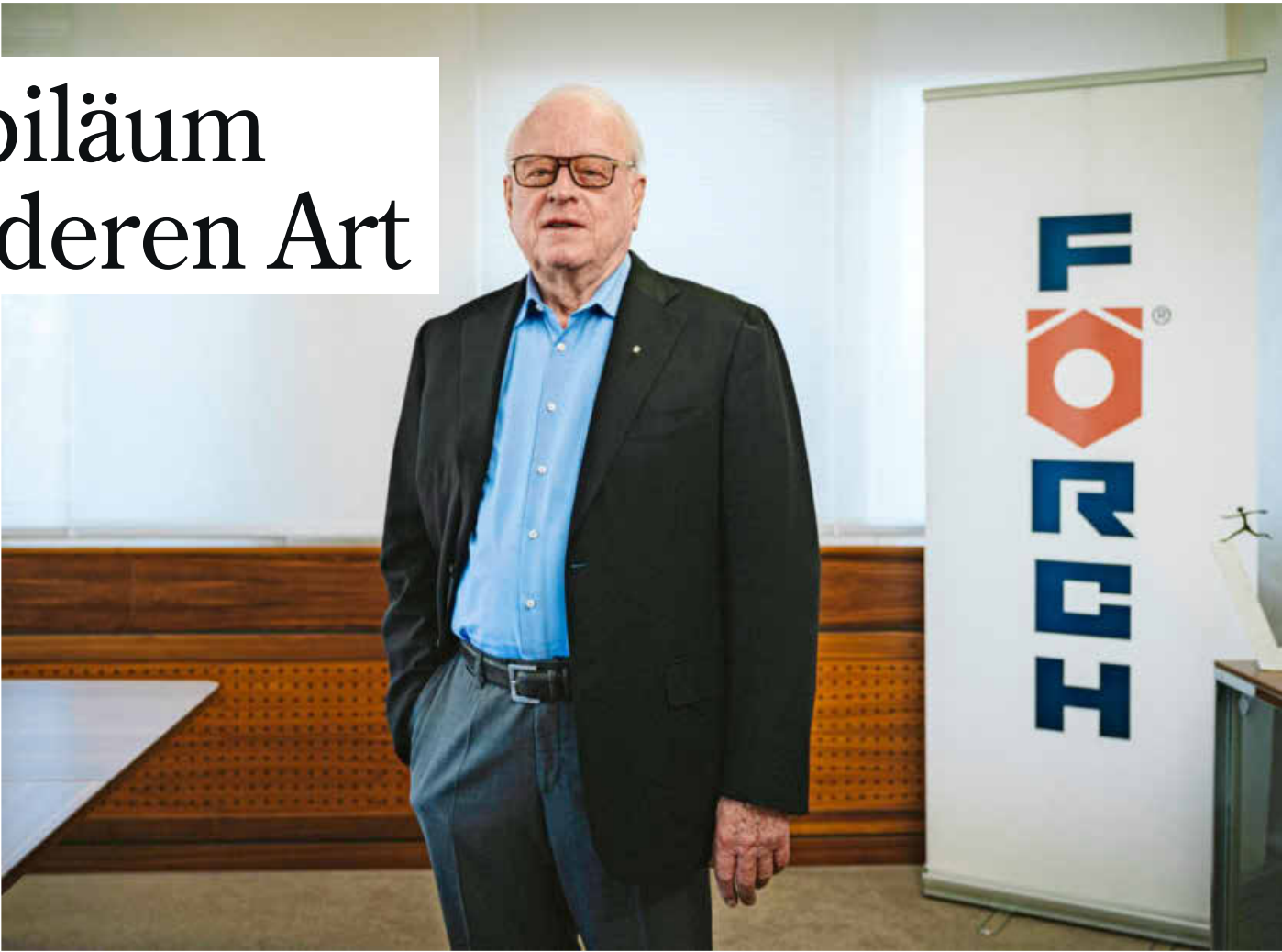
Von unserem Redakteur
Heiko Fritze

Vom Besprechungszimmer im Stockwerk der Geschäftsleitung kann man es im Winter sogar sehen: Wenn kein Laub an den Bäumen hängt, ist der Blick frei zum elterlichen Anwesen, wo 1963 alles anfing. In Neuenstadt-Kochertürn, in der Scheune des landwirtschaftlichen Hofes seiner Familie, machte sich Theo Förch damals selbstständig. 5000 Verbrauchartikel für Kfz-Händler und -Werkstätten hatte er anfangs im Sortiment. Die ersten Pakete brachte der 27-Jährige noch persönlich zur Post.

An seine erste Auslieferungsfahrt am 22. November jenes Jahres kann sich Theo Förch noch heute gut erinnern. „Es war 16 Uhr 35, als im Radio die Nachricht vom Attentat auf Kennedy kam“, erzählt er. Plötzlich war wieder alles ungewiss, die weltpolitische Lage, die Zukunft des jungen Unternehmens. Doch Theo Förch machte weiter, wollte nicht wieder zurück zu NSU, wo er im Entwicklerteam des Wankelmotors für die Bremsenstände und Fahrversuche zuständig war. Der Kuhstall des Bauernhofs wurde zum ersten Warenlager. „Auf der einen Seite standen die Kühe, auf der anderen Seite die Regale“, erinnert sich sein Sohn Wolfgang Förch. 1965 geboren, streifte er als kleiner Junge gerne durch das Anwesen. „Der Bauernhof interessierte mich damals natürlich mehr als die Firma meines Vaters.“ Wer erfolgreicher war, konnte er aber im Kuhstall beobachten: Die Zahl der Regale nahm stetig zu, und irgendwann mussten die Rinder raus.

Heute ist Wolfgang Förch Beiratsvorsitzender der Unternehmensgruppe Theo Förch. „Der Beirat arbeitet eng mit der Geschäftsleitung zusammen“, erzählt er. „Das funktioniert gut so. Ich bin fast im Tagesgeschäft drin.“ Auch sein Vater ist nahezu täglich im Betrieb. „Bei den großen finanziellen Fragen werde ich noch eingebunden“, sagt er. Zum Beispiel, wenn es darum geht, ob und wie das Logistikzentrum gebaut werden soll, dass schon einmal angekündigt war. Das Grundstück in Boxberg-Windischbuch gibt es, die Baugenehmigung ist da, aber es könnte nun alles etwas anders ausfallen. „Wir haben uns in den Niederlanden vor einigen Tagen ein neuartiges Fördersystem angeschaut“, erzählt Wolfgang Förch. Nicht mehr mit Transportbändern, sondern mit automatisierten Förderfahrzeugen. „Davon sind wir sehr überzeugt“, ergänzt Theo Förch. „Wir planen daher gerade um.“

Platz wird jedenfalls benötigt, denn das Wachstum geht weiter. Vor wenigen Wochen wurde der langjährige Vertriebspartner Van-Line Norge in Norwegen übernommen. In Spanien läuft der Bau eines neuen Verwaltungsgebäudes mit Lager und Logistikhalle. In Rumänien wurde ein solcher Neubau in diesem Jahr eingeweiht, in Bozen (Südtirol) und Zagreb



Theo Förch startete mit seinem Unternehmen vor 60 Jahren: Seine ersten Pakete brachte er am 22. November 1963 zur Post. Heute setzt die von ihm gegründete Gruppe mehr als 550 Millionen Euro um. Foto: Förch

(Kroatien) sollen die nächsten derartigen Bauprojekte folgen. „Wir haben vor einigen Jahren beschlossen, uns nicht mehr einzumieten, sondern eigene Objekte zu errichten“, erläutert Theo Förch die Entwicklung. Anders hält es das Unternehmen hingegen mit seinen inzwischen 33 Verkaufsniederlassungen: Fast alle sind

„Unsere Branche hat eine große Zukunft – weil wir alles das liefern, was man überall braucht.“ Theo Förch

angemietete Ladenflächen, nur eine Handvoll wurde selbst gebaut. „Man bindet sich sonst langfristig“, erklärt Geschäftsführer Andreas Pescht, der das Unternehmen seit vergangenem Jahr alleine leitet. „Der Shop alleine bringt uns keine Marktbearbeitung. Dafür sorgen unsere Berater.“ Die Shops würden aber

die Kundenbindung stärken. Förch wird da neben Würth vom Studiengang BWL-Handel der Heilbronner DHBW als einer der wenigen Nonfood-Anbieter mit Smart-Store-Konzept gelistet.

Geschäftsführer Pescht (58) kennt sich in dem Unternehmen bestens aus: Vor 28 Jahren begann der gelernte Groß- und Außenhandelskaufmann bei Förch, arbeitete eine Zeitlang im Vertrieb, konzentrierte sich dann auf das Finanzwesen. Heute ist er in der Gruppe als kaufmännischer Geschäftsführer für die Finanzen und die Supply Chain zuständig. Ihm zur Seite steht der langjährige Geschäftsführer Reinhold Kuhn, der nun als Generalbevollmächtigter fungiert. Er war von 2013 bis 2017 Konzerngeschäftsführer und wechselte anschließend in den Beirat. Dieses Mandat ruht jetzt.

Die Zeiten sind für die Unternehmenslenker herausfordernd. Während die Umsätze in der Kfz-Sparte zulegen, spürt das Unternehmen die Probleme der Baubranche. „Sanierungen laufen noch, aber Neubauten sind total eingebrochen“,

berichtet Wolfgang Förch. „Der Bedarf bei Infrastruktur und Wohnungen ist zwar da, aber die Unsicherheit ist groß. Mein Befürchtung ist, dass jetzt bei den Baufirmen Arbeitsplätze verloren gehen wie in der Gastronomie während Corona – und dass sie dann später ebenfalls fehlen.“ Förch steuere dank seines hohen Anteils der Kfz-Branche dieses Jahr dennoch auf ein Umsatzplus von sieben bis acht Prozent zu, ergänzt Pescht. „In der Kfz-Branche läuft der Markt normal, in einigen Ländern sogar sehr gut.“

Grund zum Feiern besteht also allemal. Eine große Veranstaltung für alle gut 3500 Mitarbeiter ist zwar nicht geplant, aber es gibt Aktionswochen, einen Kunden- und einen Lieferantentag. Für Theo Förch, den sein Sohn „den dienstältesten Mitarbeiter“ nennt, ist dies auch Anlass zum Rückblick: „Es waren erfolgreiche Wege bis heute. Die nächsten 60 Jahre werden nicht annähernd ähnlich verlaufen, aber unsere Branche hat eine große Zukunft – weil wir alles das liefern, was man überall braucht.“

Firmen

Pro Region tagte

Bei der Mitgliederversammlung zog die Bürgerinitiative Pro Region Heilbronn-Franken bei der VS Vereinigte Spezialmöbelfabriken Jahresbilanz und blickte in die Zukunft. Gerade Unternehmen wie VS bildeten die wirtschaftliche Stärke der Region Heilbronn-Franken mit ihren zahlreichen Hidden Champions und Weltmarktführern hervorragend ab, meinte die Vorsitzende Friedlinde Gurr-Hirsch.

Im Berichtsjahr 2022 feierte Pro Region ihr 25-jähriges Bestehen mit mehreren Veranstaltungen wie Podiumsdiskussionen und einer regionsweiten Sonderveröffentlichung. Nach zweijähriger Coronapause konnte auch wieder ein Regionaltag ausgerichtet werden. Gastgeberin war die Stadt Crailsheim. Die Regional-Tafel zum Thema Fachkräfte und eine Podiumsdiskussion mit Professor Stefan Siedentop zum Thema Flächenverbrauch rundeten das Jahr ab.

Auch 2023 war geprägt von einer Vielzahl von Veranstaltungen. Höhepunkt war der Regionaltag im September in Güglingen. Mit dem nächsten Regionaltag ist Pro Region am 12. Mai 2024 in Lauda-Königshofen zu Gast. Gestartet hat die Vereinigung außerdem das Projekt „Nachhaltige Region Heilbronn-Franken“.

red



Pro Region traf sich bei VS in Tauberbischofsheim. Foto: privat

ANZEIGEN

Wir sind für Sie da.

Wir sind Ihre regionalen Steuerberater für kleine und mittelständische Unternehmen, Selbstständige sowie Privatpersonen rund um Heilbronn.

RTS Steuerberatungsgesellschaft GmbH & Co. KG
Titotstraße 3 · 74072 Heilbronn
Tel.: +49 7131 7978 3300-0
E-Mail: heilbronn@rtsg.de

RTS Steuerberater

S-Zinsgeld. Flexibel anlegen.

Interessante Geldanlage mit kurzer Kündigungsfrist.

- Unbefristete Geldanlage
- Kostenfreie Kontoführung
- Mindestanlagebetrag 10.000 €
- (Teil-)Kündigung möglich

1,75 %

Weil's um mehr als Geld geht.

Kreissparkasse Heilbronn

Daten und Fakten

Die Förch-Unternehmensgruppe wurde 1963 von Theo Förch in Neuenstadt-Kochertürn gegründet. Seitdem hat sich daraus ein Unternehmen mit 33 Verkaufsniederlassungen in Deutschland, 22 Gesellschaften in Europa, mehr als 50 Ländervertretungen und 3500 Mitarbeitern, davon 2000 im Außendienst, entwickelt. 2022 erzielte die Gruppe einen Umsatz von 545 Millionen Euro, für dieses Jahr wird eine weitere Steigerung erwartet. frz

Du bist nicht allein!

Wir helfen Krebsbetroffenen in Heilbronn und der Region. Helfen Sie uns. Bitte spenden Sie: IBAN DE33 6205 0000 0000 0029 29

Hilfen für Krebskranke Heilbronn-Franken e.V.
www-hilfen-fuer-krebskranke-hn

Arbeitsjubiläum der besonderen Art

Vor 60 Jahren gründete Theo Förch sein Handelsunternehmen in Neuenstadt und ist heute quasi der dienstälteste Mitarbeiter.

Von unserem Redakteur
Heiko Fritze

Vom Besprechungszimmer im Stockwerk der Geschäftsleitung kann man es im Winter sogar sehen: Wenn kein Laub an den Bäumen hängt, ist der Blick frei zum elterlichen Anwesen, wo 1963 alles anfang. In Kochertürn, in der Scheune des landwirtschaftlichen Hofes seiner Familie, machte sich Theo Förch damals selbstständig. 5000 Verbrauchsartikel für Kfz-Händler und Werkstätten hatte er im Sortiment. Die ersten Pakete brachte der 27-Jährige noch persönlich zur Post.

An seine erste Auslieferungsfahrt am 22. November jenes Jahres kann sich Theo Förch noch heute gut erinnern. „Es war 16 Uhr 35, als im Radio die Nachricht vom Attentat auf Kennedy kam“, erzählt er. Plötzlich war alles ungewiss, die weltpolitische Lage, die Zukunft des Unternehmens. Doch Theo Förch machte weiter, wollte nicht wieder zurück zu NSU, wo er im Entwicklerteam des Wankelmotors für Bremsenstände und Fahrversuche zuständig war. Der Kuhstall das Bauernhofs wurde zum Warenlager. „Auf der einen Seite standen die Kühe, auf der anderen Seite die Regale“, erinnert sich sein Sohn Wolfgang Förch. 1965 geboren,

streifte er als kleiner Junge gerne durch das Anwesen. „Der Bauernhof interessierte mich damals natürlich mehr als die Firma meines Vaters.“ Wer erfolgreicher war, konnte er aber im Kuhstall beobachten: Die Zahl der Regale nahm stetig zu, und irgendwann mussten die Rinder raus.

Heute ist Wolfgang Förch Beiratsvorsitzender der Unternehmensgruppe Theo Förch. „Der Beirat arbeitet eng mit der Geschäftsleitung zusammen“, erzählt er. „Das funktioniert gut so. Ich bin fast im Tagesgeschäft drin.“ Auch sein Vater ist nahezu täglich im Betrieb. „Bei großen finanziellen Fragen werde ich noch eingebunden“, sagt er. Etwa wenn es darum geht, ob und wie das Logistikzentrum gebaut werden soll, dass schon einmal angekündigt war. Das Grundstück in Boxberg-Windischbuch gibt es, die Baugenehmigung ist da, aber es könnte nun alles etwas anders ausfallen. „Wir haben uns in den Niederlanden vor einigen Tagen ein neuartiges Fördersystem angeschaut“, erzählt Wolfgang Förch. Nicht mehr mit Transportbändern, sondern mit automatisierten Förderfahrzeugen. „Davon sind wir sehr überzeugt“, ergänzt Theo Förch. „Wir planen daher gerade um.“

Platz wird jedenfalls benötigt, denn das Wachstum geht weiter. Vor kurzem wurde der langjährige Vertriebspartner Van-Line Norge in Norwegen übernommen. In Spanien läuft der Bau eines Verwaltungsgebäudes mit Lager und Logistikhalle. In Rumänien wurde ein Neubau in diesem Jahr eingeweiht, in Bozen (Südtirol) und Zagreb (Kroatien) sollen die nächsten derartigen Bauprojekte folgen. „Wir haben vor einigen Jahren beschlossen, uns nicht mehr einzumieten, sondern eigene Objekte zu errichten“, erläutert Theo Förch. Anders hält es das Unternehmen mit seinen inzwischen 33 Verkaufsniederlassungen: Fast alle sind angemie-



Theo Förch startete sein Unternehmen vor 60 Jahren: Seine ersten Pakete brachte er am 22. November 1963 zur Post. Foto: Förch

tet, nur eine Handvoll selbst gebaut. „Man bindet sich sonst langfristig“, erklärt Geschäftsführer Andreas Pescht, der das Unternehmen seit vergangenem Jahr alleine leitet. „Der Shop alleine bringt uns keine Marktbearbeitung. Dafür sorgen unsere Berater.“ Die Shops würden aber die Kundenbindung stärken. Förch wird da neben Würth vom Studiengang BWL-Handel der Heilbronner DHBW als einer der wenigen Nonfood-Anbieter mit Smart-Store-Konzept gelistet.

Geschäftsführer Pescht (58) kennt sich im Unternehmen bestens aus: Vor 28 Jahren begann der gelernte Groß- und Außenhandelskaufmann bei Förch, arbeitete im Vertrieb, konzentrierte sich dann auf das Finanzwesen. Heute ist er als kaufmännischer Geschäftsführer für die Finanzen und die Supply Chain zuständig. Ihm zur Seite steht Reinhold Kuhn, der nun als Generalbevollmächtigter fungiert. Er war von 2013 bis 2017 Konzerngeschäftsführer und wechselte dann in den Beirat. Dieses Mandat ruht zurzeit.

Während die Umsätze in der Kfz-Sparte zulegen, spürt das Unternehmen

die Probleme der Baubranche. „Sanierungen laufen noch, aber Neubauten sind total eingebrochen“, berichtet Wolfgang Förch. „Der Bedarf bei Infrastruktur und Wohnungen ist zwar da, aber die Unsicherheit ist groß. Mein Befürchtung ist, dass jetzt bei Baufirmen Arbeitsplätze verloren gehen wie in der Gastronomie während Corona – und dass sie dann später ebenfalls fehlen.“ Förch steuere dank seines hohen Anteils der Kfz-Branche dieses Jahr dennoch auf ein Umsatzplus von sieben bis acht Prozent zu, ergänzt Pescht. „In der Kfz-Branche läuft der Markt normal, in einigen Ländern sogar sehr gut.“

Grund zum Feiern besteht allemal. Eine Veranstaltung für alle gut 3500 Mitarbeiter ist zwar nicht geplant, aber es gibt Aktionswochen, Kunden- und Liefertage. Für Theo Förch, den sein Sohn „den dienstältesten Mitarbeiter“ nennt, meint im Rückblick: „Es waren erfolgreiche Wege bis heute. Die nächsten 60 Jahre werden nicht annähernd ähnlich verlaufen, aber unsere Branche hat eine große Zukunft – weil wir alles das liefern, was man überall braucht.“

Firmen

Pro Region tagte

Bei der Mitgliederversammlung zog die Bürgerinitiative Pro Region Heilbronn-Franken bei der VS Vereinigte Spezialmöbelfabriken Jahresbilanz und blickte in die Zukunft. Gerade Unternehmen wie VS bildeten die wirtschaftliche Stärke der Region Heilbronn-Franken hervorragend ab, meinte die Vorsitzende Friedlinde Gurr-Hirsch.

Im Berichtsjahr 2022 feierte Pro Region ihr 25-jähriges Bestehen mit Veranstaltungen wie Podiumsdiskussionen und einer regionsweiten Sonderveröffentlichung. Nach zweijähriger Coronapause wurde auch wieder ein Regionaltag ausgerichtet. Gastgeberin war die Stadt Crailsheim. Die Regional-Tafel zum Thema Fachkräfte und eine Podiumsdiskussion mit Professor Stefan Siedentop zum Thema Flächenverbrauch rundeten das Jahr ab.

Auch 2023 war geprägt von einer Vielzahl von Veranstaltungen. Höhepunkt war der Regionaltag im September in Güglingen. Mit dem nächsten Regionaltag ist Pro Region am 12. Mai 2024 in Lauda-Königshofen zu Gast. Gestartet ist zudem das Projekt „Nachhaltige Region Heilbronn-Franken“.

red



Pro Region traf sich bei VS in Tauberbischofsheim. Foto: privat

ANZEIGE



Inhaber Michael Schwarz (Zweiter von links) freut sich auf die weitere Zusammenarbeit mit Kunden, Partnern und seinem Team. Fotos: privat

Seit 25 Jahren erfolgreich

POGOmedia beschließt Jubiläumsjahr – Seit Januar unter neuer Führung

Am 19. November 1998 hat Siegfried Knöferl mit seinem Unternehmen in Pfedelbach den Grundstein für eine Erfolgsgeschichte gelegt. In der Gewerbeanmeldung stand damals als Tätigkeitsfeld noch schlicht „Datenaufbereitung für digitale Medien“. Der einstige Inhaber und Geschäftsführer hat sein Unternehmen nach insgesamt 44 Berufsjahren mittlerweile in jüngere Hände übergeben und damit auch die Weiterentwicklung gesichert. Die Agentur POGOmedia hat sich im Laufe der Jahre auf vielfältige Dienstleistungen in der digitalen und gedruckten Geschäftskommunikation spezialisiert und sich so im Jahr des 25-jährigen Bestehens mit den Standbeinen Grafik, Druck und Webdesign ein solides Fundament geschaffen.

Komplettlösungen

„Als Full-Service-Agentur können wir unseren Kunden Komplettlösungen bieten“, erklärt Michael Schwarz, der als neuer Inhaber und Geschäftsführer seit Beginn dieses Jahres das Ruder bei POGOmedia übernommen



Der Unternehmensstandort in der Pfedelbacher Kirschfeldstraße.

hat. „Grafische Arbeiten – von der Logo-Entwicklung bis zum kompletten Corporate Design – sowie Geschäftsdrucksachen, hochwertige Imageprodukte, umfangreiche Produktkataloge bis hin zu großformatigen Bannern, Schildern und vielem mehr. Wir nehmen unseren Kunden im wahrsten Sinne des Wortes den Druck“, sagt Schwarz. Darüber hinaus erstellt sein Team individuell auf den jeweiligen Kunden zugeschnittene Websites – für einen professionellen Auftritt im Internet.

Seine berufliche Laufbahn startete Michael Schwarz 2007 in der Druckbranche, wo er eine klassische Ausbildung zum Offsetdrucker absolvierte.

Während dieser Zeit entdeckte er seine Leidenschaft für die Vielfalt an Druckprodukten. Mit einer Weiterbildung zum Techniker für Druck- und Medientechnik sowie acht Jahren Berufserfahrung im Vertrieb verschiedener Druckprodukte schuf er die Basis für seine Karriere und den Schritt in die Selbstständigkeit.

Wandel als Stärke

„Die Druckbranche befindet sich stetig im Wandel. Neue Trends und Technologien erfordern eine schnelle Anpassungsfähigkeit und genau hier liegt eine unserer Stärken“, erzählt Michael Schwarz. „Es war mir eine Freude, POGOmedia mit einem tollen Team durch das 25. Jubiläumsjahr zu führen – und umso mehr freue ich mich auf weitere 25 Jahre.“ Das Team von POGOmedia möchte das Jubiläum auch zum Anlass nehmen, sich bei Kunden und Lieferanten für ihre Treue und tolle Partnerschaft zu bedanken.

anz

Weitere Informationen
www.pogomedia.de

WIR FEIERN

25

JAHRE

Grafik. Druck. Webdesign.

IHRE FULL-SERVICE-AGENTUR

POGOmedia e.K.

Kirschfeldstr. 6

74629 Pfedelbach

PRINT

ONLINE

GRAFIK

OFFSET

Tel. 07941-649740

info@pogomedia.de

pogomedia.de

Standpunkt

Geld in der Krise

Die Inflation ist rückläufig, die Wirtschaftsleistung soll nächstes Jahr leicht wachsen, die Zinsentwicklung an Dynamik verlieren. Für 2024 könnten die Vorzeichen freundlicher werden, als wir sie aktuell erleben. Dennoch: Die globalen Krisenherde werden nicht ruhiger und die Unsicherheiten nehmen weiter zu.

Viele Unternehmen und Selbstständige werden weiter mit ihrer verfügbaren Liquidität jonglieren müssen. Eine weitere Herausforderung, die leider nicht immer beachtet wird, ist, dass nach konjunkturellen Schwächephasen weiteres Kapital notwendig ist. In Zeiten schwacher Umsätze wird oft gespart. Wenn die Wirtschaft wieder anzieht, müssen neue Umsätze vorfinanziert werden. Ergänzend schwebt die Sorge vor einer „Lohn-Preis-Spirale“



C. Käser-Ströbel
Foto: privat

über den Unternehmen, wenn wir auf Tarifverhandlungen und bereits erzielte Tarifabschlüsse blicken.

Banken und andere Finanzierer blicken abwägend kritisch auf die Unternehmen und deren Zahlen. Wichtig ist daher, dass Unternehmen und Selbstständige einerseits den Fokus auf zeitnahe Geldzuflüsse legen, durch frühzeitige Rechnungsstellungen und konsequentes Forderungsmanagement, aber auch an einer guten Bonität und Reputation arbeiten. Sehr hilfreich ist hierbei, eigene Verbindlichkeiten an die Lieferanten stets pünktlich zu bezahlen, die Pflege der Daten bei Auskunfteien im Blick zu halten und die Finanzierungspartner regelmäßig über die Geschäftsentwicklung zu informieren.

Ein weiterer Aspekt sind Kalkulationen und Nachkalkulationen. Insbesondere in Zeiten sich stark verändernder Preise und eingeschränkter Warenverfügbarkeiten, in denen teilweise auf Ersatzlieferanten ausgewichen wird, ist es wichtig, die Kalkulation im Fokus zu halten und zu optimieren.

Christopher Käser-Ströbel
Steuerberater, Consultant,
Öhringen

Köpfe

Co-Geschäftsführer

Die Gesellschafter von Beyerdynamic haben mit Wirkung zum 16. Oktober **Johannes Alberti** als weiteren Geschäftsführer neben Andreas Rapp bestellt, der diese Position bereits seit dem 1. April innehat. Alberti wird künftig die Verantwortung für die Bereiche Finanzen, Personal, Produktion, Einkauf, Recht und IT haben. Andreas Rapp führt weiterhin die Bereiche Vertrieb einschließlich internationaler Tochtergesellschaften, Marketing, Produktmanagement, Forschung und Entwicklung. Der



Johannes Alberti
Foto: privat

neue Geschäftsführer ist in der Region kein Unbekannter – unter anderem war er in dieser Funktion von 2018 bis 2022 bei Huber Packaging, später Envases, in Öhringen tätig. Beyerdynamic produziert in Heilbronn einen Großteil der Produktlinien in Handarbeit. In den Produktbereichen „Creator“, „Gamer“, „Work & Learn“ und „Enjoyer – Music lovers“ bietet das 1924 gegründete Unternehmen Kopfhörer, Headsets, Mikrofone, Gaming- und Home-Office-Produkte an. *red*

Die größten Arbeitgeber 2023

Unternehmen	Mitarbeiter in der Region*	Personal Tendenz	Branche	Ort	Umsatz weltweit letztes Geschäftsjahr	Bemerkungen
1. Schwarz-Gruppe	21522 (20397)	↗	Lebensmitteleinzelhandel	Neckarsulm	154,1 Mrd. €	
2. Audi	15505 (15614)	→	Fahrzeugbau	Neckarsulm	61,8 Mrd. €	Stand 31.12.2022
3. Würth-Gruppe	13881 (13129)	↗	Handel: Befestigungstechnik	Künzelsau	19,9 Mrd. €	
4. Bosch	6200 (6100)	→	Autozulieferer	Abstatt	88,2 Mrd. €	
5. SLK-Kliniken	5442 (5338)	→	Gesundheit	Heilbronn	482 Mio. €	
6. EBM-Papst	3833 (3779)	→	Motoren und Ventilatoren	Mulfingen	2,54 Mrd. €	
7. Diakoneo	3369 (2472)	→	Gesundheit	Schwäbisch Hall	636,7 Mio. €	Übernahme Sonnenhof
8. Leonhard Weiss	3194 (3000)	↗	Hoch- und Tiefbau	Satteldorf	2,15 Mrd. €	
9. Bausparkasse Schwäbisch Hall	3180 (3262)	→	Bausparkasse	Schwäbisch Hall	85,6 Mrd. €	Bilanzsumme
10. Ziehl-Abegg	2800 (2773)	→	Motoren und Ventilatoren	Künzelsau	873 Mio. €	
11. BBT-Gruppe	2698 (2863)	→	Gesundheit	Bad Mergentheim	1,42 Mrd. €	mit Hohenloher Krankenhaus
12. Bechtle	2624 (2499)	→	IT-Dienstleistungen	Neckarsulm	6,03 Mrd. €	
13. Kramer-Gruppe	2540	→	Gebäudereinigung	Heilbronn, Öhringen	k. A.	
14. Bausch + Ströbel	2232 (1950)	↗	Maschinenbau	Ilshofen	360 Mio. €	
Magna	2232 (2406)	→	Automobilzulieferer	HN, Assamstadt, U'gruppenbach	37,8 Mrd. \$	(davon 1697 Getrag)
16. Deutsche Post/DHL	2202 (2151)	→	Post, Logistik	Heilbronn	94,4 Mrd. €	
17. Optima-Gruppe	2100 (1900)	↗	Maschinenbau	Schwäbisch Hall	550 Mio. €	
18. Bürkert	2069 (2045)	→	Ventiltechnik	Ingelfingen	719,7 Mio. €	
19. Rheinmetall Automotive	1996 (1846)	→	Automobilzulieferer	Neckarsulm	6,41 Mrd. €	inkl. KS Huayu Alutech
20. Lebenswerkstatt	1992 (1965)	→	Sozialdienst	Heilbronn	43,0 Mio. €	
21. EnBW	1844 (1835)	→	Energie	Heilbronn	56 Mrd. €	inkl. GKN, Zeag
22. Schunk	1802 (1784)	→	Spann- und Greiftechnik	Lauffen	540 Mio. €	
23. Klinikum am Weissenhof	1687 (1612)	→	Gesundheit	Weinsberg	137 Mio. €	
24. Wittenstein	1650 (1685)	→	Maschinenbau	Igersheim	519 Mio. €	
25. ASB Heilbronn-Franken	1648 (1594)	↗	Rettungs- und Sozialdienst	Heilbronn	75 Mio. €	
26. Kärcher	1618 (1618)	→	Reinigungsgeräte	Obersontheim, Bühlertann	3,16 Mrd. €	
27. Kreissparkasse Heilbronn	1613 (1603)	→	Sparkasse	Heilbronn	13,3 Mrd. €	Bilanzsumme
28. Evangelische Heimstiftung	1577 (1582)	→	Pflege	Region	517,8 Mio. €	
29. Rommelag-Gruppe	1563 (1505)	→	Maschinenbau	Sulzbach-Laufen	k. A.	
30. Vereinigte Spezialmöbel	1558 (1645)	→	Möbel	Tauberbischofsheim	336,8 Mio. €	
31. Layher	1400 (1400)	↗	Gerüste	Güglingen	k. A.	
Gemü	1400 (1354)	→	Ventiltechnik	Ingelfingen	530 Mio. €	
Recaro Aircraft Seating	1400 (1052)	→	Flugzeugsitze	Schwäbisch Hall	425 Mio. €	
34. Läpple-Gruppe	1279 (1237)	↘	Automobilzulieferer	Heilbronn	593,1 Mio. €	Verkauf Fibro Weinsberg geplant
35. Schubert	1207 (1174)	→	Maschinenbau	Crailsheim	380 Mio. €	Gesamtleistung
36. Hermann Jung-Kramer	1165 (1085)	→	Nahrungsmittel	Jagsthausen, Möckmühl	135,3 Mio. €	
37. Syntegon	1150 (1150)	→	Maschinenbau	Crailsheim	1,44 Mrd. €	ehem. Bosch Packaging
38. Deutsche Bahn	1100 (1100)	→	Verkehr, Logistik	Heilbronn, Ilsfeld	56,3 Mrd. €	inkl. Schenker
Continental	1100 (1100)	→	Folien, Kunstleder	Weißbach	39,4 Mrd. €	(inkl. Azubis, DH-Studenten)
40. Groninger	1094 (1035)	→	Maschinenbau	Crailsheim	249 Mio. €	
41. Procter & Gamble	1077 (1087)	→	Damenhygiene	Crailsheim	82 Mrd. \$	Gewerkschaftsangabe
42. Voith	1019 (1123)	→	Maschinenbau	Crailsheim	4,9 Mrd. €	
43. Förch	1017 (1021)	→	Handel: Befestigungstechnik	Neuenstadt	545 Mio. €	
44. Franz Binder	969 (967)	→	Steckverbinder	Neckarsulm	k. A.	
45. R. Stahl	946 (887)	→	Explosionsschutz	Waldenburg	274,3 Mio. €	
46. Thyssen-Krupp Automotive	930 (880)	↗	Automobilzulieferer	Heilbronn	7,1 Mrd. €	Umsatz TK Automotive
47. Bürger Maultaschen	903 (849)	↗	Nahrungsmittel	Crailsheim	259 Mio. €	
48. Rauch	900 (1000)	→	Möbel	Freudenberg	308 Mio. €	Mitarbeiter geschätzt
49. Weinig	882 (976)	→	Maschinenbau	Tauberbischofsheim	586 Mio. €	
50. Bosch Tiernahrung	876 (873)	→	Tiernahrung	Blaufelden	310 Mio. €	
51. Dieffenbacher	844 (808)	→	Maschinenbau	Eppingen	418 Mio. €	
52. Hårdtner	836 (707)	→	Bäckerei	Neckarsulm	63,4 Mio. €	
53. SWS-Konzern	820 (784)	→	Bergbau	Heilbronn, Bad Fr'hall	304 Mio. €	
54. Mann & Schröder	810 (784)	→	Körperpflege	Siegelsbach	179,3 Mio. €	
55. Berner-Gruppe	808 (831)	→	Handel: Befestigungstechnik	Künzelsau	1,17 Mrd. €	
56. Roto Frank	800 (800)	→	Dachfenster	Bad Mergentheim	866 Mio. €	
57. Brand-Gruppe	785 (812)	→	Laborgläser	Wertheim	170 Mio. €	
58. AOK Heilbronn-Franken	756 (897)	→	Krankenkasse	Heilbronn	k. A.	
59. Ev. Stiftung Lichtenstern	750 (800)	→	Sozialdienst	Löwenstein	k. A.	
60. Warema	745 (781)	→	Markisen	Wertheim	750 Mio. €	
61. Franz & Wach	724 (788)	→	Personaldienstleistung	Crailsheim	1,9 Mrd. €	Umsatz Jobbandalent
62. Ideal Group	712 (723)	→	Logistik	Heilbronn	k. A.	
63. Edeka Südwest	702 (710)	→	Lebensmitteleinzelhandel	Ellhofen	10,3 Mrd. €	
64. LTI Metalltechnik	700 (830)	→	Metallteile/Blechbearb.	Schöntal	130 Mio. €	
65. Daikin Europe	678	→	Heiztechnik	Güglingen, Leingarten	3,98 Bio. Yen	
66. Landkreisklinikum Crailsheim	665 (691)	→	Gesundheit	Crailsheim	50,5 Mio. €	
67. Bott-Gruppe	663 (647)	→	Fahrzeugausrüstung	Gaildorf	196 Mio. €	inkl. Elabo
68. VR Bank Heilbronn Schwäbisch Hall	661 (625)	→	Bank	Heilbronn, Schwäbisch Hall	5,16 Mrd. €	Bilanzsumme
69. Iwis Mechatronics	641 (690)	→	Kunststoffverarbeitung	Schwaigern	200 Mio. €	Umsatz ehem. Soehnergroup
70. Hofmann Menü	638 (616)	→	Nahrungsmittel	Boxberg	164 Mio. €	
71. Fritz-Gruppe	637 (621)	→	Logistik	Heilbronn	k. A.	
72. Marbach	636 (643)	→	Stanzformtechnik	Heilbronn	k. A.	
73. Envases Öhringen	634 (700)	→	Verpackungen	Öhringen	k. A.	ehem. Huber Packaging
74. Müller Lila-Gruppe	620 (596)	→	Logistik	Blaufelden	162,2 Mio. €	inkl. Sigloch
75. Rüdinger	616 (620)	→	Logistik	Krautheim	61,5 Mio. €	inkl. Osterburken



Personalentwicklung

↗

steigend

→

gleich bleibend

↘

fallend

* Vorjahreswerte in Klammern ** Abweichende Werte wegen Sondereffekten (Firmenabspaltungen, -zukaufe, Berücksichtigung anderer Personengruppen oder Standorte) HST-Grafik

Der Jobmotor läuft unrund

Viele der größten Betriebe der Region haben auch 2023 Stellen aufgebaut. Aber die Krisenzeichen mehren sich.

Von unserem Redakteur
Heiko Fritze

Unsere Tabelle der größten Arbeitgeber macht es wieder einmal deutlich: Die Schwarz-Gruppe sorgt alleine schon für ein deutliches Stellenwachstum in Heilbronn-Franken. Um 1125 auf 21522 Beschäftigte legte Europas größter Handelskonzern an allen seinen Standorten im Stadt- und Landkreis Heilbronn, Hohenlohe- und Main-Tauber-Kreis und Landkreis Schwäbisch Hall zu, von Lidl-Filialen über Logistikzentren, Fleischwerke und Kaufland-Häusern bis zu den zentralen Verwaltungsstandorten rund um Neckarsulm, Heilbronn und Bad Wimpfen. Das ist ein gutes Drittel der etwa 3400 zusätzlichen Stellen, die unter dem Strich bei den 75 größten Arbeitgebern innerhalb der vergangenen zwölf Monate hinzukamen. Und ein Ende des Wachstums ist bei Schwarz noch lange nicht in Sicht.

Bei näherer Betrachtung der Tabelle fällt jedoch auf: Ganz so rund läuft es bei der Beschäftigung nicht mehr. Krisenzeichen machen sich bemerkbar in diversen Branchen. 22 Unternehmen meldeten eine niedrigere Zahl als im Vorjahr, 41 eine höhere, bei den übrigen blieb der Wert unverändert oder Sondereffekte machen eine Vergleichbarkeit unmöglich. Das gilt zum Beispiel für die AOK Heilbronn-Franken, die zwar Stellen aus der Region verlagerte, aber nicht abbaut, für LTI, die ihr Werk Osterburken an EBM-



Der Schwarz-Projekt-Campus bei Bad Friedrichshall macht deutliche Fortschritte. Das Wachstum der Schwarz-Gruppe ist in den vergangenen zwölf Monaten unvermindert weitergegangen. Foto: Archiv/Seidel

Papst verkauften, oder das Diakoneo, das den Sonnenhof übernommen hat und alleine dadurch gut 800 Mitarbeiter hinzu bekam.

Dass die Konjunktur schwächelt, zeigt sich vor allem bei den Personaldienstleistern. Bera und Temperso sind aus der Tabelle der 75 größten Arbeitgeber herausgefallen, Franz & Wach meldet einen Rückgang um 64 Beschäftigte, die Ideal Group, die auch als Logistik-Dienstleister tätig ist, um elf. Die Möbelhersteller VS und Rauch melden Minuszeichen, ebenso der Holzbearbeitungs-Maschinenbauer Weinig, der Glasverarbeiter Brand und der Markisenhersteller Warema, der erst voriges Jahr seinen neuen Standort bei Wertheim eröffnet hat. Unter den 100

größten Unternehmen gab es auch beim Oberroter Sägewerk von Binderholz, beim Maschinenbauer Illig, beim Autozulieferer Kaco und beim Kunststoffverarbeiter Wirthwein Rückgänge.

Apropos Auto: Unter den zehn größten Betrieben in der Region meldete nur das Audi-Werk ein leichtes Minus – von 109 Beschäftigten. Die Würth-Gruppe auf Rang drei legte hingegen um 752 Beschäftigte zu. Blicke es bei dieser Tendenz, wird das in zwei Jahren Folgen haben – dann würde Würth Audi als zweitgrößten Arbeitgeber der Region ablösen.

Neu in die Liste schaffte es in diesem Jahr nur ein Unternehmen: Der japanische Heiztechnik-Hersteller Daikin ist an seinem Standort in Güglingen-Frauen-

zimmern, der bis 2008 als Rotex ein eigenständiges Unternehmen war, so massiv gewachsen, dass seit Frühjahr ein Zweigwerk in Leingarten betrieben wird. Daikin stellt hier Komponenten für Wärmepumpen her – und bekommt daher die Turbulenzen rund um das sogenannte Heizungsgesetz hautnah zu spüren. Ebenfalls neu in der Liste ist die Kramer-Gruppe, die nach einigen Jahren wieder ihren Personalstand meldete – nach der Übernahme der Hohenloher RTS-Gruppe kommt sie mit allen Tochterfirmen auf mehr als 2500 Beschäftigte. Schließlich rückte der Logistiker Müller-Lila durch die Übernahme von Sigloch auf. Neben Bera und Temperso fiel dafür die Heilbronner Schneider-Gruppe aus der Tabelle.

Firmen

Kundencenter eröffnet

Die Bott-Gruppe hat ihr neues Kundencenter in Gaildorf-Münster eröffnet. Neben dem Hauptsitz und zwei Produktionsstandorten stellt es die vierte Niederlassung der Unternehmensgruppe im Limpurger Land dar. Teil des Gebäudes ist eine deutlich größere Einbauhalle für Fahrzeugeinrichtungen, welche die Kapazitäten am Hauptsitz entlastet und dem anhaltenden Wachstum der Gruppe Rechnung trägt.

Bereits 2020 hat sich die Unternehmensgruppe, die seit der Gründung im Jahr 1930 fest in Gaildorf verwurzelt ist, für den Kauf des knapp 40000 Quadratmeter großen Grundstücks im neuen Gewerbegebiet der Stadt entschieden. Als Grund für die Standortwahl gibt sie insbesondere den hochqualifizierten regionalen Mitarbeiterkreis an, dessen Fachkenntnis für den Fahrzeugausbau unabdingbar sei.

Die 4500 Quadratmeter große neue Halle stellt 40 Fahrzeugmontageplätze zur Verfügung und soll eine Produktionsleistung von etwa 100 ausgebauten Servicefahrzeugen pro Woche ermöglichen. Hinzu kommen weitere Büro- und Arbeitsräume auf 1100 Quadratmetern. Die Außenfläche bietet mit 7000 Quadratmetern Platz für etwa 300 Kundenfahrzeuge. Insgesamt werden etwa 150 Mitarbeiter im Kundencenter beschäftigt. Die Bott-Gruppe sieht in dem Neubau den ersten Schritt für noch umfassendere Erweiterungen. Diese seien mit der noch unbebauten Grundstücksfläche von etwa 28000 Quadratmetern bereits berücksichtigt. *red*

ANZEIGE



Die berufsbegleitenden Studienangebote verbinden auf besondere Weise Theorie und Praxis und sind passgenau auf die Anforderungen der Wirtschaft zugeschnitten. Foto: Bojan/stock.adobe.com

Das Studium für Berufstätige

Wer sich parallel zum Job weiterbilden möchte, hat an der Hochschule Heilbronn viele Möglichkeiten

Das Heilbronner Institut für Lebenslanges Lernen (HILL) gGmbH bündelt als Kompetenzzentrum alle Qualifizierungs- und Weiterbildungsangebote der Hochschule Heilbronn im Bereich Technik, Wirtschaft und Informatik. Der Schwerpunkt des Portfolios liegt dabei auf berufsbegleitenden Studiengängen, die Teil der Dachmarke „StudiumPRO“ an der Hochschule Heilbronn sind. Berufsbegleitende Zertifikatsprogramme ergänzen das Portfolio am HILL um kleinformale Weiterbildungsmöglichkeiten.

Vorlesungen am Abend

Die berufsbegleitenden Studiengänge eignen sich optimal für Berufstätige, die nebenberuflich ihren Bachelor- oder Masterabschluss erwerben möchten. Sie sind optimal auf die Be-

dürfnisse berufstätiger Studierender abgestimmt und bieten Präsenzvorlesungen abends und am Wochenende oder kompakte Blockveranstaltungen (je nach Studiengang). Die Lehrenden sind ausgewiesene Expertinnen und Experten der Hochschule Heilbronn mit substanziellen Lehr- und Forschungserfahrungen sowie erfahrene Lehrbeauftragte aus der Praxis.

Enge Zusammenarbeit

Die berufsbegleitenden Studienprogramme sind kompetenzorientiert und passgenau auf die Anforderungen der Wirtschaft zugeschnitten. Ein intensiver Theorie-Praxis-Transfer während des Studiums und die enge Zusammenarbeit mit Unternehmen bilden den Kern dieser erfolgreichen Weiterbildung.

Praxisorientiert

Die berufsbegleitenden Studiengänge der Hochschule Heilbronn eignen sich für Berufstätige, die fest im beruflichen Leben stehen, in Vollzeit oder Teilzeit arbeiten und nebenberuflich einen international anerkannten Bachelor- oder Masterabschluss machen möchten. Ein Studium mit starker Praxisorientierung und Integration beruflicher Themen – für alle, die sich persönlich und beruflich weiterentwickeln wollen. *anz*

Mehr erfahren
Alle Informationen zu den berufsbegleitenden Bachelor-, MBA- und Masterstudiengängen sowie zu den aktuellen Infoveranstaltungen finden Interessierte online auf <https://www.hs-heilbronn.de/hill>

StudiumPRO

Ausbildungsintegriert.
Praxisorientiert.
Berufsbegleitend.

H+H

HOCHSCHULE HEILBRONN

STUDIUMPRO

AUSBILDUNGSINTEGRIERT.

PRAXISORIENTIERT.

BERUFSBEGLEITEND.

Studiere nach Deinen Bedürfnissen

Die Hochschule Heilbronn bietet neben dem klassischen Vollzeitstudium auch verschiedene Studienmodelle mit einer noch intensiveren Praxisorientierung und Berufsintegration an.

Weitere Informationen gibt's hier:
www.hs-heilbronn.de/studiumpro

Firmen

Mittelstandspreis

Gleich zwei Weltmarktführer aus Hohenlohe sind mit dem Mittelstandspreis der Medien des Magazins „Markt und Mittelstand“ in der Kategorie „Transformatoren“ ausgezeichnet worden: der Mulfinger Ventilatorenhersteller **EBM-Papst** sowie der Künzelsauer Schrauben- und Werkzeughändler **Würth**. Die Preise wurden im Frankfurter Commerzbanktower im Vorfeld der festlichen Gala „Night of the Brands 2023“ vergeben. Während es dem Unternehmer Reinhold Würth gelungen sei, aus dem kleinen Handelsbetrieb einen weltumspannenden Konzern zu formen, geht EBM-Papst mit neuen Ansätzen in ein neues Zeitalter und macht sich von der Autoindustrie unabhängig. Die Jury hat beeindruckt, wie konsequent und schnell EBM-Papst der Wechsel gelungen ist und sich das Unternehmen auf eine technologisch anspruchsvolle und langfristig erfolgreiche Zukunft aufstellt, wie es in der Laudatio hieß. *red*

Beratung ausgezeichnet

Die **Volksbank Kraichgau** ist als einer der besten Private Banking-Anbieter bundesweit zum zweiten Mal in Folge mit dem Prädikat „exzellente Beratungsqualität“ der Gesellschaft für Qualitätsprüfung ausgezeichnet worden. Als unabhängige Gesellschaft zur Qualitätsmessung bei Finanzdienstleistern führte die Gesellschaft einen umfangreichen bundesweiten Test durch. Dabei standen Beratungsqualität, Servicequalität sowie der digitale Ersteindruck auf dem Prüfstand. Bewertet wurden der Private Banking-Bereich auf der Internetseite der Bank, das Erstgespräch, meist per Telefon, sowie dann ein zweites und persönliches Gespräch, bei dem die konkrete Umsetzung hinsichtlich der Kundenanforderungen besprochen und initiiert werden sollte.

„Es ist schon sehr schwierig, eine solche Auszeichnung zu erhalten. Sie aber wiederholt zu bekommen, das ist noch viel schwieriger.“, sagt Sascha Teichmann, Leiter des Private Office. „Letztendlich hilft uns dieser Test, uns weiter verbessern zu können.“



Stolz: Sascha Teichmann und Christian Lorenz. Foto: privat

Das Private Investment Office, kurz PIO, der Volksbank Kraichgau setzt sich zusammen aus Relationship-Managern und Fachspezialisten aus den Bereichen Portfolio Management, Investment Consulting und Wealth Management. Besonders ist dabei die Dezentralität der Ansprechpartner, die im gesamten Geschäftsgebiet auf Kompetenzzentren verteilt sind. *red*

Werner zieht um

Nach 14 Jahren in der Heilbronner Bahnhofstraße zieht **Werner Immobilien** im Februar 2024 als Makler-Gruppe in die neu gebaute Innovationsfabrik IFH 2.0 in den Zukunftspark Wohlgelegen. Die Stadt-siedlung Heilbronn errichtet dort eines der modernsten Bürogebäude in der Region mit „Coworking Spaces“. Vor drei Jahren habe das Unternehmen bereits mit dem Einsatz künstlicher Intelligenz begonnen. Durch die räumliche Nähe zu IT-Firmen und dem künftigen Ipai solle dies ausgebaut werden. *red*

Die Nachfrage nach Krediten sinkt

Tobias Leu, Firmenkundenvorstand der Kreissparkasse Heilbronn, erklärt, warum es in der Region trotz wirtschaftlicher Probleme keinen Grund zur Panik gibt.

Von unserem Redakteur Jürgen Paul

Die konjunkturellen Aussichten für Deutschland sind alles andere als gut. Auch in der Region ist die Stimmung in der Wirtschaft nicht die beste, wie die jüngsten Konjunkturumfragen von IHK und Handwerkskammer Heilbronn-Franken zeigen. Was bedeutet das für die Kreditnachfrage und die Investitionsbereitschaft der heimischen Unternehmen? Beides geht derzeit zwar zurück, von Alarmismus ist man bei der Kreissparkasse (KSK) Heilbronn jedoch noch weit entfernt.

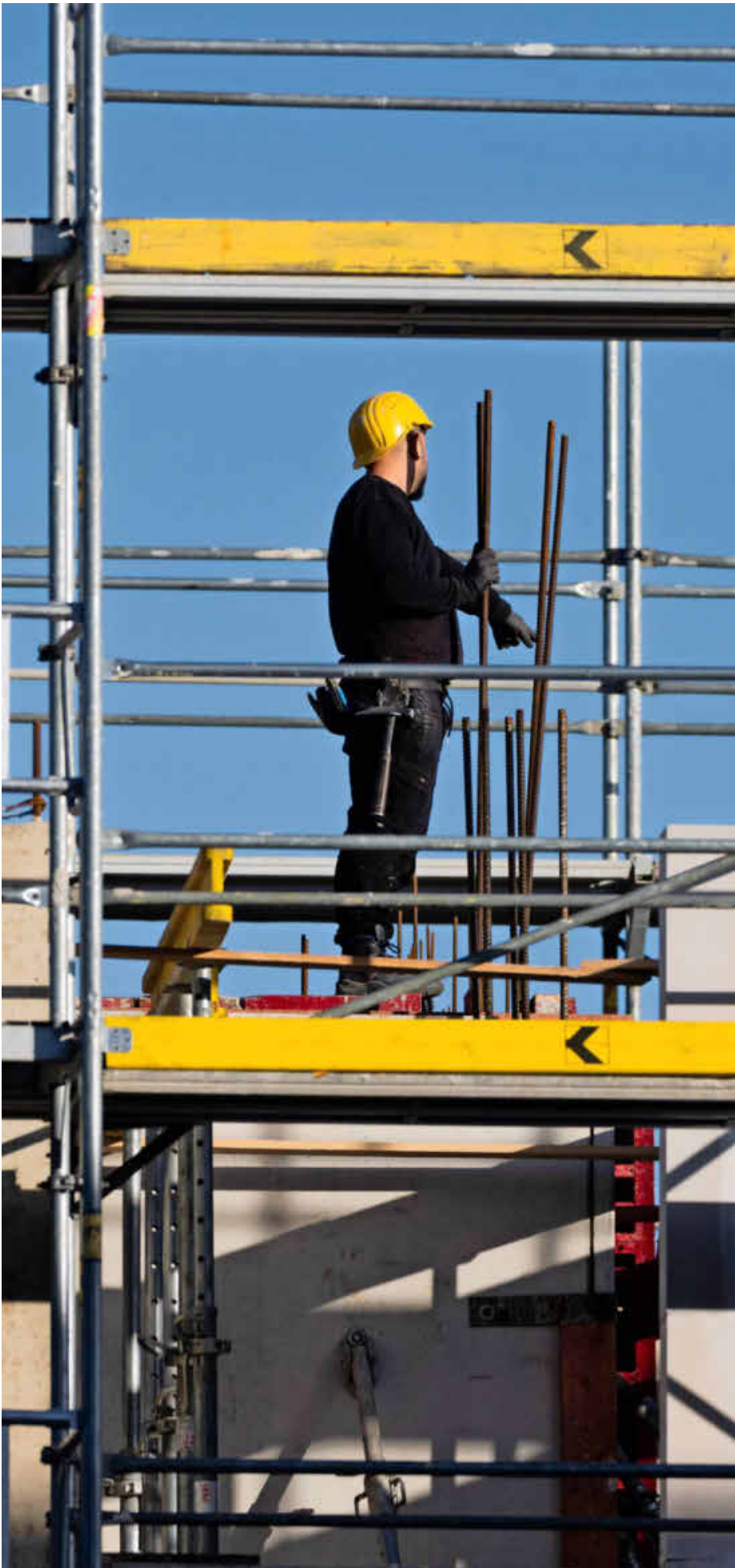
„Wir haben hier Firmen, da läuft es noch hervorragend“, sagt Tobias Leu, stellvertretender KSK-Vorstandsvorsitzender und zugleich Firmenkundenvorstand. Er hält nichts von Schwarzmalerei, sondern sieht jetzt für alle Beteiligten die Zeit gekommen, „in rauer See nach vorne zu gehen“. Leu macht klar, dass die Kreissparkasse ihre Kunden in der Region im-

„Die Investitionsnachfrage geht über das komplette Spektrum zurück.“ Tobias Leu

mer bedient, auch wenn die Rahmenbedingungen schwieriger werden. Das merkt die KSK seit einiger Zeit etwa daran, dass die Nachfrage nach Krediten zurückgeht, weil die Investitionsbereitschaft der Unternehmen sinkt. „Wenn investiert wird, dann vor allem in ökologische oder soziale Maßnahmen wie beispielsweise PV-Anlagen“, hat Leu beobachtet. Klassische Investitionen in Maschinen, Anlagen oder Gebäude fänden derzeit dagegen so gut wie gar nicht statt. „Die Investitionsnachfrage geht über das komplette Branchenspektrum zurück“, stellt der Banker fest.

Je nach Unternehmensgröße zeigt sich jedoch ein unterschiedliches Bild. Bei kleineren Gewerbekunden stellt die KSK mehr Überziehungen der Konten fest. Daran erkenne man, dass es für diese Kunden finanziell enger wird, sagt Leu. Für die Banken sei das bisher kein großes Problem, für betroffene Unternehmen könne das aber existenzgefährdend sein.

„Internationale Unternehmen können das besser kompensieren“, weiß Leu.



In der regionalen Baubranche herrscht derzeit Flaute. Angefangene Projekte werden fertiggestellt, doch Neubau findet so gut wie gar nicht statt. Foto: dpa

Denn sie investieren dann eben nicht in Deutschland, sondern in attraktiveren ausländischen Märkten. Leu spricht von einem „schleichenden Trend ins Ausland“, auch die IHK-Organisationen waren regelmäßig vor einer Deindustrialisierung Deutschlands.

Eine besondere Situation herrscht gerade in der Bauwirtschaft vor, die mit hohen Baukosten, gestiegenen Zinsen, Materialengpässen und fehlenden Fachkräften zu kämpfen hat. Im Bereich des Neubaus spricht Leu von „Stillstand“ in der Region. „Angefangene Projekte wer-

Rückgang im Land

Die **50 Sparkassen** in Baden-Württemberg bekommen die Krise im Bausektor sowie die allgemeine Konjunkturabkühlung bereits seit einigen Monaten zu spüren. Der vorsichtige Optimismus zum Jahresbeginn sei verflogen, hatte Peter Schneider, Präsident des Sparkassenverbandes Baden-Württemberg, Ende Juli gesagt. Die Kreditzusagen an Kunden sanken von 19,4 Milliarden Euro im ersten Halbjahr 2022 auf 11,1 Milliarden Euro. „Das ist ein **Rückgang von mehr als 40 Prozent**“, betonte Schneider. Im privaten Wohnungsbau sanken die Kreditzusagen im ersten Halbjahr 2023 sogar um 60 Prozent. *jüp*

den fertig gebaut, genehmigte Bauprojekte pausieren, und im Neubau passiert gerade nichts“, fasst der Banker die Lage zusammen. Immer weniger Menschen könnten sich heute eine Wohnung leisten. Und auch für Investoren seien die Baukosten mittlerweile so hoch, dass sie Mieten verlangen müssten, die kaum jemand bezahlen könne.

Trotz des derzeit zu spürenden Nachfragerückgangs ist Leu davon überzeugt, dass der Bedarf an Wohnraum in der Region hoch bleiben wird. „Der Zugang nach Heilbronn wird kommen, weil wir hier Top-Unternehmen haben“, sagt der Banker. Die Kehrseite der Medaille verschweigt Leu nicht: „Es wird wohl zu einer Verdrängung der einkommensschwachen Menschen kommen“, befürchtet er. Auch junge Familien hätten zunehmend Probleme, sich den Traum vom Eigenheim zu erfüllen. „Beim Reihenhause spüren wir einen Rückgang“, sagt Leu. Im Heilbronner Osten dagegen mit einem großen Bestand an Einfamilienhäusern mit großzügigen Grundstücken sei bisher keinerlei Nachfragerückgang zu spüren.

Auch für die Banken ist das keine einfache Situation. „Wir lehnen mehr Kreditanfragen ab“, räumt der stellvertretende KSK-Vorstandschef ein. Dadurch wolle man vermeiden, dass Kunden sich bei der Baufinanzierung übernehmen. Zugleich hat der Beratungsbedarf in diesem Bereich deutlich zugenommen, weil viele Kunden verunsichert seien. Auf der anderen Seite gebe es in der Region noch genügend Menschen, die Immobilien kaufen wollten. „Denn die Mieten werden weiter steigen“, ist sich Leu sicher.

Insgesamt erwartet der Firmenkundenvorstand im laufenden Jahr ein leichtes Wachstum im Kreditgeschäft. Bei den Kreditanträgen stellt die Kreissparkasse sich dagegen auf einen Rückgang im laufenden und auch im kommenden Jahr ein. Die Risikoversorge für möglicherweise gefährdete Kredite habe man nur leicht erhöht, sagt Leu. „Wir erwarten hier keine Insolvenzwelle“, bleibt der Banker gelassen.

Fünf Fragen an Melanie Renje

Gemeinsam mit Thomas Heigold war Melanie Renje (Foto privat) als Direktorin für die Organisation der Bundeskonferenz (Buko) der Wirtschaftsunioren im September in Heilbronn verantwortlich. Hauptberuflich ist sie Geschäftsführerin des Mittelstandszentrums Tauberfranken in Bad Mergentheim.

1 *Wie tief war das Loch, in das Sie nach Ende der Buko gefallen sind?*
Melanie Renje: Gar nicht so tief, denn direkt nach der Buko hat mich mein Job wieder voll gefordert. Es war eher ein bisschen Trauer, dass dann alles doch so schnell vorbei war und es jetzt im Team, mit dem ich über Monate jeden Tag ständig im Austausch war, natürlich deutlich ruhiger ist. Wir vermissen uns tatsächlich.

2 *Welche Resonanz haben Sie von den Buko-Besuchern erhalten?*
Renje: Ehrliche Begeisterung für Heilbronn-Franken und unsere Gastfreundschaft trifft es wohl am besten. Es hat uns überwältigt, dass unsere Entscheidung für ein konsequent durchgezogenes „Regionalitätsprinzip“ in allen Ver-



Melanie Renje hat die Konferenz der Wirtschaftsunioren organisiert.

anstaltungsbereichen so gut ankam und stets ausdrücklich wertgeschätzt wurde.

3 *Hat die Region von der Buko profitiert, wie Sie es erhofft hatten?*
Renje: Unser Team ist sogar davon überzeugt. Schon nach dem Eröffnungsvortrag von Oberbürgermeister Harry Mergel im Ratssaal sagten uns einige Zuhörer, dass ihnen die Innovationskraft von Heilbronn bislang gar nicht bewusst war und sie nicht nur sehr beeindruckt seien, sondern unsere Wirtschaftsregion nun völlig neu einordnen. Diese Eindrücke konnten wir dann im Vortrags- und Besichtigungsprogramm der folgenden Tage noch vertiefen und wie wir gehört haben, wurden tatsächlich schon weitere Verbindungen angebahnt. Aber auch im Innenverhältnis haben wir den Eindruck, dass die Region ein bisschen näher zusammengerückt ist – dabei danken wir uns vor allem für das Vertrauen unserer Partner!

4 *Es sollte ja btzzln. Was war Ihr ganz persönlicher btzzl-Moment?*
Renje: Da gibt es wirklich einige. Aber einen ersten großen btzzl-

Moment hatte ich, nachdem mit der Begrüßung und Opening-Ceremony beim Welcome-Abend der erste offizielle Konferenztag geschafft war: Da habe ich mich einen Moment etwas abseits zurückgezogen und einfach nur unsere Gäste beobachtet. Die ausgelassene Stimmung zu spüren und zu sehen, wie sich alle wohlfühlen, und mittendrin unser Team, das seine Gastgeberrolle mit so viel Herzlichkeit ausfüllte, das hat wahnsinnig gebtzzt.

5 *Warum sollte man unbedingt bei den Wirtschaftsunioren mitmachen?*
Renje: Die Wirtschaftsunioren bieten unheimlich viele Chancen, den eigenen Horizont ständig zu erweitern, sich weiterzuentwickeln und zu wachsen. Je mehr man sich einbringt, desto stärker kann man für sich davon profitieren. Und natürlich ist es auf wirtschafts- und gesellschaftspolitischer Ebene wichtiger denn je, dass junge Unternehmerinnen und Unternehmer und Führungskräfte die Interessen ihrer und zukünftiger Generationen als Stimme der jungen Wirtschaft aktiv vertreten. *jüp*

Bechtle verstärkt sich mit deutschem KI-Spezialisten

Im Oktober erwarb der Neckarsulmer IT-Dienstleister eine 51-prozentige Beteiligung am Rostocker KI-Spezialisten Planet AI GmbH

Künstliche Intelligenz (KI) schafft für Unternehmen und die öffentliche Verwaltung völlig neue Möglichkeiten. In Zukunft, aber auch schon heute. Im Oktober erwarb der Neckarsulmer IT-Dienstleister Bechtle eine 51-prozentige Beteiligung am Rostocker KI-Spezialisten Planet AI GmbH. Das Unternehmen, das sich auf Deep Learning spezialisiert hat, beschäftigt sich mit der Entwicklung eigener technologischer Lösungen für intelligente Dokumentenanalyse und Prozessautomatisierung. Planet AI arbeitet dabei eng mit Forschungseinrichtungen, Universitäten und IT-Herstellern wie IBM zusammen. Die KI-Plattform „Planet-Brain“ von Planet AI mit ihrer patentierten Kerntechnologie bildet die Grundlage für Anwendungen wie die intelligente Dokumentenanalyse. Diese Lösung wird bereits erfolgreich von Kunden aus der Logistik, in der Verkehrsüberwachung, bei Banken und Versicherungen, im Gesundheitswesen sowie in Archiven eingesetzt.



Gemeinsame Vision mit KI

Die Mehrheitsbeteiligung soll die anwendungsorientierte KI-Forschung mit der Vertriebsstärke des größten deutschen IT-Systemhauses verbinden. Gemeinsames Ziel von Bechtle und Planet AI ist es, das Ökosystem für Künstliche Intelligenz in Europa zu stärken und eine führende Rolle bei zukünftigen Innovationen in diesem Feld einzunehmen.

Michael Guschlbauer, Vorstand IT-Systemhaus & Managed Services bei der Bechtle AG, betont: „Als IT-Zukunftspartner haben wir den Anspruch, unsere Kunden durch zukunftsorientierte Technologien langfristig erfolgreich zu machen. Mit den innovativen Entwicklungen von Planet

Bechtle Vorstand Michael Guschlbauer (oben) und Jesper Kleinjohann, CEO von Planet AI: Gemeinsam den enormen Nutzen von KI in der Arbeitswelt wirksam werden lassen. Fotos: Bechtle

AI stärken wir die zentralen Geschäftsprozesse unserer Kunden durch exzellente KI-Anwendungen.“

Führung bleibt an Bord

Die bestehende Führungsriege von Planet AI bleibt in neuer Konstellation weiterhin im Unternehmen aktiv. Die Brüder Hagen und Welf Wustlich sind seit über dreißig Jahren im Bereich künstlicher neuronaler Netze aktiv und gründeten bereits 1992 die Planet intelligent systems, aus der später Pla-

net AI hervorging. Jesper Kleinjohann übernimmt als CEO die Geschäftsführung und freut sich auf die enge Zusammenarbeit mit Bechtle: „Wir kennen die überragende Qualität unserer Entwicklungen. Um unser Wachstum zu beschleunigen, fehlte uns bisher ein Partner, der einen sehr breiten Zugang zum Markt hat und die Fähigkeiten besitzt, unsere Lösungen weiter zu skalieren. Bechtle bringt beides mit – und den Willen, gemeinsam den enormen Nutzen von KI in der Arbeitswelt wirksam werden zu lassen.“

Multifunktionale KI-Plattform

Ein besonderes Merkmal von Planet AI ist das international anerkannte Spitzen-Know-how im Bereich Deep Learning – einer Disziplin des maschinellen Lernens, in der der Einsatz künstlicher neuronaler Netze eine wesentliche Rolle spielt. Das Kernprodukt von Planet AI ist eine multifunktionale Softwareplattform, die durch ihre herausragende Genauigkeit andere Lösungen deut-

lich übertrifft. Mit dieser Plattform können Unternehmen hand- und maschinengeschriebene Dokumente, Belege und Texte automatisiert verarbeiten, Dokumententypen klassifizieren und Informationen extrahieren.

Weitere Einsatzgebiete bestehen im Bereich der Bild- und Spracherkennung, was die Lösung für eine breite Palette von Anwendungsfällen nutzbar macht. Zum Team von Planet AI gehören aktuell 41 hoch spezialisierte Mitarbeitende mit Schwerpunkt in der Forschung und Entwicklung.

KI im Podcast

Im IT-Zukunftspodcast „Basis 108“ von Bechtle waren bereits zahlreiche KI-Expertinnen und -Experten zu Gast. In der neuesten Folge ist Jesper Kleinjohann, CEO von Planet AI, im Gespräch mit Tech-Journalistin und Podcasterin Svea Eckert.

anz

Verfügbar zum Anhören und Abonnieren ist „Basis 108“ auf allen gängigen Podcast-Plattformen oder auf bechtle.com/podcast.

1.000 FRAGEN AN DIE ZUKUNFT
Nr. 175

WAS BRINGT UNS FREIRAUM?

Gemeinsam sicher in die Zukunft. Mit einem Partner, der das große Ganze im Blick hat. Mit Lösungen, die flexibel genau das leisten, was wir brauchen. So schaffen wir heute schon den Freiraum, den wir uns für morgen wünschen. Bechtle unterstützt Unternehmen und öffentliche Auftraggeber von Cloud bis IT-Security. Von IoT bis Künstliche Intelligenz. Mit einer grundsoliden Basis und hochmodernen Technologien. Denn mit der Zukunft kennen wir uns aus – als größtes deutsches IT-Systemhaus und IT-Zukunftspartner ganz in Ihrer Nähe.

bechtle.com

Ihr starker IT-Partner.
Heute und morgen.



Die Reichsten in Heilbronn-Franken 2023 in Milliarden Euro, Vorjahreswerte in Klammern

Dieter Schwarz 39,5 Mrd. € (36,0)



Die Tücken der Statistik

Von unserem Redakteur Heiko Fritze

Jedes Jahr im Herbst blicken die Multimillionäre in Deutschland mit einem gewissen Unbehagen auf die Kioske. Denn Anfang Oktober erscheint eine Sonderausgabe des „Manager Magazins“ mit der neuen Liste der 500 Reichsten im Land. Vielen ist das nicht recht – diesmal verschwand der Milliardär auf Rang 24 aus der gedruckten Ausgabe, „aus rechtlichen Gründen“, wie es darin heißt. Wer also mit 7,7 Milliarden Euro ursprünglich aufgeführt wurde, ist nicht mehr öffentlich.

Die übrigen 499 blieben und belegen: Die Reichsten in Heilbronn-Franken haben in den vergangenen zwölf Monaten ihr Vermögen mindestens gehalten, wenn nicht gar vermehrt. Einzige Ausnahme ist die Familie Rettenmaier, Eigner der Schwertransporter-Gruppe TII mit Scheuerle in Pfedelbach sowie Miteigentümer des Holzverarbeiters JRS, die zuletzt mit 450 Millionen Euro gelistet war, nun aber nicht mal mehr auf 400 Millionen geschätzt wird – und damit nicht mehr zu den 500 größten Vermögen zählt.

Ansonsten überwiegen die Pluszeichen, bei Dieter Schwarz zum Beispiel. Diesmal werden dem Heilbronner Ehrenbürger 39,5 Milliarden Euro zugeschrieben – so viel wert soll sein Handelsimperium rund um Lidl, Kaufland und den Entsorger Prezero sein, inklusive Grundstücken, Gebäuden, IT-Unternehmen, Beteiligungen und Produktionsbetrieben. Dass

das nicht für Rang 1 reicht, liegt an der etwas eigenwilligen Zählweise der Autoren. Fast hat es den Verdacht, dass sie eher aus Zwecken der Dramaturgie denn aus statistischer Exaktheit sortieren. Denn Susanne Klatten und Stefan Quandt sind zwar Geschwister, investieren aber neben ihrem BMW-Erbe völlig eigenständig in verschiedene Unternehmen. Die Brüder Andreas und Thomas Stringmann (je 13 Milliarden Euro) werden hingegen einzeln gelistet. Teilweise werden Familien, die überhaupt nicht verwandt sind, zusammenaddiert – etwa die DM-Gründer Werner und Lehmann. Die SAP-Gründer Plattner, Hopp, Tschira und Hector werden hingegen nicht zusammengezählt.

Dies schlägt auch auf die Liste der regionalen Multimillionäre durch. Die Familien Blanc und Fischer, Eigner der Blanc & Fischer Familienholding, zu der der Elektroteile-Hersteller EGO, der Spielhersteller Blanco und weitere Firmen gehören, sind nicht verwandt. Bei EBM-Papst wird nun die Familie von Silke Ziehl mit jener von Thomas Philippiak zusammengezählt, was zu vertreten ist. Dann könnte man aber auch die Familie von Uwe Ziehl hinzunehmen.

Fraglich ist, warum Bechtel-Großaktionärin Karin Schick-Krief alleine geführt wird – schließlich hält auch ihr Sohn ein größeres Aktienpaket am MDax-Konzern. Dafür sind die Zeiten vorbei, als Reinhold Würth und seine Tochter Bettina Würth getrennt gelistet wurden. Nun rangiert die Familie Würth mit geschätzten 12,6

Milliarden Euro auf dem zweiten Platz in der Region und Rang 15 in Deutschland. Auf den weiteren Plätzen folgen jene, die auch im Vorjahr schon dort standen: Die Familie Hagenmeyer, der bis vor einigen Jahren der Getriebehersteller Getrag gehörte, gefolgt von den drei Stämmen Weiss, Schmitt-Weiss und Schmitt, die über den Baukonzern Leonhard Weiss gebieten. Diese beiden Familien zählen noch zur Milliardärsklasse.

Hinter den Familien Blanc und Fischer folgt die Familie Layher, jedenfalls jene Stämme, denen der Gerüsthersteller aus Güglingen gehört. Gerhard Sturm, neben den Ziehls und Philippiaks dritter Gesellschafter bei EBM-Papst, folgt dahinter. Die Rechercheure schreiben ihm auch einen Anteil am Hollenbacher Sportartikel-Unternehmen Jako zu. Eine halbe Milliarde bringen die Bürkerts zusammen, denen der Ventilspezialist aus Ingelfingen über eine Stiftung gehört. Christian Berner, Konzernchef des Handwerkszulieferers Berner Group, hat sein Vermögen mit geschätzt 450 Millionen Euro gehalten. Aufsteiger ist die Familie von Uwe Ziehl, Eigner von Ziehl-Abegg.

Schade ist, dass nicht wie früher die reichsten 1000 gelistet wurden – obwohl die Recherche bis zu Helene Fischer reichte, der 50 Millionen und Rang 1110 zugeschrieben werden. So fehlen Familien wie Wirthwein, Klenk, Dieffenbacher, Rhein, Schunk, Müller, Läßle, Wittenstein, Bühler, Rauch, Schubert oder Stahl und Zaiser. Und offen bleibt, ob neue Namen dabei sind.

Köpfe

Wechsel bei Mafi

Ein neuer CEO hat im November die Verantwortung für Mafi Transport-Systeme in Tauberbischofsheim und Trepel in Wiesbaden übernommen. **Roland Hartwig** (57) ist gelernter Maschinenbauer leitete zuletzt seit 2016 die österreichische Schwarzmüller-Gruppe. Er löst den bisherigen Unternehmenschef Werner Berger ab, der in den Ruhestand tritt.

Mafi und Trepel sind Hersteller von Schwerlast-Zugmaschinen für Seehäfen sowie von Transport-Ausrüstung für die Flugfeldlogistik. Mafi entwickelt seit den 50er-Jahren Roll on/ Roll off-See Transporte für Fahrzeuge, Maschinen, Container oder Trailer. Trepel ist Weltmarktführer für Ground Support Equipment auf Flughäfen. Beide Unternehmen sind Teil des NDW Neckar-Drahtwerke-Konzerns mit Sitz in Eberbach.

Berger stand mehr als 30 Jahre an der Spitze von Mafi und hat den Aufstieg des Unternehmens geprägt. Hartwig, gebürtiger Oberpfälzer, verbrachte seine Laufbahn überwiegend im Fahrzeugbau für die Logistik. Er hat eine Lehre zum Maschinenschlosser und ein Maschinenbaustudium absolviert. Danach war er für Linde Material Handling tätig, zuletzt als Vice President Operations und Leiter des Mutterwerks in Aschaffenburg, ehe er zu Schwarzmüller ging. *red*



Roland Hartwig Foto: privat

ANZEIGE



Auf dem Podium bei Maschinenraum Momentum 2023 in Berlin (v.l.): Alexander Gerfer, CTO von Würth Elektronik eiSos, Prof. Dr. Christina Kratsch, Professorin für Artificial Intelligence & Software Engineering an der HTW Berlin, und Moderator Dr. Simon Müller, Deep-Tech-Entrepreneur beim Mittelstandsentwicklungspartner wattx. Foto: Würth Elektronik

Noch sind wir im „Driver Seat“

Maschinenraum Momentum – Klares Pro-KI-Statement von Würth Elektronik

Ein klares Bekenntnis zum KI-Standort Deutschland gab Alexander Gerfer, CTO von Würth Elektronik eiSos, auf der Konferenz Maschinenraum Momentum in Berlin ab. Als Hersteller von elektrischen und elektronischen Bauelementen versteht sich Würth Elektronik als Komponenten- und Know-how-Lieferant für die innovative Industrie. Die Kooperation mit der cloudbasierten Engineering-Plattform CELUS ist hierfür ein Beispiel.

Als „erste Konferenz vom Mittelstand für den Mittelstand“ bezeichnet der Veranstalter die Maschinenraum Momentum 2023. Zu den Vortragenden und Teilnehmenden zählte in diesem Jahr auch Alexander Gerfer. Der CTO von Würth Elektronik eiSos positionierte sich sowohl in seinem Vortrag als auch in der Diskussion klar für KI: „Künstliche Intelligenz wird kommen – und sie wird unser Leben revo-

lutionieren, so viel ist sicher. Es liegt nun an uns, die enormen Möglichkeiten dieser Technologie für uns zu nutzen. Noch sitzen wir im Driver Seat – und dort müssen wir auch bleiben. Um weiterhin fortschrittlich und zukunftsorientiert zu agieren, gilt es, zur richtigen Zeit entschlossen zu handeln und mutige Entscheidungen zu treffen.“

Bauelemente für KI-Designs

Wohin die Reise bei Würth Elektronik gehen kann, zeigt exemplarisch die Kooperation mit CELUS. Das Deep-Tech-Unternehmen hat die bewährten passiven Komponenten von Würth Elektronik in die Datenbank seiner cloudbasierten Engineering-Plattform aufgenommen. Mit ihr automatisiert das Deep-Tech-Unter-

nehmen die Entwicklung elektronischer Leiterplatten auf Basis moderner KI. „Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass so manche Idee an einem einzigen fehlenden Bauteil scheitern kann, dass im Schaltungsdesign immer noch viel Zeit damit verbracht wird, Kataloge zu wälzen und das Rad neu zu erfinden“, berichtet Gerfer. „Das können wir uns aber in Zeiten steigender Nachfrage und knapper werdender Arbeitskräfte nicht mehr leisten. Wir von Würth Elektronik bleiben mit unserem Vertriebskonzept am Puls der Zeit: Wir wollen Innovationen ermöglichen und aus Ideen marktreife Produkte machen. KI-Konzepte wie zum Beispiel die CELUS-Plattform geben dabei die Richtung vor: Der Mensch hat die Idee, die Maschine erledigt die Routineaufgaben für ihn. Das ist die Zukunft der künstlichen Intelligenz.“ *anz*

WÜRTH ELEKTRONIK MORE THAN YOU EXPECT

VON WALDENBURG IN DIE WEITE WELT

Würth Elektronik eiSos ist einer der führenden Hersteller von elektronischen und elektromechanischen Bauelementen für die Elektronikindustrie. Von Waldenburg aus sind wir in 50 Ländern der Welt aktiv. Erfolg und Höchstleistungen sind nur möglich, wenn ein starkes Team ein gemeinsames Ziel verfolgt.

www.we-online.com

Firmen

Top-Gründer

Eigentlich war alles anders geplant. **Markus Mack**, Installateur- und Heizungsbauermeister sowie Betriebswirt des Handwerks aus Michelbach an der Bilz, wollte die Firma übernehmen, für die er jahrelang tätig war. Als sich abzeichnete, dass daraus nichts wird, entschied er sich für eine Gründung. Er startete als Soloselbstständiger in einer Doppelgarage. Heute, sechs Jahre später, beschäftigt er zehn Mitarbeiter. Vom „Handwerk Magazin“ wurde er nun als Top-Gründer im Handwerk ausgezeichnet.

„Modern, digital, menschlich und zukunftsorientiert“, beschreibt das Magazin die Firma des 41-Jährigen. „Besonders liegen dem Unternehmer die Familienfreundlichkeit seines Betriebs und die starke Mitarbeiterorientierung am Herzen. Auch ins Thema Digitalisierung steckt er viel Herzblut.“ Vor etwas mehr als einem Jahr bezog die Firma eine neue Firmenhalle in Michelbach. Der Betrieb läuft gut. 500 bis 600 Wartungstermine erledigt das Team pro Jahr. Der Schwerpunkt liegt auf Privatkunden.

Der Preis ist mit insgesamt 17 000 Euro dotiert und wurde zum 18. Mal vergeben. Markus Mack war nicht der erste Gewinner aus dem Kammerbezirk. 2022 gewann Bäckermeister Daniel Böhm aus Nordheim eine Auszeichnung. *red*



Markus Mack

Foto: privat

Von unserem Redakteur
Heiko Fritze

Man sollte ja meinen, die Schwarz-Gruppe spricht für sich. Größter Handelskonzern Deutschlands, mit Lidl und Kaufland zwei etablierte, international aktive Ketten, dazu mit Prezero der vermutlich zweitgrößte Entsorger Deutschlands, mit Stackit eine deutsche Antwort auf die Clouds von Amazon, Google und Microsoft im Aufbau: An Bewerbern dürfte da kein Mangel herrschen. Dennoch sind nun erstmals Interessenten an einer Karriere in der Unternehmensgruppe zu einem Tag in der Zentrale auf dem Stiftsberg eingeladen. Und zahlreiche weitere schalten sich zu dem Informationsnachmittag zu, der mit Vorträgen, direkten Gesprächen und Beratung gefüllt ist.

„Future_Con“ haben die Verantwortlichen den Tag getauft, der erstmals sowohl in Präsenz als auch virtuell angeboten wird. Denn die beiden ersten Auflagen fanden in den Vorjahren Corona-bedingt nur im Internet statt. Die Erfahrungen seien aber gut gewesen, so dass nun die Fortsetzung angesetzt wurde, heißt es. Für Studienabsolventen, aber auch für frühe Semester und für Quereinsteiger.

100 Plätze gibt es für die Teilnahme vor Ort. Rot, blau und violett ist der Farbcode im Foyer: Rot für Kaufland, Blau für Lidl, Violett für die Zentralen Dienste, deren Standpersonal aber auch für Prezero und die neue Sparte Schwarz Digits spricht. Vom Erstsemester bis zum Interessenten mit mehrjähriger Berufserfahrung reicht das Spektrum, wird am Stand von Kaufland berichtet. Alle Berufsfelder werden vorgestellt, vom Fleischwerk über die Logistik und die Filialen bis zu Einkauf, Finanzen und IT. „Es gibt eigentlich keinen Flyer, den ich noch nicht ausgehändigt habe“, erzählt eine Mitarbeiterin. Die übrigens, ganz Schwarz-Unternehmenskultur, jeden duzt.

Das Du im Umgang miteinander, darauf verweist auch Marco Monego, Personalleiter Lidl Deutschland. „Das hilft uns, über alle Hierarchien hinweg“, sagt er in



Hundert Teilnehmer informierten sich vor Ort über die verschiedenen Jobs in den Sparten der Unternehmensgruppe. Fotos: Schwarz Unternehmenskommunikation

Wie die Größten für sich werben

Mit der „Future_Con“ geht die Schwarz-Gruppe offensiv auf potenzielle Nachwuchskräfte zu, erstmals auch vor Ort mit einem Tag in der Zentrale in Neckarsulm.



Moderatorin Julia Krüger führte durch den Nachmittag.

der Eröffnungsrunde. „Viele haben sich ja auch schon mal in einer anderen Sparte getroffen.“ Denn die Laufbahn in der Gruppe sei nicht auf ein Unternehmen beschränkt, macht er deutlich. Wechsel zwischen Kaufland, Lidl und den weiteren Bereichen seien möglich – und auch durchaus üblich. Also bei Lidl bewerben? Kaufland-Ge-

schäftsleiter Tilo Osten, verantwortlich für Unternehmensentwicklung, hält mit seinem Werdegang dagegen: „Man steigt ein als junger Mensch und es wird einem Vertrauen entgegengebracht. Das basiert eher auf den Skills als auf dem, was man studiert hat.“ Also auf persönlichen Fähigkeiten und Charaktereigenschaften. „Je-

der findet den Einstieg, der zu ihm passt“, verspricht er. „Viele haben als Studententjobber an der Kasse begonnen.“

Also Kaufland? Andra Rupietta, als Personalerin Mitglied der Geschäftsleitung bei Schwarz Dienstleistungen, betont das große Ganze. „Es steckt viel mehr in den Unternehmen der Schwarz-Gruppe, als man vielleicht denken würde.“ 150 verschiedene Berufsbilder nennt Monego: „Für alle Studien- und Fachrichtungen gibt es einen Platz.“ Die Schwarz-Gruppe wächst schließlich weiter, ungeachtet aller wirtschaftlichen und politischen Turbulenzen – in Heilbronn-Franken sind mehr als 21 500 Menschen beschäftigt, weltweit sind es bereits 575 000.

Dennoch, oder besser gerade deswegen, legen sich die Verantwortlichen an diesem Tag ins Zeug. Schon am Vorabend durften zehn Teilnehmer, die dafür ausgelost wurden, mit Führungskräften zu Abend essen und ins Gespräch kommen. Auch am eigentlichen Event-Tag können persönliche Kennenlerngespräche gebucht werden. Deutschlands größter Handelskonzern will das zeigen, was Monego zum Erstaunen vieler als Vorzug angepriesen hat: „Wir haben hier eine familiäre Arbeitsatmosphäre.“

Da darf auch mal Verrücktes ausprobieren werden. Michael Hofmann, Leiter digitales Marketing bei Kaufland, tritt als Vorzeigebispiel auf: Er hat das Influencer-Marketing bei der Großflächensparte groß gemacht, mit eigenen Mitarbeitern, aber auch mit Stars von Instagram und TikTok. Dass inzwischen eine Kaufland-Mannschaft in der E-Sports-Bundesliga „League of Legends“ spielt, dass Produkte durch Internet-Stars kreiert werden – für solche Aktionen steht sein Team. „Man darf nicht fragen, wie viele Äpfel wir dank social media mehr verkaufen“, sagt er den jungen Leuten im Saal und am Bildschirm. „Aber man kann damit eine Marke emotionalisieren. Man kriegt relativ schnell Feedback, mehr oder weniger in Echtzeit.“ Und nach ein paar Jahren könne er schon sagen: „Wir haben es geschafft, die Marke in ein positives Licht zu rücken.“ Dabei gehe es nicht nur um cooles Marketing, sondern auch im potenzielle Bewerber. Womit sich der Kreis schließt.

ANZEIGE





WIR VERBINDEN
LEIDENSCHAFT
UND KARRIERE

Alle Stellenangebote finden Sie unter:
www.reisser-screws.com/karriere

REISSER-Schraubentechnik GmbH
Fritz-Müller-Straße 10 • D-74653 Ingelfingen-Criesbach • T +49 7940 127-0
personalwesen@reisser-screws.com • www.reisser-screws.com

Ein Unternehmen der WÜRTH GROUP



Bis Herbst 2024 soll das Logistikzentrum in Osterburken fertiggestellt werden. Auf einer rund vier Hektar großen Fläche entstehen eine Hightech-Lagerhalle und ein Verwaltungsgebäude.

Foto: KLEBL GmbH/Reinhard Mederer

Positive Signale in schwierigen Zeiten

REISSER-Schraubentechnik investiert in ein neues Logistikzentrum in Osterburken und in den Klimaschutz

REISSER-Schraubentechnik, eines der ersten Schraubenunternehmen im Kochertal und Ausbildungsbetrieb von Adolf Würth, feiert in diesem Jahr sein 102-jähriges Bestehen. Das Produktionsunternehmen mit Sitz in Ingelfingen-Criesbach konzentriert sich auf Edelstahlschrauben in den Güten A2, A4, A5 und A8, Stahlschrauben, Sonderwerkstoffe und Bimetall, wobei auch nach individuellen Kundenanwendungen gefertigt wird.

Vielfältig

Die Anwendungsgebiete sind vielfältig und reichen von Dach- und Wandbefestigungen über den Holz- und Terrassenbau bis hin zu industriellen Anforderungen. In der eigenen Galvanik

bietet das Unternehmen Beschichtungslösungen für Bauteile unterschiedlichster Branchen.

Großprojekt

Mit dem Bau eines neuen Logistikzentrums im RIO Osterburken setzt REISSER-Schraubentechnik in aktuell schwierigen Zeiten ein positives Signal für die heimische Wirtschaft. Auf einer Fläche von vier Hektar wird neben einer Hightech-Lagerhalle von zirka 20 000 Quadratmetern auch ein Verwaltungsgebäude entstehen. Das neue Gelände bewegt sich in einer ähnlichen Größenordnung wie der Haupt- und Produktionssitz in Ingelfingen-Criesbach. Die Fertigstellung des Neubaus ist im Herbst 2024 geplant.

Nachhaltig

Neben den Wachstumsplänen steht auch die Nachhaltigkeit im Fokus des Schraubenherstellers. In August dieses Jahres erfolgte die Installation einer Photovoltaikanlage am Standort Ingelfingen-Criesbach. Die Anlage hat eine Leistung von 137 Kilowatt-Peak und erzeugt jährlich 145 000 Kilowattstunden Strom, den das Unternehmen für den Eigenverbrauch nutzt. Darüber hinaus hat REISSER den Ladepark für Firmenfahrzeuge erweitert. Seit Oktober stehen in Criesbach insgesamt 28 Ladepunkte zur Verfügung. Damit will REISSER die Elektromobilität fördern und einen weiteren Beitrag zum Klimaschutz leisten.

anz



„Der Druck zum Handeln ist hoch“

Offiziell nennt sich sein Vorstandsressort „Nachhaltige Erzeugungs-Infrastruktur“. Dahinter verbirgt sich die Zuständigkeit für alles, was bei der EnBW Energie erzeugt – von Kohlekraftwerken über Wasserkraft bis zu Geothermie, Wind und Photovoltaik. Mit Georg Stamatelopoulos sprach unser Redakteur Heiko Fritze über den Stand der Energiewende bei dem Karlsruher Konzern.

Herr Stamatelopoulos, wie zufrieden sind Sie mit dem Stand der Energiewende bei der EnBW?

Georg Stamatelopoulos: Wir sind jetzt mittendrin und sind auf einem guten Weg. Wir investieren in die Energiewende als Ganzes und in der Erzeugung insbesondere in den Ausbau der erneuerbaren Energien. Bei Wind Onshore wollen wir die heute installierte Kapazität bis 2025 verdoppeln. Dasselbe gilt für Wind Offshore. Somit kämen wir bei der Windenergie insgesamt auf vier Gigawatt im Jahr 2025. Bei der Photovoltaik wollen wir die installierte Leistung bis 2025 von heute circa 900 Megawatt auf 1,2 Gigawatt steigern. Und parallel dazu bauen wir disponible, also flexibel abrufbare, Erzeugungsleistung auf. Das ist die Antwort – oder besser gesagt Vorbereitung – auf den Kohleausstieg. Da setzen wir drei Projekte um, in Stuttgart-Münster, Altbach und Heilbronn. Sie sollen 2026 in Betrieb sein.

Wo hakt es derzeit am meisten? Stamatelopoulos: Auch wir sind mit den übergeordneten Entwicklungen konfrontiert, die wir aktuell in der Welt und im Markt sehen: Unsicherheiten durch kriegerische Auseinandersetzungen, Kostensteigerungen über die Inflation, den Fachkräftemangel sowie die Komplexität, die sich durch die parallel laufenden Projekte ergibt.

Liegen Sie überhaupt noch im Plan? Stamatelopoulos: Ja, das sind wir und wir gehen davon aus, dass wir unsere Ziele auch erreichen werden.

Dabei haben Sie doch schon gewarnt, dass Ihr Kohleausstieg von Erreichen von Rahmenbedingungen abhängt... Stamatelopoulos: Wir haben gesagt: Das Ganze hängt von der gesamten Entwicklung der Energiewende ab, nicht nur davon, was die EnBW macht. Eine Voraussetzung ist der massive Ausbau der Erneuerbaren. Die Bundesregierung will bis 2030 insgesamt 360 Gigawatt an Wind- und PV-Leistung erreichen – aktuell sind wir bei 140 Gigawatt. Hierfür haben wir also nur noch sechs Jahre Zeit. Darüber

Georg Stamatelopoulos, EnBW-Vorstand für Energieerzeugung, über die Ausbaupläne des Energiekonzerns und die Hindernisse auf dem Weg dorthin



Georg Stamatelopoulos bei einer Führung über die Baustelle des neuen Gaskraftwerks in Stuttgart-Münster. Foto: Heiko Fritze

Zur Person

Georg Stamatelopoulos ist seit Juni 2021 bei der EnBW verantwortlich für das Ressort „Nachhaltige Erzeugungs-Infrastruktur“, das alle Themen rund um die erneuerbare, konventionelle und anfangs auch nukleare Energieerzeugung, Handel, Forschung und Entwicklung sowie Gesundheit, Arbeitsschutz, Sicherheit und Umweltschutz umfasst. Der 53-jährige gebürtige Grieche kam im

Jahr 2010 nach Stationen bei der AE Energietechnik GmbH und der Alstom Power Systems GmbH zur EnBW. Vor seiner Bestellung zum Vorstand war er für den Betrieb des gesamten erneuerbaren und konventionellen Erzeugungsparks im Karlsruher Energiekonzern verantwortlich. Im Juli wurde sein Vorstandsvertrag vorzeitig bis 31. Mai 2029 verlängert. frz

hinaus benötigen wir einen starken Ausbau bei der disponiblen Leistung. Das sind im Wesentlichen wasserstofffähige Gaskraftwerke, deren Leistung kurzfristig abgerufen werden kann. Zusammen mit dem notwendigen Netzausbau sind das die Themen, die vorankommen müssen, damit wir den Kohleausstieg im Jahr 2028 realisieren können. Wir werden dabei nicht die Versorgungssicherheit aufs Spiel setzen. Wir treiben die Energiewende voran, aber wir spüren für unser Versorgungsgebiet die Verantwortung, dass keine Engpässe entstehen.

Und was tun Sie, wenn es nicht reicht? Stamatelopoulos: Der Handlungsdruck

in der Politik wie auch bei Unternehmen ist aktuell hoch: Heute werden deutschlandweit 37 Gigawatt Kohlekraft im Strommarkt eingesetzt. 2030 soll diese aufgrund des vorzeitigen Kohleausstiegs laut Koalitionsvertrag nicht mehr zur Verfügung stehen. Mindestens 18 Gigawatt an Gaskraftwerken müssen hinzugebaut werden – in sechs Jahren. Das ist sehr ambitioniert, aber noch zu schaffen. Dafür braucht es allerdings eine konzertierte Aktion. Die Bundesregierung muss endlich ihre Kraftwerksstrategie veröffentlichen und umsetzen. Wir kennen heute nur einige Bestandteile dieser Strategie, viele Regelungen sind noch offen. Auf dieser Basis lassen sich keine Investitionsentschei-

„Eine Neuinvestition in Kernenergie wäre nicht wirtschaftlich.“

G. Stamatelopoulos

dungen treffen. Und zuletzt müssen auch die Lieferanten für die Umsetzung verfügbar sein. Bei 18 Gigawatt sprechen wir über etwa 40 Anlagen, die in Deutschland gebaut werden müssen. Wir haben zwar in Baden-Württemberg bestehende Standorte, das gibt uns einen zeitlichen Vorteil. Wesentlich relevanter sind allerdings die Fertigungskapazitäten. In den letzten Jahren wurden in Deutschland und Europa deutlich weniger Kraftwerke gebaut. Nun müssen es in relativ kurzer Zeit sehr viel mehr Anlagen werden.

Sie bauen drei Standorte im Land. Also müssen noch weitere gefunden werden...

Stamatelopoulos: Da muss man unterscheiden. Mit den aktuellen Projekten erzeugen wir sowohl Strom als auch Fernwärme. Für die reine Stromerzeugung reichen offene Gasturbinen. Deren Bau ist einfacher und der Platzbedarf ist deutlich geringer. Aber auch da müssen wir auf die Lieferanten schauen – theoretisch lassen sich solche Gasturbinen schneller installieren, aber herausfordernd wird sein, wenn man deutschlandweit 20 oder mehr Anlagen auf einmal in Auftrag gibt.

Wie sehen die aktuellen Zubaupläne bei Wind und Photovoltaik aus – wie viele Megawatt haben Sie aktuell in der Projektpipeline?

Stamatelopoulos: Bei unserer Pipeline sprechen wir über Projekte, die nicht alleamt bis 2025 realisiert sein werden. Offshore haben wir dabei circa acht Gigawatt in Planung. Sechs davon sind in Großbritannien, die Flächen dafür haben wir in Auktionen gewonnen. Ansonsten spielen Deutschland und Frankreich für uns eine wichtige Rolle. Ähnlich groß ist die Projektpipeline Onshore in Deutschland mit acht Gigawatt. Hinzu kommen etwa fünf Gigawatt bei Photovoltaik.

Von Kernkraft ist bei der EnBW inzwischen keine Rede mehr. In anderen europäischen Staaten dafür umso mehr. Was denken Sie, wenn Sie von den gar nicht mal so wenigen Neubauplänen in den Nachbarländern hören?

Stamatelopoulos: Ich verfolge diese Pläne mit fachlichem Interesse. Deutschland hat sich klar und eindeutig für einen anderen Weg entschieden, und wir setzen diese Entscheidung um. Wir beobachten zudem die Kostenentwicklung der Neubauprojekte in Europa: Alle Projekte, die aktuell im Bau oder in Betrieb gegangen sind, haben die ursprünglichen Budgets deutlich überschritten, teilweise gab es fast eine Verdreifachung. So kann ich ruhigen Gewissens sagen, dass eine Neuinvestition in Deutschland, selbst wenn wir ein freundlicheres Umfeld für Kernenergie hätten, nicht infrage käme. Das wäre nicht wirtschaftlich.

Firmen

Klimabewusst bauen

Als wichtigen Schritt für mehr Nachhaltigkeit auf Baustellen starteten Leonhard Weiss und die Stadtwerke Tübingen eine CO₂-reduzierte Pilotbaustelle in der Tübinger Altstadt. Dabei werden Fernwärmeleitungen ab dem zweiten Bauabschnitt weitgehend emissionsarm verlegt. Folgende Alternativen kommen zum Einsatz: E-Radlader und E-Minibagger, elektrische Kleingeräte wie Rüttelplatten, Stampfer und Fugenschneider, eine klimabewusste Stromversorgung durch den Einsatz von erneuerbaren Energien und einer Photovoltaikanlage auf dem Baustellencontainer sowie akkubetriebene Strom-



Leonhard Weiss testet klimabewusstes Bauen. Foto: privat

versorgungen, die Lärm im Vergleich zu Dieselgeneratoren vermeiden. Lkw und Pritschenwagen werden mit HVO-Kraftstoff betankt. In Kolonnen seiner Standorte Wein- stadt, Stuttgart-Möhringen und Metzingen hat Leonhard Weiss schon HVO-betriebene Lastwagen, Minibagger und Diesel-Kleingeräte erfolgreich getestet.

Mit der Pilot-Baustelle in der Metzgergasse möchten die Stadtwerke Tübingen ausprobieren, welche Möglichkeiten und eventuell auch Grenzen für klimabewussten Tiefbau bestehen. Letzten Endes müssen jedoch auch die Kosten mit einbezogen werden, wenn es um klimafreundliche Baustellenkonzepte geht. Für die Bauabschnitte 2 bis 5 in der Metzgergasse liegen die Mehrkosten gegenüber der herkömmlichen Tiefbauweise im niedrigen fünfstelligen Bereich. red

Zertifikat für Parkhaus

Das 2022 fertiggestellte Parkhaus am Campus der Adolf Würth GmbH & Co. KG in Künzelsau-Gaisbach wurde von der Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen (DGNB) mit dem Gold-Zertifikat ausgezeichnet. Damit gehört das Parkhaus zu einem der ersten in Deutschland, das diesen Zertifizierungsprozess durchlaufen hat. Das DGNB-Zertifizierungssystem ist als internationaler Maßstab für Nachhaltigkeit anerkannt.

Das fünfgeschossige Gebäude hat 763 Pkw-Stellplätze sowie 18 Fahrradstellplätze. Davon sind 16 barrierefrei sowie 68 mit E-Ladestationen ausgestattet, die bei Bedarf weiter ausgebaut werden können. Ein intelligentes Parkleitsystem führt zu freien Stellplätzen.

Auf dem 4000 Quadratmeter großen Dach des Parkhauses wurde eine Photovoltaikanlage installiert. Ein Regenrückhaltebecken sorgt dafür, dass Regenwasser aufgefangen und zeitverzögert an die Kanalisation abgegeben wird, um diese zu entlasten. Um die Biodiversität zu fördern, wurden zusätzliche Maßnahmen zur aktiven Ansiedlung von Tieren und Tierarten wie Vögeln und Fledermäusen, Schmetterlingen und Wildbienen ergriffen.

„Bei Neubauprojekten verfolgen wir bereits in der Planungsphase einen ganzheitlichen Ansatz“, erklärt Norbert Heckmann, Vorsitzender der Geschäftsleitung, und ergänzt: „Dadurch können wir von Anfang an die Weichen richtig stellen und die Nachhaltigkeit in jeder Hinsicht fördern.“ red

Investieren mit grünem Gewissen

Zusammen mit der hep-Gruppe kann jeder die Energiewende vorantreiben – und dabei sogar Rendite erzielen

Die Weltbevölkerung wächst unaufhaltsam. Das bedeutet, dass auch immer mehr Strom notwendig ist. In den vergangenen 40 Jahren hat sich der globale Stromverbrauch sogar verdreifacht. Photovoltaik, die Umwandlung von Sonnenlicht in Elektrizität, bietet dabei eine nachhaltige und saubere Lösung für die weltweiten Energiebedürfnisse. Diese Technik ist nicht nur effizient, sondern auch umweltfreundlich und zudem die wirtschaftlichste Art, Strom zu erzeugen.

Investitionen in Solarparks haben sich als eine besonders lukrative Anlagemöglichkeit erwiesen, die Anlegerinnen und Anlegern die Chance auf attraktive Ausschüttungen bei kontinuierlichem Wachstum bietet.

Kompetenz und Erfahrung

Die hep-Gruppe als Familienunternehmen aus Güglingen zählt zu den führenden Anbietern von Investmentfonds im Bereich Photovoltaik. Seit 15 Jahren entwickelt, baut und betreibt hep Solarparks an wirtschaftlich und politisch ausgewählten Standorten und finanziert diese über alternative Investmentfonds. Die Kombination aus Hightech-Know-how mit höchster Kompetenz im Finanzbereich macht die hep-Gruppe einzigartig und erlaubt ihr einen ganzheitlichen Blick auf die Wertschöpfungskette ihrer Investments.

Mit mehr als 4500 Investorinnen und Investoren und einem verwalteten Vermögen von über 380 Millionen Euro Assets under Management ist die hep-Gruppe seit 2008 erfolgreich am Markt etabliert. Die Investitionen der hep-Fonds fließen in einige der stärksten Solarmärkte der Welt – unter anderem in Nordamerika, Japan und Deutschland. In diesen Ländern ist hep mit ei-



Auf der ganzen Welt hat die hep-Gruppe mehr als 80 Solarprojekte und 30 Solarparks im eigenen Betrieb. Auch in Eppingen und Crailsheim entstehen bald Freiflächenprojekte mit einer Gesamtleistung von 50 Megawatt Peak.

Fotos: privat

genen Teams und Niederlassungen vertreten, die mit den örtlichen Rahmenbedingungen bestens vertraut sind und ein zuverlässiges Partnernetzwerk haben.

Mit hep verantwortungsvoll investieren

Weltweit kann die hep-Gruppe auf mehr als 80 entwickelte Solarprojekte mit einer Nennleistung von rund 1300 Megawatt Peak (MWp) sowie 30 Solarparks im eigenen Betrieb blicken. Allein im vergangenen Jahr konnte die hep-Gruppe Solarparks mit einer Gesamtleistung von 48,9 MWp in Oregon, Virginia, North und South Carolina,

Massachusetts und New Jersey ans Netz anschließen. Neben dem erfolgreichen Track Record verfügt die hep-Gruppe über eine rund 5300 MWp starke Pipeline mit gesicherten Projekten, die den künftigen Investitionen der hep-Solarfonds zur Verfügung steht.

Auch für Anlegerinnen und Anleger mit dem Wunsch nach umweltfreundlichen und nachhaltigen Investments eröffnet das Thema Photovoltaik umfassende Möglichkeiten. Investitionen in den ganzheitlichen Ansatz zur Entwicklung, zum Bau und zum Betrieb von Solarparks tragen nicht nur zur Erfüllung des 1,5-Grad-Ziels des Pariser Klimaabkommens bei, sondern bieten darüber hinaus auch Chancen auf attraktive Renditen. Aktuell stehen für Anleger der festverzinsten hep Green

Bond 2023/2028, aber auch ein unternehmerisches Beteiligungsangebot in Form eines Alternativen Investmentfonds (AIF) zur Beteiligung offen.

Ausblick: Solarstrategie für Deutschland

Deutschland setzt neue Impulse für den heimischen Ausbau von Solarenergie. So wurde im Mai 2023 die Photovoltaik-Strategie des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz mit ambitionierten Zielen veröffentlicht. Nachdem hep im vergangenen Jahrzehnt bereits verstärkt in den USA, Japan und Kanada erfolgreich aktiv gewesen ist, forciert das Unternehmen



Die hep-Gruppe hat ihren Sitz in Güglingen. Vom Zabergäu aus treibt das Unternehmen weltweit die Energiewende mit vielversprechenden Projekten voran.

seit 2019 wieder sein Engagement auf dem deutschen Solarmarkt. So hat sich die hep-Gruppe bereits Freiflächenprojekte bei Crailsheim und Eppingen mit einer Gesamtleistung von mehr als 50 MWp für die Solarstromproduktion in Deutschland gesichert. Viele weitere leistungsstarke Projekte stehen bereits in Aussicht.

Das ist die hep-Gruppe

Die hep-Gruppe ist ein weltweit operierendes Unternehmen im Bereich erneuerbarer Energien mit Sitz in Güglingen und Standorten in Japan, Kanada und den USA. hep führt sämtliche Leistungen über den Lebenszyklus eines Solarparks aus: von der Projektent-

wicklung über den Bau bis hin zum langfristigen Betrieb. Das Unternehmen konzipiert alternative Investmentfonds und ermöglicht seinen Anlegerinnen und Anlegern – durch mehr Solarenergie für weniger CO₂ –, einen aktiven Beitrag zum Erhalt unseres Planeten zu leisten.

Zusammen mit der hep-Gruppe kann jeder die Chance nutzen und die Energiewende weiter vorantreiben. Der hep Green Bond 2023/2028 finanziert über Konzerndarlehen die Entwicklung von Photovoltaikprojekten durch den hep global-Konzern. Durch die Emission des Green Bonds erwartet hep weitere Investitionen in Solarparks in der Entwicklungsphase und ein deutliches Umsatzwachstum in den kommenden Jahren.

anz

Grüne hep-Anleihe

Green Bond 2023/2028

8 % p.a. Kupon
5 Jahre Laufzeit

Erfolgreich mit grünem Gewissen investieren. Weil furchtlose Schultern starke Partner brauchen.

Jetzt zeichnen!

- Inhabergeführter hep global-Konzern* mit starker Kombination aus langjähriger Photovoltaik- und Investment-Expertise
- Erfolgreicher Track-Record aus 1.300 MWp entwickelter Leistung seit 2008
- Exzellente Basis für dynamisches Wachstum dank Pipeline von 5,9 GWp

* Die hep solar projects GmbH ist eine 100%ige Tochtergesellschaft der hep global GmbH, der Muttergesellschaft des hep global-Konzerns. Die Schuldverschreibungen werden von der hep solar projects GmbH begeben und auf Basis eines am 5.10.2023 von der luxemburgischen Aufsichtsbehörde Commission de Surveillance du Secteur Financier gebilligten Wertpapierprospekts zum Erwerb angeboten. Dieses Angebot richtet sich ausschließlich an Anleger mit Wohnsitz bzw. Sitz in Deutschland, Luxemburg oder Österreich.



Ich bin für Sie da!

Selina Amaya
Senior Associate
Retail Funding
T +49 7135 93446-0
E greenbond@hep.global



Im Zuge der Wärme-wende wandelt sich der Beruf des Schornstein-fegers. Überflüssig wird er aber dennoch nicht.

Von unserem Redakteur
Jürgen Paul

Die Wärmewende im Hei-zungskeller hat gravieren-de Folgen für die Branche der Schornsteinfeger. Der Beruf wird sich weiter wandeln, überflüssig werden die Schornsteinfeger aber nicht. Klar ist, dass Öl- und Gasheizungen mittelfristig keine Zukunft haben. Das von der Ampel-Koalition beschlossene Gebäudeenergiegesetz sieht vor, dass in Deutschland spätestens 2045 nicht mehr mit Öl und Gas geheizt werden darf. Doch die Reinigung und Kontrolle solcher Heizungen und Kamine ist bislang ein zentraler Bestandteil der Arbeit eines Schornsteinfegers.

Langweilig wird es der Zunft aber trotzdem nicht werden, zeigt sich Tim Schröder zuversichtlich. Schröder ist stellvertretender Obermeister der Schornsteinfegerinnung für den Regie-rungsbezirk Stuttgart, in dem 300 von lan-desweit rund 900 Schornsteinfegerbetrie-ben freiwillig organisiert sind.

„Die klassischen Tätigkeiten wie Kehren oder Messen im Zusammenhang mit Öl- und Gasheizungen werden weiter abnehmen“, sagt Schröder. In ländlichen Gegenden sind diese Heizungen aber noch weit verbreitet. „Die Arbeiten an Feuerstätten mit fossilen Energieträgern wie Heizöl oder Erdgas werden sukzessi-ve wegfallen.“ Dafür gewinnen andere Tä-tigkeiten an Bedeutung. „Energiebera-tung und die Reinigung von Lüftungsanla-



Die Arbeit des Schornsteinfegers wandelt sich stark. Die klassischen Tätigkeiten wie die Reinigung und Kontrolle von Öl- und Gasheizungen werden weniger. Dafür ist das Wissen der Energieexperten stark gefragt. Foto: Olaf Gedanitz/stock.adobe.com

gen nehmen stark zu.“ Vor allem der Be-reich Energieberatung werde immer wichtiger, sagt der stellvertretende Ober-meister. „Schon heute stellt das Schorn-steinfegerhandwerk mehr als 11000 Ge-bäudeenergieberater“, sagt Schröder. Da-für gebe es eine gesonderte Ausbildung, häufig ist das Thema bereits Bestandteil der Meisterprüfung, erläutert Schröder. Zudem würden raumluftechnische Lüf-tungsanlagen im Neubau immer wichti-ger. „Hier bieten einige Schornsteinfege-rinnen und Schornsteinfeger spezielle Reinigungsverfahren an, um die Lüftungs-anlage sauber zu halten“, sagt der stellver-tretende Innungsoberrmeister.

In diesem veränderten Umfeld se-hen sich die Schornsteinfeger als unver-

zichtbare Experten rund um die Themen Heizen und Lüften. Schröder sieht seine Zunft „als Partner in der Energiewende und Vermittler zwischen Politik und Bür-ger“. Schließlich hätten die Schornstein-feger bundesweit mehr als 200000 Kun-denkontakte pro Tag, betont er.

Zu schaffen macht der Branche aber wie dem gesamten Handwerk der Mangel an Fachkräften und Nachwuchs. Immer-hin seien die Ausbildungszahlen in den zurückliegenden Jahren wieder etwas ge-stiegen, sagt Schröder. Landesweit hätten in diesem Jahr 96 junge Leute mit der Ausbildung zum Schornsteinfeger begon-nen, damit liege man nur knapp unter der angepeilten Marke von 100 Auszubilden-ten pro Lehrjahr. Damit ist Schröder

durchaus zufrieden. „In früheren Jahren waren es auch mal nur 80 Auszubilden-de“, sagt er. Wer sich für den Beruf inte-ressiere, könne über ein Praktikum einen guten Überblick über das Tätigkeitsfeld bekommen, wirbt Schröder für den Beruf. „Der Schornsteinfeger wird zum Klima-handwerker“, sagt er.

Die duale Ausbildung zum Schorn-steinfeger dauert drei Jahre. Auszubilden-de müssen nicht nur rechnen können, sondern sich auch mit aktuellen Geset-zen, Verordnungen und Richtlinien aus-kennen – etwa mit der Bundesimmissi-onsschutzverordnung, die die Grenzwerte für die Heizungsanlagen festlegt, deren Einhaltung die Schornsteinfeger kontrol-lieren müssen.

Tipp

Landes-Umweltpreis

Unternehmen können sich für den Umweltpreis 2024 bewerben. Der Preis ist mit 10000 Euro je Katego-rie dotiert und geht mit einer Auffri-schung in die nächste Runde. Die Landesregierung zeichnet außerge-wöhnliche Leistungen im Bereich des betrieblichen Umwelt- und Kli-maschutzes und des nachhaltigen Wirtschaftens aus. Der Jurypreis wird für „Herausragendes Engage-ment für Nachhaltigkeit“ vergeben. Erstmals ist die Bewerbung nur noch online möglich. Die Preise werden in sechs Kategorien verge-ben. Bewerbungsschluss ist der 31. Januar 2024.

Weitere Informationen
<https://umweltpreis.baden-wuerttemberg.de>

Förderprogramm

Mit dem Programm „Unternehmen machen Klimaschutz“ und einem Fördervolumen von rund 4,6 Millio-nen Euro unterstützt das Landesmi-nisterium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft die Umsetzung von systematischem und struktu-riertem unternehmerischem Klima-schutz und der Reduzierung von Treibhausgasen. Es richtet sich an Unternehmen jeder Größe und Branche in Baden-Württemberg und ist gegliedert in Beratungsför-derung und Investitionsförderung.

Weitere Informationen
um.baden-wuerttemberg.de/foerderprogramm-unternehmen-machen-klimaschutz

ANZEIGE



Das Produkt Reinforce AC von Würth besteht aus drei Komponenten: Schrauben, Mörtel und Aluminiumstäbe – mehr braucht es nicht, um ein Porenbeton-Dach zu ertüchtigen. Foto: Würth

Produktneuheit Reinforce AC trägt zur Nachhaltigkeit bei

Würth gewinnt hierfür den Umwelttechnikpreis Baden-Württemberg 2023

Die Installation von Photovoltaikanla-gen auf vorhandenen Dächern fördert die Energiewende und vermeidet neu-en Flächenverbrauch. Allerdings sind ältere Industriedächer aus Porenbeton oft nicht für Photovoltaikanlagen geeignet, da sie nicht ausreichend tragfähig sind.

Nachträgliche Verstärkung

Die Würth-Gruppe hat mit Reinforce AC eine Lösung entwickelt, um die Last auf der Dachfläche zu verteilen. Das ist mittels Schrauben und eines Verfestigungsmörtels möglich, der in die Luftkapillaren des Porenbetons gepresst wird. Die Schrauben unter-stützen die vorhandene Bewehrung des Porenbetons und verankern GFK-oder Aluminiumstäbe an der Dachun-terseite. So kann bis zu 80 Prozent zu-sätzliche Traglast auf das Dach ge-bracht werden.



Reinforce AC wurde im Reinhold Würth Innovationszentrum Curio ent-wickelt und wurde nun mit dem Um-welttechnikpreis in der Kategorie „Materialeffizienz“ ausgezeichnet. Die Lösung ist bereits am Markt ver-fügbare. Projekte erhalten jeweils eine Zustimmung im Einzelfall. Mit der all-gemeinen bauaufsichtlichen Zulas-sung durch das Deutsche Institut für Bautechnik wird bis Sommer 2024 ge-rechnet.

Über die Würth-Gruppe

Die Würth-Gruppe ist Weltmarktfüh-her in der Entwicklung, der Herstel-lung und dem Vertrieb von Montage-und Befestigungsmaterial. Darüber hinaus sind Handels- und Produkti-onsunternehmen, die sogenannten Allied Companies, in angrenzenden Geschäftsfeldern aktiv, wie etwa im Elektrogroßhandel, in den Bereichen Elektronik sowie Finanzdienstleistun-gen. In 80 Ländern beschäftigt der Konzern aktuell weltweit mehr als 87 000 Mitarbeitende in über 400 Ge-sellschaften mit mehr als 2500 Nie-derlassungen. Die Würth-Gruppe erzielte im Ge-schäftsjahr 2022 einen Umsatz von 19,9 Milliarden Euro. Mit über 7700 Mitarbeitenden ist die Adolf Würth GmbH & Co. KG in Künzelsau das größte Einzelunternehmen der Würth-Gruppe.

anz



Neben externen Zertifizierungen setzt Würth auch auf ein eigenes Nachhaltigkeitslabel: ECOLINE



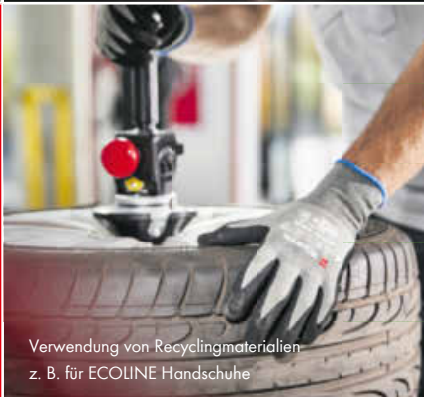
Cradle to Cradle® zertifizierte Produkte wie zum Beispiel das ORSY® Systemregal

ZIRKULÄR WIRTSCHAFTEN

Nachhaltigkeit ist für Würth mehr als nur Umweltschutz. Wir sind uns unserer Verantwortung für unseren Planeten, die Umwelt und die Menschen bewusst. Deshalb ist Nachhaltigkeit ein integraler Bestandteil unserer qualitativen Unternehmensentwicklung: **ökonomisch erfolgreich, ökologisch sinnvoll und sozial tragfähig.**

Aus diesem Grund verfolgt die Adolf Würth GmbH & Co. KG auch das Ziel, bis zum Jahr 2030 weitestgehend zirkulär zu wirtschaften. Die zirkuläre Wirtschaftsweise entkoppelt Wachstum vom endlichen Ressourcenverbrauch.

Welche Maßnahmen und Projekte bei Würth heute schon umgesetzt werden, erfahren Sie auf wuerth.de/nachhaltigkeit



Verwendung von Recyclingmaterialien z. B. für ECOLINE Handschuhe



Lieferantenaudits zur Kontrolle von Qualität, Liefertreue sowie von Umwelt- und sozialen Aspekten



Verpackungen aus Rezyklat



Strom aus eigenen PV-Anlagen

Buchkritik

Nachwuchs entwickeln

Die Generation Z hat das Glück und das Pech, dass sie eine sehr kleine Generation ist. Es gibt zu wenige dieser jungen Hoffnungsträger. Was aber tun, wenn man eines der seltenen Wesen im Unternehmen hat? Wie geht man mit jungen Talenten um, die – wie in früheren Zeiten auch – nicht immer hochmotiviert bei der Arbeit sind? Der Forchtenberger Trainer Matthias Stolla gibt in einem übersichtlichen Büchlein Anleitung und Impulse, wie man auf vermeintliche Defizite so reagiert, dass aus ihnen Neues und Positives entsteht. Mit 40 „magischen Tipps“ zeigt er, wie man vermeintlichen Schlampen, Rechthabern oder Phantomen in dieser Altersgruppe beikommt. cgl



Matthias Stolla:
Make Young Talents Grow Up Great. 40 magische Tipps für Ausbilder und Führungskräfte. 92 Seiten, 14,50 Euro.

Köpfe

Doppelspitze gewählt

Das Fachkräftenetzwerk Hohenlohe Plus hat zwei neue Geschäftsführer. **Kurt Engel** und **Michael Knaus** teilen sich diese Aufgaben. Sie wurden einstimmig auf der Vorstandssitzung des Vereins in Kirchberg an der Jagst gewählt. 2018 haben sich die fünf größten Städte Hohenlohes – Bad Mergentheim, Crailsheim, Künzelsau, Öhringen und Schwäbisch Hall – im Verein Hohenlohe Plus zusammengeschlossen, um konkrete Maßnahmen gegen den Fachkräftemangel zu ergreifen. Gemeinsam mit Unternehmen, Institutionen und Organisationen werden Arbeitgeber dabei unterstützt, Fachkräfte zu gewinnen und so die Weiterentwicklung ihres Unternehmens zu sichern

Kurt Engel, langjähriger Bürgermeister von Gaildorf, war Geschäftsführer des Technologiezentrums Schwäbisch Hall und der Vereinigung Packaging Valley. „Noch einmal was Spannendes tun, im Rentendasein“ – das treibt Kurt Engel an. Michael Knaus ist ehemaliger Erster Landesbeamter des Landkreises Schwäbisch Hall. Der bisherige Geschäftsführer **Martin Buchwitz** übernimmt ab Januar die Geschäftsführung des Netzwerks Packaging Valley Germany. red



Der Soziologe Armin Nassehi erklärt, warum der Widerstand von Bürgern gegen Windräder so häufig auftritt.

Von unserem Redakteur Heiko Fritze

Es ist ein altbekanntes Dilemma: Windkraft finden viele gut. Aber sobald ein Windpark in Sichtweite des eigenen Hauses entstehen soll, wächst der Widerstand. Warum das so ist, erläutert der Soziologie-Professor Armin Nassehi von der Ludwig-Maximilians-Universität München beim Kommunalforum des Sparkassenverbandes in Baden Baden.

Seine Erklärung lässt sich eigentlich in einem Satz zusammenfassen: „Ein Windrad, das man baut, zeichnet sich dadurch aus, dass es vorher nicht da war – und wenn es da ist, ist es sichtbar.“ Das laufe nämlich einem grundsätzlichen Überlebensmechanismus der Menschheit zuwider: Sie möchte Bewährtes erhalten und möglichst nicht ändern – und wenn, dann allenfalls langsam und bedächtig. Schließlich habe sie mit dem Bestehenden ja bislang gut existieren können. „Wenn Windräder langsam wachsen würden, hätten wir keine Probleme damit“, ist der Professor überzeugt.

Zwar könne niemand ernsthaft gegen die Windkraft an sich sein. „Aber die



Der Soziologie-Professor Armin Nassehi erklärt in Baden Baden, warum sich Menschen gegen abrupte Änderungen wehren. Foto: Wolfgang List – www.perfectfotos.com

Strukturen in der Gesellschaft sind so stark, dass man Argumente findet, Dinge nicht zu tun. Allgemeine Ziele werden akzeptiert, konkrete Schritte vor Ort aber abgelehnt“, so Nassehi. Selbst wenn alle wüssten, was getan werden muss, sei dies kein Erfolgs-garant. „Es gibt kaum etwas, was weniger hilft als das gute Argument.“

Das lasse sich durchaus soziologisch erklären. „Wir haben ein Problem damit, überhaupt Routinen zu überwinden. Systeme sind stabiler als ihre Umwelt.“ Es sei daher unglaublich schwer, den Menschen beizubringen, dass auf einmal Dinge anders sein könn-

ten. Das bekommt auch der Gesetzgeber zu spüren: „Angewandte Änderungen stoßen automatisch auf Widerstand. Denn Akzeptanz ist etwas, das durch Gewohnheit passiert“, sagt Nassehi. Im Verlauf der Geschichte habe die Menschheit dadurch mehr Energie aufgewendet, nichts zu ändern, als sie für das Umsetzen von Änderungen benötigte. „Unser Verhalten ist dadurch geprägt, dass wir Bewährtes wiederholen. Wissen spielt dabei keine Rolle.“

Wie also die Menschen mitnehmen? Schon mit diesem von Politikern so gerne verwendeten Wort hat der Professor seine Schwierigkeiten. „Das klingt so ein

„Wenn Wind-räder langsam wachsen würden, hätten wir keine Probleme damit.“
Armin Nassehi

bisshen kriminell, als wolle man die Leute gegen ihren Willen irgendwo hinbringen.“ Vielmehr müssten Formen gefunden werden, die sich im Alltag bewähren. „Man muss unterscheiden zwischen Evolution und Disruption“, warnt er. „Wahrscheinlich braucht man so etwas wie eine Mischung aus Aufklärung und Bewährung.“ Eine Tendenz, die auch der Heilbronner DHBW-Professor Stefan Ri-schen festgestellt hat. „Die Menschen sind nicht so disruptiv, wie wir uns in der Wissenschaft das manchmal vorstellen“, erklärt er beim jüngsten Forum der Retail Innovation Days in Heilbronn, als es um die Verbreitung von Geschäften geht, die ganz ohne Personal auskommen und nur per Smartphone bedient werden.

Hinzu kommt die allgemeine Stimmung in der Bevölkerung: Momentan gehe es selbst bei kleinen Details immer gleich ums Grundsätzliche. An und für sich seien Diskussionen gut, findet Nassehi – „man muss über Konzepte streiten können“. Was die Windkraft angehe, sei aber Deutschland ein dichtbesiedeltes Land – „dicht besiedelt mit potenziellen Klägern“.

Seine Folgerung: „Manche Notwendigkeiten sind nur gemeinsam zu bewältigen.“ Gerade auf kommunaler Ebene bestünden da große Chancen, je kleiner die Kommune, umso mehr. Denn dann kenne quasi jeder den anderen und dessen Bedürfnisse. „Wir sind immer dann erfolgreich, wenn es gelingt, alle einzubinden“, sagt Nassehi. „Am Ende wird es nur möglich sein, wenn man Lösungen präsentiert. Dann machen die Leute das auch mit.“ Aber das müsse ohne Überheblichkeit vorgetragen werden: „Die Aufgabe von Eliten besteht auch darin, ein bisschen den Dampf rauszunehmen.“

ein Unternehmen der KURZ Gruppe

Der Umwelt zuliebe: Richtig verwerten mit KURZ

- **Optimale** Verwertungskonzepte,
- **Sortierung** gemischter Abfälle in eigenen Sortieranlagen,
- Getrennte **Sammlung** von Papier, Glas, Kunststoffen und Holz,
- Belieferung von Industrie und Handel mit **Sekundärrohstoffen**,
- **Zertifizierter** Entsorgungsbetrieb.

KURZ

KURZ Recycling GmbH
Industriestraße 8
74193 Schwaigern
vertrieb@kurz-recycling.de

www.kurz-recycling.de

Wind aus wechselnden Richtungen

Zeag, Bürgerwindpark Hohenlohe und Stadtwerke Schwäbisch Hall haben ihr Stammgebiet gut besetzt. Neue Wettbewerber suchen dennoch ihr Glück.

Von unserem Redakteur Christian Gleichauf

Es kommt Bewegung in die Windkraft. Der Heilbronner Energieversorger Zeag, der nach dem Bau des leistungsstärksten Windparks im Land wie viele andere jahrelang mit schwierigen Rahmenbedingungen zu kämpfen hatte, ist zurück im Geschäft. Auch Unternehmen wie die Stadtwerke Schwäbisch Hall, die Bürgerwindpark Hohenlohe GmbH aus Niedernhall oder Enerkraft aus Erlenbach haben einige Eisen im Feuer. Als regionale Platzhirsche besetzen sie ihr Stammgebiet.

Wo Kommunen ihre Flächen ausschreiben, treten aber auch neue Player auf den Plan. Vattenfall etwa will zwischen Kirchardt und Massenbachhausen bis zu zehn Windkraftanlagen errichten. Auch bei der Ausschreibung von Roigheim, Schefflenz und Adelsheim kamen die Schweden zum Zug. In Waibstadt im Kraichgau sollte der norwegische Staatskonzern Statkraft bauen. Ein Bürgerentscheid stoppte das Projekt. Auffällig ist, dass die Großkonzerne hohe Pachten in Aussicht stellen, bei denen regionale Anbieter keine Chance haben, wie Insider erzählen. Auch der Heilbronner Immobilienentwickler Kruck, der gerne an den erfolgreichen Bau von zwei Windrädern am Löwensteiner Horkenberg anknüpfen würde, findet derzeit kaum passende Bedingungen. Zugleich, erklärt Benjamin Friedle von der Bürgerwindpark Hohenlohe, werde es für alle aktuellen Projekte schwierig, Gutachter und Anlagenhersteller zu finden. Zu schnell wechselten zuletzt die Vorzeichen.

Zwischen Skepsis und Dankbarkeit

So gehen Energieberater aus der Region Heilbronn-Franken mit Kritik und Feedback zu ihrer Arbeit um

Von unserem Redaktionsmitglied Laura Bernert

Wärmepumpe, Photovoltaikanlagen auf dem eigenen Dach oder eine Pelletheizung? Derzeit dreht sich viel ums Heizen in den eigenen vier Wänden. Eine Hilfe bei der Entscheidung kann eine Energieberatung sein. Wie arbeiten solche Berater und welche Rückmeldung bekommen sie in ihrem Alltag? Im Landkreis Heilbronn wird derzeit eine Energieagentur aufgebaut. Seit April ist Jonathan Wein ihr Geschäftsführer. Das Ziel sei es, „den kommunalen Klimaschutz nach vorne zu bringen“, sagt Wein. Mit Privatpersonen trete Wein deshalb kaum in Kontakt. Dafür gebe es die Energie-Start-Beratung. Lokale Energieberater stünden für eine erste Beratung kostenlos an mehreren Rathäusern des Landkreises zur Verfügung. Mit den Kommunen steht Wein in sachlichem Austausch, denn auch bei ihnen sei die Notwendigkeit des Themas angekommen. Für Wein besteht der Eindruck, „dass man dort ganz froh ist über eine professionelle Beratung“. Gerade im Landkreis Heilbronn seien die Anforderungen

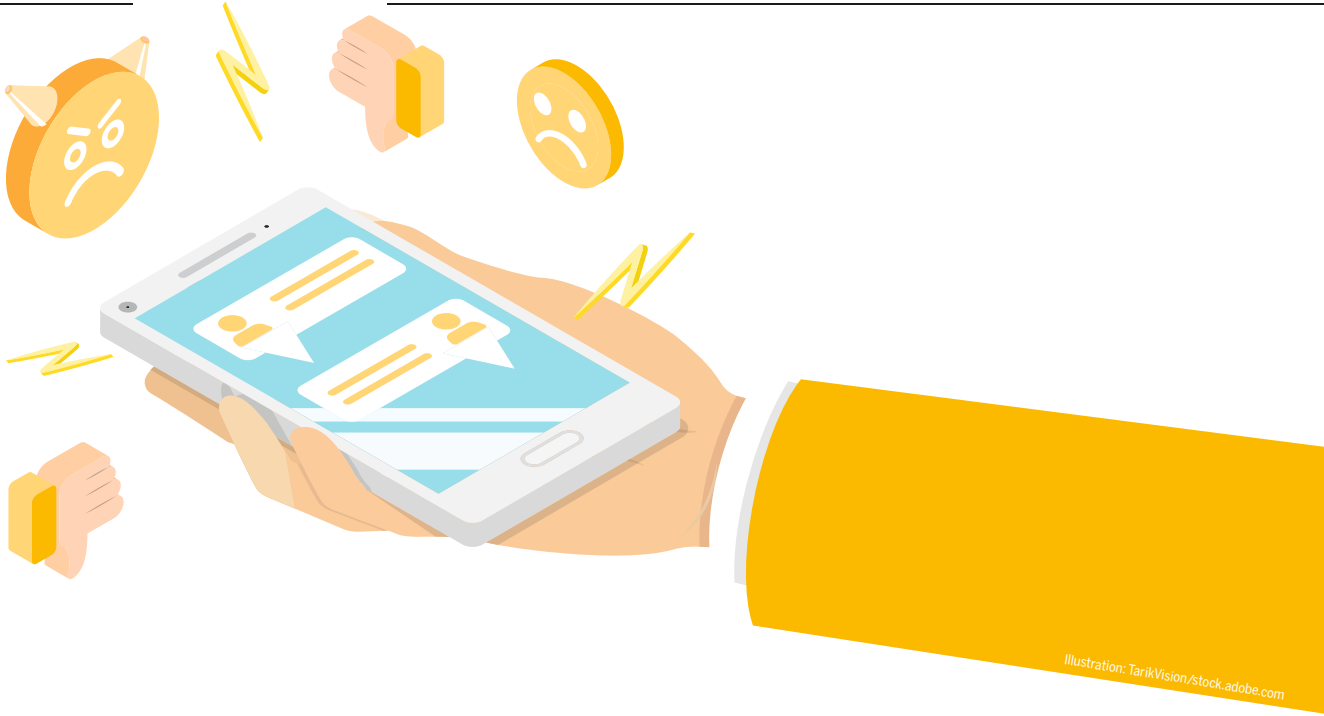
sehr unterschiedlich und deshalb eine spezifische Beratung nötig. Negative Rückmeldungen hat Wein noch nicht bekommen. Davon kann er nur aus zweiter Hand berichten: Bei den Kommunen kämen immer wieder Anrufe von Bürgern an, die Auskünfte zur Energieplanung von Stadt oder Gemeinde fordern. Auch Berater, die für Privatpersonen arbeiten, „müssen gerade viel Arbeit reinstecken“. Denn durch die langwierige Entstehung des Gebäudeenergiegesetzes und Art der Kommunikation des selbigen bestehe viel Unsicherheit bei den Verbrauchern. Das kennt auch Marco Hampele, Leiter des Energiezentrums des Landkreises Schwäbisch Hall, an das sich auch Privatpersonen wenden können: „Es herrscht starke Verunsicherung und auch Unwissenheit bei den Leuten.“ Um diese aufzuklären, organisiere er mit seinen Kollegen vermehrt Veranstaltungen zu Wärmepumpen. Denn diese seien für viele noch Neuland, Pelletheizungen beispielsweise müsse man weniger erklären. Dieser Versuch, Klarheit zu schaffen, werde von manchen Menschen aber falsch aufgefasst. Hampele erzählt, dass dem Energiezentrum immer wieder vorgeworfen werde, nur die aktuelle Politik zu vertreten. Dabei seien wissenschaftli-

che Erkenntnisse die Grundlage für die Beratung. „Wir sind keine politischen Vertreter“, stellt Hampele klar. „Das wird heutzutage schnell vermischt.“ „Hat von Ihnen keiner Ahnung?“, durfte sich Hampele schon mal anhören. Situationen wie diese entstünden am Telefon, wenn jemand eine schnelle Auskunft erwarte. „Das ist aber nicht immer möglich“, erklärt der Leiter des Energiezentrums. Wie geht er damit um? Im ersten

„Es herrscht starke Verunsicherung und Unwissenheit bei den Leuten.“ Marco Hampele

Moment treffen ihn die Aussagen schon, sagt Hampele. Dann brauche er kurz Abstand, „um dann wieder auf die sachliche Ebene zu kommen“. Richtige Hassmails haben Hampele noch nicht erreicht. Das meiste Feedback sei positiv. Besonders im Nachgang seien viele froh, „dass jemand da ist, der unabhängig berät“. Derzeit herrsche eine Art „Goldgräberstimmung“ bei Photovoltaik-anlagen. Unseriöse Anbieter versuchen

laut Hampele mit Flyern und ständigen Anrufen, Bürger zu ködern. Die vermeintlichen Angebote kosten oftmals doppelt so viel, sagt der Leiter des Energiezentrums. Deshalb sei Beratung essentiell. „Ich sehe mich als Kommunikator und Dienstleister, der Gesetzesvorgaben verständlich macht“, beschreibt Joachim Schröder, Leiter des Klima-Zentrums Hohenlohekreis, seine Aufgabe. Ihm sei es wichtig, ein Gespräch auf Augenhöhe mit den Bürgern zu führen. Das Klima-Zentrum bietet neben kostenlosen Erstberatungen in den Rathäusern auch eine Energie- und Klimaschutz-Sprechstunde an und organisiert Veranstaltungen mit Energie-Effizienzexperten. Auch in Hohenlohe bleibt harsche Kritik bislang aus, aber: „Wir spüren bei manchen Gesprächen, dass Bürger sehr verunsichert sind und Neuerungen daher skeptisch bis kritisch begegnen.“ Verständlich, denn es gehe um die eigene Heizung „und damit um den eigenen Geldbeutel“. Schröder sieht es als seine Aufgabe, diese Unsicherheit auszuräumen. Hilfreich für ihn: Ideen und zusätzliche Motivation durch den Austausch mit Kollegen aus anderen Landkreisen. „Das I-Tüpfelchen sind aber Rückmeldungen, dass unsere Beratungsangebote Initialzündungen für private Projekte waren.“



Buchkritik

Einmal alles rausgeholt

„Die Erfindung von Emozipnal“ lautet der Titel dieses kleinen Büchleins, das einen zweiten Blick verdient hat. Antworten von ChatGPT auszudrucken und zu binden, das erscheint eigentlich schon recht widersinnig. Dennoch hat Rechtsanwalt Matthias Kraft aus Mühl-dorf am Inn, der sich nebenberuflich mit den intelligenten Sprachmodellen beschäftigt, dafür einen unterhaltsamen Ansatz gefunden. Es begann mit Emozipnal, einem Tippfehler, der sich irgendwie nach einem Medikament anhörte. Anschließend holte Kraft alles aus ChatGPT heraus, was sich zu so einem Fantasieprodukt herausholen lässt: Gesetz und Podiumsdiskussion, Theaterstück und Beipackzettel, Facebook-Post und Beratungsprogramm in der Programmiersprache Python – vor allem Menschen, die sich bisher noch nicht selbst mit dem Chat beschäftigt haben, bekommen hier ein gutes Gefühl für die Funktionsweise der Künstlichen Intelligenz. Und schmunzeln muss beim Blättern wahrscheinlich jeder.



Matthias Kraft:
Die Erfindung von Emozipnal.
Erstellt von ChatGPT. 54 Seiten.
Eigenverlag (Kraft Verlag).
Weitere Informationen:
emozipnal.xyz

ANZEIGE

Bürgerbeteiligung und Erneuerbare Energien im Fokus

Unsere Region setzt Maßstäbe in der nachhaltigen Energieversorgung

Die Energiewende ist in aller Munde. Und auch in unserer Region hat sie längst Einzug gehalten. Die ZEAG Energie AG hat sich nicht nur dem Ziel verschrieben, die Energieversorgung nachhaltig und umweltfreundlich zu gestalten, sondern legt gleichzeitig auch großen Wert auf die aktive Beteiligung der Bürger vor Ort. Die gelebte Philosophie lautet: Gemeinsam gestalten wir unsere Energiezukunft. Die ZEAG ist fest entschlossen, einen Beitrag zur Energiewende zu leisten, indem sie auf erneuerbare Energien setzt. Die Region verfügt über ein großes Potenzial an erneuerbaren Energiequellen wie Wind und Sonne. Der selbst erzeugte Strom der ZEAG Energie AG besteht bereits heute ausschließlich aus umweltfreundlichen Quellen.



Mit viel Sonne und Wind hat die Region großes Potenzial, was nachhaltige Energiequellen angeht. Die ZEAG treibt deren Nutzung konsequent voran. Foto: ZEAG Energie AG

Bürgerenergiemodell als Herzstück

Das Herzstück dieser Energiewende-Strategie sind die Bürgerenergiemodelle. Die ZEAG ist überzeugt, dass die Bürger unserer Region die Hauptakteure in der Energiewende sein sollten. Deshalb können die Menschen vor Ort Anteile an der jeweiligen Bürger-Energiegenossenschaft der zugehörigen Anlagen erwerben – und damit aktiv von der Energiewende profitieren. Dies schafft nicht nur finanzielle Anreize, sondern fördert auch das Bewusstsein für nachhaltige Energieerzeugung.

Transparenz und Dialog als Grundpfeiler

Um die Akzeptanz für die Projekte in der Bevölkerung zu gewinnen, setzt die ZEAG Energie AG auf Transparenz und einen offenen Dialog. Sie informiert frühzeitig über geplante Projek-

te und lädt die Bürger dazu ein, sich aktiv einzubringen. Bei Informationsveranstaltungen haben die Menschen die Möglichkeit, Fragen und eigene Ideen einzubringen. Die Meinung der Menschen aus der Kommune ist wichtig und fließt in die Planungen ein.

Vorteile der regionalen Energiewende

- **Saubere Energie:** Der Einsatz von Erneuerbaren Energien vermeidet große Mengen CO₂-Ausstoß und schont die Umwelt.
- **Wirtschaftliche Chancen:** Die Bürger sowie die Kommunen und die örtlichen Vereine können Teil der Bürgerenergiegesellschaft werden und profitieren damit langfristig.
- **Starke Gemeinschaft:** Die Projekte fördern den Zusammenhalt in der Region und schaffen eine positive Energiebilanz unserer Gemeinschaft.

■ **Transparenz und Mitbestimmung:** Die ZEAG Energie AG setzt auf Offenheit und aktive Beteiligung, damit die nachhaltigen und zukunftsorientierten Projekte auf breite Akzeptanz stoßen und von den Menschen in der Region aktiv unterstützt und mitgetragen werden.

Ein Blick in die Zukunft

Die ZEAG Energie AG ist stolz darauf, einen wichtigen Beitrag zur regionalen Energiewende zu leisten. Denn die Energiewende ist eine große Chance für uns alle – und die ZEAG ist dabei der verlässliche Partner für die gesamte Region. Gemeinsam gestalten wir eine nachhaltige und saubere Energiezukunft für uns und unsere Enkelkinder. Weitere Infos zum Thema gibt es außerdem über den nebenstehenden QR-Code.



GRÜNE ENERGIE für die Zukunft unserer REGION.

Hier ist die Energie!



ZEAG
+ energie

zeag-energie.de/erneuerbare

meine Zukunft Energie AG

Firmen

Filiale mit Solardach

Wenn über Bad Friedrichshall die Sonne scheint, dann fallen ihre Strahlen ab sofort auf besonders nährbaren Boden. Denn **Kaufland** hat dort auf seinem Filial-Dach eine Photovoltaikanlage in Betrieb genommen und bietet damit auf mehr als 1200 Quadratmetern Fläche für nachhaltige Energiegewinnung.

Die PV-Anlage hat eine Leistungsstärke von 270 kWp und ist damit eine der größten in Bad Friedrichshall. Zum Vergleich: Eine durchschnittliche Anlagengröße für Privathaushalte beträgt circa zehn kWp. Der Großteil des dort erzeugten Stroms wird direkt in der Filiale für die Eigennutzung verwendet. Der restliche Strom wird ins Netz eingespeist. So deckt die Photovoltaikanlage etwa 20 Prozent des Gesamtenergiebedarfs der Filiale ab.

Bad Friedrichshall ist dabei nicht die erste Dachfläche in der Region, auf der das Unternehmen Platz für Sonnenenergie schafft. Auch die Filialen in Ilsfeld, Eppingen und Sinsheim sowie das Verteilzentrum in Möckmühl und die Kaufland-Verwaltungsstandorte in Heilbronn und Neckarsulm betreiben beispielsweise Photovoltaikanla-



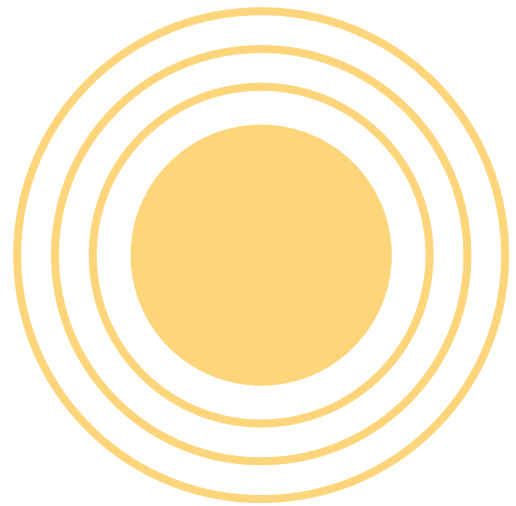
Kaufland stattet seine Filialen mit Photovoltaik aus. Foto: Kaufland

gen. Die gesamte Aufstellfläche entspricht in etwa der Größe von ein-einhalb Fußballfeldern. Im Rahmen seines Engagements für den Klimaschutz prüft das Unternehmen kontinuierlich, welche Flächen sich für die Installation von Photovoltaiksystemen eignen. *red*

Bei Studie auf Platz 1

Nachhaltigkeit hat bei **Würth Industrie Service** vielerlei Facetten. Damit überzeugte das Unternehmen im Rahmen der Studie „Exzellente Nachhaltigkeit 2023“ des Faz-Instituts in Zusammenarbeit mit dem IMWF Institut für Management- und Wirtschaftsforschung und erhielt den 1. Platz in der Kategorie „Baustoffe und Bauzubehör (Großhändler)“. Die Studie analysierte und bewertete innerhalb des Untersuchungszeitraums vom 16. Juli 2022 bis 15. Juli 2023 rund 20000 Unternehmen mithilfe eines Social Listeneings. Im Fokus standen dabei die Themenfelder Ökologie, Soziales und Ökonomie.

Mit automatisierter Versorgung trägt der C-Teile-Lieferant zu einem nachhaltigen Management bei. Dank der RFID-Kanban-Belieferung gelingt es, Belieferungszyklen optimal am tatsächlichen Bedarf und Verbrauch orientiert zu gestalten. Dabei könne eine Einsparung an CO₂-Emissionen von mehr als 50 Prozent erreicht werden. Ein Augenmerk liegt auch auf dem wiederverwendbaren Kanban-Behälter selbst, und zwar auf der Kreislauffähigkeit des Materials, aus dem die Behälter bestehen. Bei der Herstellung setzt das Unternehmen auf ein Granulat, welches zu 100 Prozent aus recyceltem Material besteht. Über diesen Weg können defekte Behälter aufbereitet werden. Pro Tonne eingesetztem Regranulat wird im Vergleich zur Neuproduktion des Rohmaterials etwa eine Tonne CO₂ eingespart. Einen Beitrag zur treibhausgasneutralen Energieversorgung leisten mehrere Photovoltaikanlagen mit einer Gesamtleistung von mehr als 900 kWp und einer Erzeugungsmenge von über 800000 kWh. Jährlich können so etwa 300 Tonnen an CO₂-Emissionen eingespart werden. *red*



Jetzt sind die Menschen vor Ort am Zug

Zwei Landes-Konferenzen, ein Thema: Wie lässt sich die Energiewende im Land umsetzen?

Viel zu tun für die Kommunen

In Baden-Baden sprachen Landräte, Stadt- und Gemeindechefs über die anstehenden Herausforderungen.

Von unserem Redakteur Heiko Fritze

Der Hausherr brachte es in Sachen Energiewende auf den Punkt: „Wenn wir das alles umsetzen wollen, müssen wir die ganze Stadt umgraben“, meinte Dietmar Späth, Oberbürgermeister von Baden-Baden. Dabei Sorge bereits jetzt jede Baustelle in der Kurstadt für viel Unmut bei Anwohnern und Autofahrern. „Wir brauchen die Akzeptanz der Bürger, doch uns brennen auch die Normen aus“, mahnte er. „Man hat den Eindruck, jeder hier im Land sucht nur Probleme.“

Bürokratie, schleppende Verfahren und immer mehr Aufgaben, die den Kommunen aufgebürdet werden – es zog sich wie ein roter Faden durch das Kommunalforum des Sparkassenverbands. Diesmal war die Energiewende das zentrale Thema – doch trotz einiger weniger rascher Aktionen wie beim Bau der LNG-Terminals wurde auch hier deutlich: Wenn es bei den aktuellen Vorschriften und Ver-

fahren bleibt, wird die Umsetzung aller von EU und Bundesregierung geforderten Projekte noch ziemlich lange dauern.

„Müssen“ war so ein Wort, das alle Redner häufig verwendeten. Wobei unklar blieb, ob es nun bedeutete, dass sie zu etwas verpflichtet sind, oder ob sie von dem Projekt so überzeugt sind, dass sie es für alternativlos halten. Bei Ottmar Edenhofer war die Sachlage noch klar: Der Direktor des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung würde am liebsten sofort jeglichen CO₂-Ausstoß weltweit beenden. „Das ist natürlich unrealistisch“, sagte er. Aber so schnell wie nur irgend möglich müsse damit begonnen werden, das Klimagas wieder aus der Luft herauszuziehen. Dass die EU-Länder aus der Verbrennung fossiler Energieträger aussteigen, ist für ihn ausgemachte Sache. „2039 wird das letzte Klimazertifikat verkauft“, sagte er. Daher gelte: „Wir müssen alle klimateffizienten Technologien implementieren.“ Dazu könne übrigens auch der Wiedereinstieg in die Atomkraft zählen, deutete er an. Ohne einen CO₂-Preis werde es jedenfalls nicht gelingen. „Denn die fossilen Energieträger werden auch in den nächsten 200 Jahren nicht knapp.“

Für einen raschen Umstieg sah Thomas Bringmann aber ein zentrales Problem: „Wir haben keinen Fachkräftemangel, wir haben einen umfassenden Personalmangel“, sagte der Geschäftsführer des Verbands kommunaler Unternehmen. Die Prognosen gehen bundesweit von bis zu 1,6 Millionen fehlenden Mitarbeitern in allen öffentlichen Bereichen



EnBW-Vorstand Georg Stamatelopoulos war einer der Redner. Foto: SV

aus, von Polizei über Rathäuser bis zu Museen, Schulen und Schwimmbädern. „Der Begriff Planungsbeschleunigung streut Sand in die Augen“, warnte er. „Wir werden scheitern. Die zentrale Frage wird sein: Wie organisieren wir Daseinsvorsorge und Staatlichkeit mit geringer werdenden personellen Ressourcen?“

Was die Lagebeschreibung angeht, erhielt er Rückendeckung von Landeswirtschaftsministerin Nicole Hoffmeis-

ter-Kraut. „Wir müssen pragmatischer werden“, meinte sie. „Sonst ist die Demokratie in Gefahr.“ Ökonomischer und ökologischer Erfolg dürften dabei keine Gegensätze sein. „Wenn die Unternehmen keine Gewinne mehr machen, fahren sie die Investitionen zurück, auch in den Klimaschutz.“ Die Deindustrialisierung finde schon in Teilen statt, warnte sie. „Wir brauchen daher eine Energiepolitik, die auch umsetzbar ist.“ Ein Industriestrompreis könne aber nur eine kurze Überbrückung sein. „Es müssen dringend die Strompreise für alle Kunden gesenkt werden. Die Stromsteuer muss auf das europäische Mindestmaß herabgesetzt werden“, forderte sie.

„Man muss jetzt konkret werden“, sagte die Ministerin. „Aber es wird noch eine lange Zeit vergehen. Die Energiewende kann nur gelingen, wenn wir auf wissenschaftlichen Fortschritt und eine starke Wirtschaft setzen.“ Der Streit um das Heizungsgesetz habe schließlich eines gelehrt: „Kein noch so gut gemeinter Dirigismus kann die Märkte ersetzen. Wenn es konkret wird, scheitert man. Der Staat kann die Wirtschaft nicht transformieren. Die Technologieoffenheit ist ein Gebot der Vernunft.“ Und wie Edenhofer meinte sie auch: „Man muss auf die Signale einer CO₂-Bepreisung setzen.“

Andreas Renner ist der Kontaktmann der EnBW: Für den Konzern überwacht er, was die Politik vorhat.

Von unserem Redakteur Heiko Fritze

Einmal lässt sich Andreas Renner dann doch zu einem Seufzer hinreißen. „Es wäre besser, die EU-Abgeordneten wären mehr in ihren Wahlkreisen“, sagt er da. Denn was in Brüssel beschlossen und im Straßburger EU-Parlament abgenickt wird, hat nicht nur unmittelbare Folgen für die Bürger aller EU-Staaten, sondern wird immer wieder auch mit viel Murren und Verärgerung quittiert. Und der Leiter der Abteilung Politik und Regierungsangelegenheiten beim Energiekonzern EnBW bekommt das unmittelbar mit – wenn er zwischen Brüssel, Straßburg und Karlsruhe pendelt und wenn er, wie an diesem Nachmittag, Dutzenden Bürgermeistern und Kommunalpolitikern beim Kommunalen Energieforum der EnBW berichtet, wie die Gesetzgebung sich auf die Kommunen auswirkt.

„Alle geben die Aufgabe an einen ab, und das sind die Kommunen“, sieht er einen Trend. „Wir haben in kurzer Zeit eine Verdopplung der Energiegesetze bekommen. Das Problem ist, dass sie nicht immer aufeinander abgestimmt sind.“ Das fange auf EU-Ebene an, wo Deutschland und Frankreich sich um die



Andreas Renner stellte den Kommunalvertretern die Auswirkungen Brüsseler Beschlüsse auf Städte und Gemeinden dar. Foto: EnBW/UI Deck

Einordnung der Kernkraft streiten. England als vermittelnder, wichtiger Sprecher sei zudem nach dem Brexit weggefallen. „Und dadurch verschieben sich die Gewichte in den Gremien.“

Hinzu komme, dass vieles für die Bevölkerung inzwischen zu schnell zu gehen scheint. „Es gibt nach wie vor die Akzeptanzdiskussion“, erzählt Renner. „Es ist schon so, dass die Bevölkerung mit manchen Geschwindigkeiten nicht mithalten kann. Politik muss vermittelt werden und Politik muss erklärt werden“, mahnt er. Das bestätigt ein Bürgermeister in der Runde. „Die Leute sagen: Ich mache erst mal gar nichts“, berichtet er.

Dabei läuft die Zeit. Die Umstellung auf regenerative Energien ist beschlossene Sache seitens der EU, aber wie sich das auf die Gasnetze in den Kommunen auswirkt, ist noch offen. „Wir erleben eine breite Zurückhaltung im Konzessionsgeschäft“, erzählt Renner. Den Kommunalvertretern prognostiziert er: „Sie werden Infrastruktur-Verschiebungen haben.“

„Manche Dinge muss man jetzt einfach beenden“, meint Renner dazu. Das gelte auch für die Feinheiten bei der kommunalen Wärmeplanung. „Die Kommunen dürfen dafür keine Kredite aufnehmen, weil dies keine kommunale Pflichtaufgabe ist“, berichtet er. Das Problem sei immerhin der Landesregierung bekannt, an der Behebung werde gearbeitet. „Aber ich erlebe mehr Angst als Freude bei der Debatte über Nahwärmenetze. Die gibt es eben zurzeit fast nur in Großstädten.“

Der steigende CO₂-Preis werde die von der EU gewünschte Lenkungswirkung entfallen, erwartet Renner. „Wenn Sie eine gute CO₂-Bilanz bekommen, bekommen Sie eine gute Kostenstruktur“, sagt er den Kommunalvertretern. „Der CO₂-basierte Brennstoff wird teuer.“ Und das gelte künftig auch für die vielen kommunalen Gebäude und die Fahrzeuge.

So bleibt Renners Fazit: „Wir haben viel zu tun und wir sind viel zu langsam. Was wir dieses Jahr in Baden-Württemberg in Betrieb genommen haben, ist immer noch ein Nasenwasser. Und im kommunalen Bereich ist meine größte Sorge, dass wir zu wenig Mitarbeiter haben.“ Die größten Herausforderungen seien weiterhin der riesige Investitionsbedarf, der Fachkräftemangel, die Akzeptanz bei den Bürgern, die Vielzahl an Gesetzen innerhalb kurzer Zeit, die auch nicht aufeinander abgestimmt sind, und das auf verschiedenen Ebenen verteilte Wissen.

Deshalb gar nichts mehr zu tun, ist für Renner aber keine Option: „Was wir jetzt machen, kriegen wir später vergolten. Was wir nicht machen, werden wir später bezahlen.“

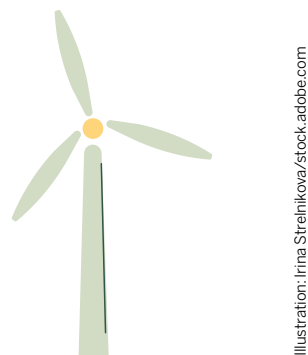


Illustration: Inna Strehkova/stock.adobe.com

Firmen

Initiative beigetreten

Bechtle hat den Commitment Letter der Science Based Targets Initiative (SBTi) unterzeichnet. Damit verpflichtet sich der IT-Dienstleister zu wissenschaftlich fundierten Klimazielen und einer kontinuierlichen Überprüfung durch das Netzwerk. Nach der Einreichung der Ziele folgt die Validierung durch die SBTi, die sich an aktuellen klimawissenschaftlichen Erkenntnissen orientiert. Sie ist eine Initiative der Umweltorganisation Carbon Disclosure Project, des UN Global Compact, des World Resources Institute und des World Wide Fund for Nature und wurde 2015 ins Leben gerufen, um Unternehmen zu unterstützen, Emissionsreduktionsziele im Einklang mit der aktuellen Klimawissenschaft und den Zielen des Pariser Abkommens, die globale Erderwärmung auf 1,5 Grad gegenüber dem vorindustriellen Niveau zu begrenzen, festzulegen.

Mit der Unterzeichnung will Bechtle den in der Nachhaltigkeitsstrategie 2030 verankerten Zielen Nachdruck verleihen. So legt das IT-Unternehmen Ziele fest, die regelmäßig überprüft werden. Nach Unterzeichnung hat Bechtle nun 24 Monate Zeit, die Ziele zu überprüfen und validieren zu lassen.

Seit 2011 beschäftigt sich das Unternehmen systematisch mit Nachhaltigkeit. Eine erste Positionierung fand zunächst im Nachhaltigkeitskodex Ausdruck, der seit 2013 die Leitmlinie für eine verantwortungsvolle Unternehmensführung darstellt. 2021 folgte die Nachhaltigkeitsstrategie 2030, die als Maßstab für verantwortungsvolles Unternehmertum der Gruppe gilt. *red*

Besuch im Sägewerk

Zu Besuch bei **Binderholz** in Oberrot war der Landesminister für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz, Peter Hauk. Dort traf er sich mit Geschäftsführer Gebhard Dünser und Julia Möbus, Geschäftsführerin des Deutschen Säge- und Holzindustrie Bundesverbands (DeSH). Im Rahmen der Holzbau-Offensive Baden-Württemberg hat sich der Anteil von Holzgebäuden im Land in den vergangenen Jahren stetig erhöht und liegt nun bundesweit an der Spitze. Die heimische Holzindustrie ist vor diesem Hintergrund Bestandteil einer nachhaltigen Transformation in Richtung Bioökonomie.

„Während der heimische Rohstoff Holz Lösungen für das klimafreundliche Bauen und Wohnen und damit erhebliches CO₂-Minde-rungspotenzial bereithält, zielen Gesetze und Initiativen direkt gegen seinen Einsatz“, gab DeSH-Geschäftsführerin Möbus zu beden-



Minister Hauk (li.) besucht Binderholz in Oberrot. Foto: DeSH

ken. „Diesen Widerspruch gilt es dringend aufzulösen. Wenn wir den Klimaschutz voranbringen und Wälder erhalten wollen, sind erhebliche Einschränkungen der Waldpflege durch die EU-Biodiversitätsstrategie, das Klimaschutzgesetz oder das Aktionsprogramm Natürlicher Klimaschutz der falsche Weg.“

Dünser betonte: „Ohne konsistente Gesetzgebung fehlt der Branche eine langfristige Perspektive. Dabei sollten alle Bereiche der Holznutzung in den Blick genommen werden: von der Rohstoffsicherung über die Bauvorschriften bis hin zum diskriminierungsfreien Einsatz der Holzenergie für die Wärmeversorgung.“ *red*

Firmen

Neuer Standort

Das SAP-Beratungs- und Systemhaus T-Con hat in Neckarsulm seinen insgesamt siebten Standort eröffnet. Mit vorerst zwölf Mitarbeitern wird künftig der Markt zwischen Stuttgart und Frankfurt bedient. In die 250 Quadratmeter großen Räumlichkeiten sollen in den kommenden Monaten und Jahren aber weitere neue Mitarbeiter kommen. „Wir gehen dahin, wo wir die Aussicht haben, neue Mitarbeiter zu gewinnen“, erklärte Personalleiterin Evi Heuer.

T-Con wurde vor 24 Jahren gegründet, hat seinen Sitz in Plattling in Niederbayern, beschäftigt etwa



In diesem Gebäude ist nun auch T-Con ansässig. Foto: Heiko Fritze

420 Mitarbeiter und hat weitere Standorte in Regensburg, Passau, Hamburg, Berlin und Villingen-Schwenningen. Das Unternehmen berät und betreut Kunden bei SAP-Anwendungen aller Art, von der Installation über die Wartung bis zu Cloud-Services. Der neue Standort wird von Hans Thoma geleitet. Neben der Lage in einem IT-Schwerpunkt mit Firmen in der Umgebung wie Bechtle, Schwarz Digits, All For One oder Fujitsu sowie einigen kleineren Anbietern sei auch die Nähe zu SAP in Walldorf ausschlaggebend gewesen, sagte er. „Wir können von hier aus einen echten Knotenpunkt aufbauen.“

frz

Köpfe

Erfolge für Azubis

Zwei junge Mechatroniker von Schunk haben bei der Meisterschaft Euro Skills 2023 die Bronzemedaille geholt. Lukas Röser und Tim Vogel überzeugten mit ihren Programmierfähigkeiten in der Disziplin „Robot Systems Integration“ bei der sogenannten EM der Berufe.

Bei dem Wettbewerb verglichen 576 internationale Talente aus Industrie, Handwerk und diversen Dienstleistungsbereichen ihre beruflichen Fähigkeiten in 43 Disziplinen. Röser und Vogel gehörten zu den 30 deutschen Teilnehmern. Die



Lukas Röser und Tim Vogel holten Bronze. Foto: Frank Erpinar

beiden sind Mechatroniker bei Schunk am Standort Lauffen und gewannen im vergangenen Jahr die Deutschen Meisterschaften in der Disziplin „Robot Systems Integration“. In Danzig mussten die beiden besten Roboterprogrammierer Deutschlands in kurzer Zeit reale Industrieroboter-Anwendungen in kleiner Form nachbilden.

Einen weiteren Erfolg für Schunk heimste der Auszubildende Julian Gelo bei den World Skills Germany im Bereich „CNC Drehen“ auf der EMO 2023 ein. Damit gehört er zum Nationalteam und hat nun die Chance, Deutschland bei der Weltmeisterschaft 2024 in Lyon zu vertreten.

red



Heizen mit der Kältezentrale

Bürger Maultaschen und die Stadt Crailsheim kooperieren: Wenn die Firma Ware kühlt, wird das Hallenbad warm.

Von unserem Redakteur Heiko Fritze

Die ersten Rohre sind zwar schon verlegt. Bis aber das neue Hallenbad von Crailsheim von Bürger Maultaschen geheizt wird, werden noch zwei Jahre vergehen. Schließlich muss erst einmal der alte Bad-Bau abgerissen und der neue hochgezogen werden. Dennoch war jetzt schon feierlicher Spatenstich für ein ungewöhnliches Projekt: Das Familienunternehmen mit Sitz in Ditzingen liefert die Abwärme der Kältezentrale seines zentralen Produktionsstandorts als Fernwärme.

Das bisherige Hallenbad wurde mit einem Blockheizkraftwerk auf Gas-Basis beheizt, berichtet Stadtwerke-Geschäftsführer Uwe Macharzenski. Künftig könnten 65 Prozent des Bedarfs durch die Fernwärme von Bürger gedeckt werden,

was zudem etwa 360 Tonnen CO₂ vermeidet. Dazu muss eine etwa einen Kilometer lange Leitung von der neuen Kältezentrale, vorbei am neuen Logistikzentrum, bis zum Bad-Neubau und der Saunalandschaft verlegt werden. „Es geht nicht darum, Geld zu sparen, sondern etwas für die Umwelt zu tun“, sagt er. Die Stadtwerke finanzieren die Verlegungsarbeiten, etwa eine Million Euro kosten sie. „Unsere Rolle ist, Energie dorthin zu bringen, wo man sie verwenden kann“, sagt Macharzenski. Auf diese Weise können 1,3 Millionen Kilowattstunden genutzt werden – genug für den Jahresverbrauch von 700 Einfamilienhäusern.

Für Bürger rentiert sich das ebenfalls – obwohl das Unternehmen keine Rechnung schreibt. „Wir stellen den Stadtwerken die Energie kostenfrei zur Verfügung“, kündigt Geschäftsführer Thomas Teuchert an. Die Vereinbarung zwischen der Stadt und der Firma wurde im Juli unterzeichnet. „Es hatte sich recht schnell eine Kooperation als sinnvoll erwiesen“, sagt er. „Während in Berlin noch diskutiert wird, sind wir in Crailsheim schon einen Schritt weiter.“ Geld spart das Unternehmen dadurch,

„Während in Berlin noch diskutiert wird, sind wir in Crailsheim einen Schritt weiter.“

Thomas Teuchert

dass es ansonsten selbst aktiv werden müsste: In der Kältezentrale erwärmt sich das Wasser, das als Kältemedium zum Abkühlen von Maultaschen, Spätzle und Schupfnudeln bis auf minus 20 Grad genutzt wird, auf etwa 55 Grad. Um es wieder in die Natur einleiten zu können, müsste es auf 25 Grad abgekühlt werden. Diesen Schritt spart sich Bürger nun, das Wasser geht mit der vollen Temperatur in die Heizung der Bade- und Saunagebäude. Hinzu kommt, dass die neue Anlage auf dem Werksgelände auch selbst energiesparender arbeitet. „Wir haben dann etwa 70 Prozent weniger Wasserverbrauch“, sagt Teuchert. Und beim Strom würden 40 Prozent gespart. Bürger setzt außerdem verstärkt Photovoltaik zur eigenen Stromgewinnung ein.

Alleine die neue Kältezentrale kostet zwölf Millionen Euro, berichtet der geschäftsführende Gesellschafter Martin Bihlmaier. In das nebenan entstehende neue Logistikzentrum würden mehr als 45 Millionen Euro investiert. Die beiden Gebäude sollen bis Ende nächsten Jahres vollständig in Betrieb gegangen sein.

Große Summen investiert auch die Stadt Crailsheim: Der Neubau des Hallen-

bads hat sich inzwischen auf 24,2 Millionen Euro verteuert, berichtet Geschäftsführer Macharzenski. Das Freibad, ebenfalls auf dem Gelände gelegen, werde für weitere sechs Millionen Euro saniert.

Für die Stadtwerke ist es das erste derartige Projekt, berichtet ihr Technischer Geschäftsführer Jürgen Breit. „Wir wollen aber versuchen, weitere umzusetzen.“ Zurzeit arbeite die Stadt an einem Transformationsplan, um ihre Anlagen CO₂-neutraler zu machen. Und Unternehmen, die viel Prozesswärme erzeugen, gebe es ja noch einige in Crailsheim.

Geschichte

1934 gründete Richard Bürger seine Firma in Feuerbach und begann mit der Herstellung von Mayonnaisen und Salaten. 1947 trat Erwin Bihlmaier in den Betrieb ein. Mit dem Ausscheiden von Richard Bürger übernahm er 1960 das Unternehmen. Drei Jahre später wurden Maultaschen in das Sortiment aufgenommen. Der Firmensitz zog 1978 nach Ditzingen. 1983 ging das Werk in Crailsheim in Betrieb. Seit 2001 führt Martin Bihlmaier das Unternehmen. frz

Mit Photovoltaik steuerlich auf der Sonnenseite?

Stromerzeugung mit Solarstrom kann einige Vorteile gegenüber dem Fiskus bringen – wenn gewisse Grenzen eingehalten werden.

Von Sarah Simon, Heilbronn



Nicht nur im Sommer profitieren Photovoltaikanlagenbesitzer vom Strom vom Dach. Mit Blick auf die drohende Energiekrise, aber auch um einen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten, haben besonders seit 2022 viele in eine Photovoltaikanlage investiert. Andere planen dies zeitnah. Wer weiß, wie man bei der Solarstromproduktion auch steuerlich auf der sicheren Seite ist, darf sich doppelt freuen.

Ein Anfang 2022 verabschiedetes Steuergesetz enthielt nämlich eine Änderung für viele private Solaranlagen-Betreiber und jene, die es werden wollen: Stromlieferung und -entnahme bestimmter kleiner Photovoltaikanlagen ist seitdem von der Einkommen- und Gewerbesteuer befreit. Aber Achtung: Als Betreiber einer solchen Anlage führt man dennoch vor dem Steuergesetz einen Gewerbebetrieb und wäre grundsätzlich zur Übermittlung eines Fragebogens zur steuerlichen Erfassung verpflichtet. Die obersten Finanzbehörden der Länder haben sich jedoch in diesem Jahr geeinigt, dass darauf verzichtet werden kann, sofern diese Voraussetzungen erfüllt sind:

- Die Aufnahme der Erwerbstätigkeit durch eine Photovoltaikanlage muss nach dem 01.01.2023 stattgefunden haben.
- Im Photovoltaik-Gewerbebetrieb darf nur Strom mit begünstigten Photovoltaikanlagen produziert werden. Das heißt, die Anlagenleistung darf bei Einfamilienhäusern maximal 30 kWp betragen, bei Mehrfamilienhäusern oder gemischtgenutzten Immobilien 15 kWp je Einheit.

- Der Betreiber darf neben der Stromproduktion höchstens noch umsatzsteuerfreie Vermietungseinkünfte haben – etwa durch Wohnungen – und wendet die umsatzsteuerliche Kleinunternehmerregelung für den eingespeisten Strom an.

In bestimmten Einzelfällen liegt es im Ermessen des Finanzamts, weiterhin die Übermittlung des Fragebogens anzufordern. Auch die Pflicht zur Abgabe von Steuererklärungen bleibt bestehen.

Die Anschaffung einer Photovoltaikanlage hält aber noch ein Steuergeschenk bereit: Die bei der Installation und Wartung entstehenden Handwerkerleistungen sind abzugsfähig – 20 Prozent des Lohnanteils für die Installation und Wartung bis zu einem Höchstbetrag von 1200 Euro je Kalenderjahr. Wird die Anschaffung durch öffentliche Maßnahmen gefördert, etwa durch zinsverbilligte Darlehen, ist diese Kürzung jedoch nicht zulässig.

Eine Wolke, welche die Sonnenenergie etwas verdunkelt, heißt Investitionsabzugsbetrag. Viele Steuerpflichtige haben diesen noch im Steuerjahr 2021 oder früher für die künftige Installation

steuermindernd geltend gemacht. Wurde die begünstigte Anlage erst ab 2022 erworben oder fertiggestellt, muss dieser Betrag rückwirkend wieder aufgehoben werden. Dies bedeutet, dass die steuerpflichtigen Einkünfte des Jahres, in dem der Investitionsabzugsbetrag die Einkommensteuer gemindert hatte, so zu berechnen sind, als hätte es ihn nicht gegeben. Die Einkommensteuer für das betreffende Jahr wird entsprechend erhöht und die sich daraus ergebenden Steuernachzahlungen werden mit 1,8 Prozent pro Jahr verzinst. Die zwanzigprozentige Sonderabschreibung ist ebenfalls letztmals für 2021 abziehbar. Wer als PV-Anlagen-Betreiber weiterhin in den Genuss von Investitionsabzugsbeträgen und Sonderabschreiben kommen will, darf hierfür die oben genannten Kriterien nicht erfüllen. Das wäre zum Beispiel mit einer Photovoltaikanlage mit mehr als 30 kWp gewährleistet. Dann muss jedoch zur Anerkennung der steuerlichen Verluste eine weitere Hürde genommen werden: die vom Finanzamt oftmals geforderte positive Totalüberschussprognose.

IT-Lösungen für den Mittelstand

Nico Rist und Kevin Geiger haben aus zwei erfolgreichen Firmen eine gemacht und die Invictus IT-Systems GmbH gegründet

Die Digitalisierung stellt vor allem mittelständische Unternehmen vor große Herausforderungen. Welche Möglichkeiten und Technologien sind sinnvoll, um betriebsinterne Prozesse effizienter und weniger kostenintensiv zu gestalten? Wie schafft man es, diese Möglichkeiten im Arbeitsalltag zu nutzen und zugleich für größtmögliche Sicherheit in Bezug auf Daten und Abläufe zu sorgen? Alles Fragen, bei denen Vertrauen in das Wissen von erfahrenen IT-Experten gefragt ist.

„Das Vertrauen unserer Kunden ist die wichtigste Basis für unsere Arbeit“, sagt Nico Rist. Der geprüfte IT-Entwickler und Datenschutzbeauftragte ist mit seinem Unternehmen Rist IT-Solutions seit Jahren Ansprechpartner für Unternehmen der unterschiedlichsten Branchen, um für sie die notwendigen Rahmenbedingungen für eine gut funktionierende IT zu schaffen und sie bei Fragen und Problemen zu betreuen. Eine Herausforderung, bei der auch Kevin Geiger mit seiner jungen Firma Geiger IT-Systems mittelständischen Unternehmen erfolgreich zur Seite steht und maßgeschneiderte Lösungen bietet.

Neugründung

Der stetig steigende Bedarf und die große Nachfrage nach Fachkräften im Bereich IT-Lösungen hat die beiden Geschäftsführer dazu bewogen, aus zwei erfolgreichen Firmen eine zu machen: Seit 1. Oktober sind Nico Rist und Kevin Geiger Inhaber und gleichberechtigte Geschäftsführer der neu gegründeten

Invictus IT-Systems GmbH. Die Mitarbeiterinnen Tanja Kress (Angebote und Vertrieb) sowie Stefanie Balthes (Dokumentenmanagement) sind zudem als Gesellschafterinnen beteiligt.

Natürlich hat auch beim Zusammenschluss der IT-Profis Vertrauen eine wesentliche Rolle gespielt, denn Rist und Geiger sind miteinander verwandt und kennen sich somit seit Jahren. Was lag da also näher, als Synergien zu schaffen und Hand in Hand zu arbeiten?

Moderne Technologien

„Durch den Zusammenschluss ist es uns nun möglich, noch stärker zu agieren. Denn die Verantwortung liegt nicht mehr nur auf zwei Schultern“, bringt Kevin Geiger die persönlichen Vorteile auf den Punkt. Zugleich betont er, dass auch Kunden von der Partnerschaft profitieren. „Mit Invictus können wir noch mehr Dienstleistungen und modernste Technologien bieten.“ Stichworte, die Nico Rist dabei benennt, sind Microsoft 365 und Cloud-Lösungen für Unternehmen. „Was uns von vielen Mitbewerbern unterscheidet, ist die Tatsache, dass wir nicht nur ein Backup beim Kunden einrichten, sondern auch bei uns am Standort in Kupferzell die Daten sichern. Wir verfügen sozusagen über ein eigenes kleines Rechenzentrum“, erklärt Rist. Das sei vor allem in Zeiten ein großer Vorteil, in denen die Zahl der Hackerangriffe auf Unternehmen steigt.

Darüber hinaus legt Invictus IT-Systems mit seinen insgesamt 27 Mitar-

beiterinnen und Mitarbeitern einen Fokus auf den persönlichen Kundenkontakt. „Wir unterstützen mittelständische Betriebe, die nicht wie große Unternehmen über eine eigene IT-Abteilung verfügen. Da ist es besonders wichtig, dass wir zuhören, Einblicke in die Arbeitsprozesse haben und auf die individuellen Bedürfnisse eingehen. Somit sind wir dann auch in der Lage, die jeweils passenden Lösungen zu bieten“, erklärt Nico Rist.

Der Kunde soll sich bei Invictus IT-Systems gut aufgehoben fühlen. „Das ist nur der Fall, wenn er alle Prozesse Schritt für Schritt nachvollziehen und verstehen kann. Transparenz ist oberstes Prinzip. Und Transparenz schafft Vertrauen“, sagt Kevin Geiger.

Standort in Heilbronn

Im Hohenlohekreis, wo familiengeführte Handwerksbetriebe ebenso wie große Unternehmensgruppen Erfolgsgeschichten schreiben, haben sich Nico Rist und Kevin Geiger bereits einen Namen gemacht. Mit Invictus IT-Systems wollen sie nun den nächsten Schritt gehen: Ab Dezember wird es neben dem Firmensitz in Kupferzell, Am Wasserturm 41, einen zweiten Standort im Industriepark Böllinger Höfe in Heilbronn geben. „Wir eröffnen dort in der Wannenäckerstraße 28 ein Büro und sind noch auf der Suche nach Teammitgliedern für den Standort“, sagt Nico Rist. „Wer Interesse hat und dieselbe Leidenschaft für IT-Lösungen mitbringt wie wir, darf gerne mit uns in Kontakt treten.“

tawe



Aus Rist IT-Solutions und Geiger IT-Systems wurde Invictus IT-Systems: Die Geschäftsführer Nico Rist (rechts) und Kevin Geiger mit den Gesellschafterinnen Tanja Kress (Zweite von links) und Stefanie Balthes vor dem Unternehmensstandort in Kupferzell. Anfang Dezember wird ein zweiter Standort im Industriepark Böllinger Höfe in Heilbronn eröffnet. Foto: Tanja Weilemann

#ITService
#ITSecurity
#ITSolutions



Invictus IT-Systems GmbH

Am Wasserturm 41
74635 Kupferzell
☎ 07944-9415-0

Wannenäckerstraße 28
74078 Heilbronn
07131-127474-0

Ihr IT-Service Profi in
Hohenlohe und
Baden-Württemberg



Firmen

L-Bank fördert Start-up

Weitere elf junge Unternehmen können sich auf eine Förderung im Programm Start-up BW Pre-Seed des Landes-Wirtschaftsministeriums freuen. Das hat das Auswahlgremium in der vierten Bewertungsrunde dieses Jahres entschieden. Nach formaler Antragsstellung können sie mit bis zu 200000 Euro Unterstützung rechnen. 80 Prozent davon übernimmt das Land, 20 Prozent der Summe werden von einem Co-Investor getragen.

Zu den ausgewählten Start-ups zählt die **Mandu Care GmbH** aus Erlenbach, die sich mit der Entwicklung und dem Vertrieb von Lebens- und Nahrungsergänzungsmitteln beschäftigt.

„Die Förderung verschafft den jungen Unternehmen finanziellen Spielraum, um sich in der schwierigen Startphase festigen und entwickeln zu können“, sagte Wirtschaftsministerin Nicole Hoffmeister-Kraut. „Der Zugang zu Kapital ist für Start-ups häufig das größte Hindernis in den ersten Jahren ihrer Existenz.“

Das Programm Start-up BW Pre-Seed unterstützt Unternehmen in einer Phase, in der sie noch auf der Suche nach Struktur und Stabilität und mit ihren Produkten bereits auf dem Markt sind. Die L-Bank koordiniert das Programm zusammen mit dem Wirtschaftsministerium und ist nach erfolgreicher Bewilligung der Anträge für die Auszahlung der Fördermittel und Prüfung der Verwendung zuständig. Insgesamt sind mit den ausgewählten Unternehmen in diesem Jahr bereits 36 Neugründungen ins Programm aufgenommen worden. *red*

Preis für Neubau

Der von **Philipp Architekten** geplante Firmensitz „Place X“ der **Xeptum Consulting AG** ist mit dem Best Workspaces Award 2024 ausgezeichnet worden und zählt damit zu den besten internationalen, zukunftsweisenden Bürobauten. Das neue Bürogebäude für das Neckarsulmer IT-Unternehmen schlägt eine Brücke zwischen Natur und Industrie und schafft auf subtile Weise einen harmonischen Übergang: Mit vier Fingern, die sich von einem zentralen, dem Industriegebiet zugewandten Foyer aus in die Weinberge erstrecken, verzahne sich der Baukörper mit dem umgebenden Naturraum. Zugleich würden zwischen den einzelnen Flügeln und an den Randbereichen des Grundstücks natürliche Freiräume aufgespannt: Bäume, Büsche und heimische Pflanzen siedeln sich an den sanft Richtung Reblandschaft ansteigenden Hängen an und säumen die Terrassen. Auch die Dächer sind begrünt und mit einer Photovoltaikanlage ausgestattet und repräsentieren so, neben der umlaufenden Holzfassade, den ökologischen und nachhaltigen Entwurfsansatz sowie die Grundsätze des Unternehmens.

Xeptum wurde 1999 in Murr unter dem Namen Voigt Consulting AG gegründet. 2006 zog das Unternehmen nach Neckarsulm und benannte sich um in Xeptum. Nach einer Vergrößerung der Büroflächen 2016 folgte 2022 der Umzug in den Neubau.

Best Workspaces ist der erste internationale Architektur-Award für intelligente Arbeitswelten. Er wird seit 2020 vom Callwey Verlag ausgelobt. Die Preisverleihung findet im kommenden März statt. *red*



Der Neubau von Xeptum wurde ausgezeichnet. Foto: privat



Jagdhund Spike, Flamingo Mingo, Pilotenbär Charles: Das gesamte Sortiment schmückt den Konferenzraum bei Happy Lamps.

Das Start-up Happy Lamps designt Leuchtmittel in Form von Tieren mit Herausforderungen und Erfolgen.

Von unserem Redaktionsmitglied Laura Bernert

Schaf Wolle, Pferd Finn und Waschbär Ben – was nach Tieren im Streichelzoo klingt, findet sich im Shop des Start-ups Happy Lamps. Die Firma mit Sitz in Helmstadt-Bargen (Rhein-Neckar-Kreis) produziert Lampen aus Stoff und veganem Leder, die aussehen wie Tiere und Fantasiewesen. Laut Geschäftsführer und Co-Found-

„Es sieht aus wie ein Plüschtier, ein Spielzeug – und es ist eine Lampe.“ Daniel San Jocic

der Daniel San Jocic ist der Name der Firma, der auf Deutsch fröhliche Lampen bedeutet, Programm: „Wir wollen Menschen zum Lächeln bringen.“

Die Idee dazu sei einem von Jocics Geschäftspartnern in Gesprächen mit einem Designer bereits 2018 gekommen. So entstand Waldi, ein Dackel und der erste Prototyp. Doch die Zulassung der ersten Lampe durch ein Prüfungsinstitut gestaltete sich schwieriger als gedacht: „Es sieht aus wie ein Plüschtier, ein Spielzeug und es ist eine technische Lampe.“ Die Normen für alle drei Kategorien zu erfüllen, sei eine Herausforderung gewesen, aber „das hat uns noch mehr angespornt“. Passend zum Weihnachtsfest kam am 24. Dezember 2021 die Zertifizierung. „Das war ein emotionaler Moment“, erzählt Jocic.

Seit Sommer 2022 ist Waldi nun auf dem Markt. Ihm folgten zehn weitere eigene Designs und einige Kooperationen wie die erste Bundesliga-Lampe Hoffi, dem Maskottchen des TSG Hoffenheim. Noch in diesem Jahr sollen Elefant Bobby und das Alpaka Alma das Sortiment erweitern.

Bevor es ein neues Modell in die Regale von Geschenkläden, Möbelhäusern oder in den eigenen Onlineshop schafft, muss jeder Prototyp erneut zertifiziert werden. Der Prozess sei schneller als beim ersten Mal, aber dennoch langwierig. Und noch vor dem ersten Prototyp werde in Deutschland digital geplant, entworfen und gezeichnet. „Da beginnt schon die Nachhaltigkeit, damit wir nicht

Mit Lampen ein Lächeln schenken

zahlreiche Prototypen bauen, die dann nicht genutzt werden.“ „Aus Respekt vor der Tierwelt“ verzichte Happy Lamps auf tierische Produkte in der Herstellung seines Sortiments. Das verwendete Leder sei vegan, alle Farben seien frei von tierischen Bestandteilen wie Blattläuse, die häufig für rote Farbe genutzt werden. Außerdem sei die Elektronik austauschbar und alles auf Langlebigkeit ausgelegt. Denn: „Ein Produkt sollte kein Wegwerfprodukt sein.“ Das Unternehmen bietet deshalb auch einen Austauschservice für die Birnen an. Derzeit werden die Lampen in Asien in Handarbeit gefertigt. Das Start-up sei aber im Begriff, die Produktion nach Europa zu verlagern, erste Modelle seien hier bereits produziert worden.

Ein wichtiger Schritt in der Entwicklung ist die Namensgebung. „Zu den Namen gibt es immer eine Geschichte“, sagt Jocic. So sei der Pilotenbär Charles nach Charles Lindbergh benannt, der als erster Pilot allein den Atlantik überflog. Kunden hätten die Namen angenommen. „Alle bestellen über die Namen, nicht über Artikelnummern.“ Auch Jocic selbst spricht über die Lampen, als seien sie mehr als das. Mit Erdmännchen Eddie war Happy Lamps nominiert für den Innovation Award der Kölner Leitmesse Kind und Jugend und „Eddie hat den zweiten Platz gemacht“. Zu dem Erdmännchen hat der Geschäftsführer eine enge Beziehung, dieses steht sowohl auf seinem Schreibtisch im Büro als auch bei ihm zu Hause.



Daniel San Jocic (links) und sein Mitarbeiter Dominik Streib posieren mit ihrem Bestseller, Katze Luna. Fotos: Laura Bernert

Man könnte meinen, die meisten der fröhlichen Lampen landen in Kinderzimmern – laut Jocic sei dem aber nicht so. Der Kundenstamm erstreckt sich von Eltern bis hin zu Unternehmern. In Wohnzimmern, Kinderkliniken und Konferenzräumen treffe man die Hingucker an. Dennoch berühren gerade Geschichten von Kindern, die Geschäftsführer Jocic zu erzählen weiß: Ein Mädchen mit Schlafproblemen beispielsweise habe nun ruhige Nächte, weil Jagdhund Spike auf seinem Nachttisch steht und es beschützt.

Woher kommen eigentlich die Ideen für die nächsten Modelle? Viele Kunden kämen mit ihren Wünschen direkt auf das Unternehmen zu, oftmals über die Sozialen Netzwerke. Die Liste mit Ideen ist somit lang: Fuchs, Giraffe, Wombat und Affe sind in Planung. Auch Dinosaurier seien häufig gewünschte Motive. Die Ideen gehen also nicht so schnell aus.

„Wir als Start-up sind gezwungen, die richtigen Entscheidungen zu treffen.“ Daniel San Jocic

Gerne würde Jocic noch mehr umsetzen, doch das scheitert an den eigenen Ressourcen des Start-ups. Ein besonders knappes Gut: Zeit. Dennoch ist der Geschäftsführer voller Visionen für die Zukunft von Happy Lamps: „Mit einem Lächeln im Gesicht sollte in zehn Jahren jeder Happy Lamps kennen.“ Außerdem steht die Idee, zusammen mit einem bekannten Designer wie Guido Maria Kretschmer eine Lampe zu entwerfen, weit oben auf der Liste von Jocic.

Struktur der Firma

Das Start-up Happy Lamps besteht bislang nur aus zwei Vollzeitmitarbeitern: Geschäftsführer und Co-Founder Daniel San Jocic selbst und Dominik Streib. In Helmstadt-Bargen befindet sich die SHS Beteiligung GmbH, eine Holding, zu der neben dem Unternehmen Dekoback auch Happy Lamps gehört. 75 Prozent des Start-ups hält die SHS-Group, ein Viertel Geschäftsführer Jocic. Gut genutzte Synergieeffekte innerhalb der Holding ermögliche einer kleinen Firma wie Happy Lamps schon früh viel Professionalität, so Jocic. Für einzelne Tätigkeiten könne das Start-up auf Mitarbeiter der Holding stundenweise zurückgreifen, beispielsweise in Versand, IT oder Marketing. *lbe*

Firmen

Wirtschaftsrat vor Ort

Ohne die Logistik funktioniert keine Wirtschaft. Zu diesem Thema luden der MIT Kreisverband Hohenlohe und Wirtschaftsrat Deutschland Sektion Hohenlohe/Schwäbisch Hall in einer gemeinsamen Veranstaltung nach Krautheim zur Spedition **Rüdinger** ein. Johannes Schmalzl, Sprecher der Sektion Hohenlohe/Schwäbisch Hall, und Roland Rüdinger, Geschäftsführer der Rüdinger Spedition und Vorsitzender der MIT Hohenlohe, begrüßten zahlreiche Teilnehmer. Wie die Realität in der Logistik heute aussieht, machte der Speditionschef an Hand konkreter Beispiele drastisch deutlich. So werde die ab Dezember folgende Mauterhöhung um 80 Prozent zu einer Verteuerung der innerdeutschen Transporte führen. Andrea Marongiu, Geschäftsführer des Verbands Spedition und Logistik Baden-Württemberg, forderte unter anderem mehr Energieoffenheit und weniger Ideologie, mehr Ingenieure und Wissenschaftler sprechen lassen und Beschleunigung bei den Prozessen. *red*



Johannes Schmalzl begrüßte die Teilnehmer. Foto: privat

Das Start-up Happy Lamps designt Leuchtmittel in Form von Tieren mit Herausforderungen und Erfolgen.

Von unserem Redaktionsmitglied Laura Bernert

Schaf Wolle, Pferd Finn und Waschbär Ben – was nach Tieren im Streichelzoo klingt, findet sich im Shop des Start-ups Happy Lamps. Die Firma mit Sitz in Helmstadt-Bargen (Rhein-Neckar-Kreis) produziert Lampen aus Stoff und veganem Leder, die aussehen wie Tiere und Fantasiewesen. Laut Geschäftsführer und Co-Founder Daniel San Jocic ist der Name der Firma, der auf Deutsch fröhliche Lampen bedeutet, Programm: „Wir wollen Menschen zum Lächeln bringen.“

Die Idee dazu sei einem von Jocics Geschäftspartnern in Gesprächen mit einem Designer bereits 2018 gekommen. So entstand Waldi, ein Dackel und der erste Prototyp. Doch die Zulassung der ersten Lampe durch ein Prüfungsinstitut gestaltete sich schwieriger als gedacht: „Es sieht aus wie ein Plüschtier, ein Spielzeug und es ist eine technische Lampe.“ Die Normen für alle drei Kategorien zu erfüllen, sei eine Herausforderung gewesen, aber „das hat uns noch mehr angespornt“. Passend zum Weihnachtsfest kam am 24. Dezember 2021 die Zertifizierung. „Das war ein emotionaler Moment“, erzählt Jocic.

Seit Sommer 2022 ist Waldi nun auf dem Markt. Ihm folgten zehn weitere eigene Designs und einige Kooperationen wie die erste Bundesliga-Lampe Hoffi, dem Maskottchen des TSG Hoffenheim. Noch in diesem Jahr sollen Elefant Bobby und das Alpaka Alma das Sortiment erweitern.

Bevor es ein neues Modell in die Regale von Geschäften, Möbelhäusern oder in den eigenen Onlineshop schafft, muss jeder Prototyp erneut zertifiziert werden. Der Prozess sei schneller als



Jagdhund Spike, Flamingo Mingo, Pilotenbär Charles: Das gesamte Sortiment schmückt den Konferenzraum bei Happy Lamps.



Daniel San Jocic (links) und Dominik Streib mit Katze Luna. Fotos: Laura Bernert

Mit Lampen ein Lächeln schenken

beim ersten Mal, aber dennoch langwierig. Und noch vor dem ersten Prototyp werde in Deutschland digital geplant, entworfen und gezeichnet. „Da beginnt schon die Nachhaltigkeit, damit wir nicht zahlreiche Prototypen bauen, die dann nicht genutzt werden.“

„Aus Respekt vor der Tierwelt“ verzichte Happy Lamps auf tierische Produkte in der Herstellung seines Sortiments. Das verwendete Leder sei vegan, alle Farben seien frei von tierischen Bestandteilen wie Blattläuse, die häufig für rote Farbe genutzt werden. Außerdem sei die Elektronik austauschbar und alles auf Langlebigkeit ausgelegt. Denn: „Ein Produkt sollte kein Wegwerfprodukt sein.“

Das Unternehmen bietet deshalb auch einen Austauschservice für die Birnen an. Derzeit werden die Lampen in Asien in Handarbeit gefertigt. Das Start-up sei aber im Begriff, die Produktion nach Europa zu verlagern, erste Modelle seien hier bereits produziert worden.

„Zu den Namen gibt es immer eine Geschichte“, sagt Jocic. So sei der Pilotenbär Charles nach Charles Lindbergh benannt, der als erster Pilot allein den Atlantik überflog. Kunden hätten die Namen angenommen. „Alle bestellen über die Namen, nicht über Artikelnummern.“ Auch Jocic selbst spricht über die Lampen, als seien sie mehr als das. Mit Erdmännchen Eddie war Happy Lamps nominiert für den

Innovation Award der Kölner Leitmesse Kind und Jugend und „Eddie hat den zweiten Platz gemacht“. Zu dem Erdmännchen hat der Geschäftsführer eine enge Beziehung, dieses steht auf seinem Schreibtisch im Büro und bei ihm zu Hause.

Man könnte meinen, die meisten der fröhlichen Lampen landen in Kinderzimmern – laut Jocic sei dem aber nicht so. Der Kundenstamm erstreckt sich von Eltern bis hin zu Unternehmern. In Wohnzimmern, Kinderkliniken und Konferenzräumen treffe man die Hingucker an. Dennoch berühren gerade Geschichten von Kindern, die Geschäftsführer Jocic zu erzählen weiß: Ein Mädchen mit Schlafproblemen beispielsweise habe nun ruhige Nächte, weil Jagdhund Spike auf seinem Nachttisch steht und sie beschützt.

Woher kommen eigentlich die Ideen für die nächsten Modelle? Viele Kunden kämen mit ihren Wünschen direkt auf das Unternehmen zu, oftmals über die Sozialen Netzwerke. Die Liste mit Ideen ist somit lang: Fuchs, Giraffe, Wombat und Affe sind in Planung. Auch Dinosaurier seien häufig gewünschte Motive. Geschäftsführer Jocic ist voller Visionen für die Zukunft von Happy Lamps: „Mit einem Lächeln im Gesicht sollte in zehn Jahren jeder Happy Lamps kennen.“ Außerdem möchte er mit einem bekannten Designer wie Guido Maria Kretschmer eine Lampe zu entwerfen.

ANZEIGE

Öhringer KFZ-Zulassungsdienst DIREKT AM Ö-CENTER

Unsere Leistungen für Sie im Überblick:

- Die Zulassung Ihres Fahrzeuges
- Ummeldungen
- Neuanmeldungen
- Stilllegungen
- Reservierung von Wunschkennzeichen

0160/7582174

Austraße 5, 74613 Öhringen

WWW.ZULASSUNGSDIENST-OEHRINGEN.DE

Schnelle Kfz-Zulassung für Öhringer Bürger und Firmen

Seit zwei Jahren übernimmt die Filiale beim Ö-Center für Kunden das An-, Ab- oder Ummelden von Fahrzeugen – Service spart Zeit und Nerven

Nach der Schließung der Kfz-Zulassungsstelle in Öhringen vor mehr als vier Jahren war der Ärger bei vielen Bürgerinnen und Bürgern groß: Ab sofort musste man im 26 Kilometer entfernten Künzelsau sein Auto an-, ab- oder ummelden. Auch für Unternehmen, die ihre Firmenfahrzeuge bei der Behörde anmelden müssen, eine zeit- aufwendige Angelegenheit.

Seit 17. Dezember 2021 gehört der Stress mit der Zulassung aber wieder der Vergangenheit an. Damals eröffnete in der Öhringer Austraße 5, direkt neben dem Parkhaus des Ö-Centers, der neue Öhringer Kfz-Zulassungsdienst, um „Öhringens Einwohnern das An-, Ab- oder Ummelden von Kraftfahrzeugen deutlich bequemer zu machen“, sagt Inhaber Frank Keusch. „Durch Kunden aus Öhringen und Berichte in der regionalen Presse wurden wir auf das Problem aufmerksam“, erzählt Keusch, der mehrere Kfz-Kennzeichendienste in ganz Deutschland betreibt. „An vielen unserer Standorte gehört der Zulassungsservice bereits seit Längerem zum festen Angebot und wird sehr gut angenommen. Die Leute wollen ihre freie Zeit für angenehmere Dinge als einen Behördengang nutzen.“ Auch für Öhringer Unternehmen ist der Service eine komfortable und zuverlässige Angelegenheit.

Formulare ausfüllen, Dokumente abgeben und möglichst noch am selben Tag das Kennzeichen abholen, montieren und losfahren.

Foto: privat

Kennzeichen. Die Formulare können wahlweise online ausgefüllt oder ausgedruckt und handschriftlich ausgefüllt werden. Das ermöglicht es Kunden, ihre Daten einfach und bequem zu Hause einzutragen. Anschließend müssen nur noch die erforderlichen Dokumente in der Filiale in der Austraße 5 abgegeben werden. Sind noch Fragen offen, dann unterstützen zwei freundliche und kompetente Mitarbeiterinnen vor Ort die Kunden bei allen Fragen und Wünschen rund um das Thema Kfz-Zulassung, Ummeldung, Abmeldung, Kfz-Kennzeichen und Zubehör. Auch individuelle Terminabstimmungen sind möglich.

Wer seine Unterlagen morgens beim Öhringer Kfz-Zulassungsdienst abgibt, kann diese in der Regel schon nachmittags wieder abholen. Kostenlose Parkplätze stehen direkt neben dem Servicebüro zur Verfügung.

Formulare online

Noch mehr Zeit spart, wer zuvor online auf <https://zulassungsdienst-oehringen.de> geht. Die übersichtlich gestaltete Webseite ermöglicht den Kunden eine umfangreiche Vorabinformation rund um die Zulassung. Außerdem sind hier alle nötigen Formulare abrufbar – von Fahrzeugzulassung, Ab- oder Ummeldung bis hin zu Saison-, Kurzzeit- oder Oldtimer-

Das heißt es nur noch: Kennzeichen montieren und losfahren!

Top-Bewertungen

„Zu unseren Stärken zählen Zuverlässigkeit, Schnelligkeit, günstige Preise, sehr gute Kommunikation und Erreichbarkeit per Telefon oder E-Mail“, sagt Frank Keusch und fügt hinzu: „Das zeigt sich auch in der Kundenzufriedenheit – wir erhalten regelmäßig Top-Bewertungen.“ Geöffnet hat der Kfz-Zulassungsdienst montags bis donnerstags von 7 bis 16 Uhr sowie freitags von 7 bis 15 Uhr. *anz*

Kontakt

Austraße 5, 74613 Öhringen
Telefon 0160 7582174
Mail: oehringen@kfz-zld.de
Internet: zulassungsdienst-oehringen.de